Nr. 114.

25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 16. Mai 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Mecklenburgische Verfassungszustände.

Im goldenen Saale des mit hohen Türmen und Zinnen geschmückten Schweriner Schlosses hat vor einigen Tagen die Eröffnung des außerordentlichen Landtages stattgefunden, der auch den mecklenburgischen Landen eine sogenannte Verfassung bescheren soll, nachdem selbst Rußland und die Türkei sich eine solche zugelegt haben. Einige entschieden liberale Zeitungen — die konservativen kennen meist die mecklenburgischen Verhältnisse zu genau, um sich naive Illusionen zu leisten — haben daraus bereits die schönsten Folgerungen gezogen und den Eröffnungstag, den 12. Mai, in ihrer Chronik als einen „geschichtlich denkwürdigen Tag" angestrichen, der nicht nur für die beiden Obotritenländer, sondern für das ganze Deutsche Reich den Beginn einer neuen Entwickelungsepoche bedeutet. Warum auch nicht? Je mehr sich der Liberalismus als unfähig erweist, die Herrschaft des ostelbischen Junkertums in Preußen zu brechen, desto tiefer flüchtet er sich mit seinen Hoffnungen in das trügerische Reich der Illusionen. Ueberall sieht er in seiner eigenartigen Stimmung liberale Epochen hereinbrechen, selbst die Gründung des Reichstagsblocks ist in seinen Blättern als die Morgenröte der anbrechenden großen liberalen Aera gefeiert worden; warum sollte er also nicht auch in der Eröffnung des mecklenburgischen Landtages im Schweriner Schloß den Anbruch einer solchen Epoche sehen und in seiner Phantasie die mecklenburgischen Landstände mit den auch an einem Maientag eröffneten französischen Generalständen des Jahres 1789 vergleichen?

Wer die mecklenburgischen Verhältnisse kennt, dem erscheinen diese liberalen Hoffnungen unsäglich albern und lächerlich. Wenn es schon in dem industriellen Preußen dem Liberalismus nicht gelungen ist, die Herrschaft des Junkertums zu brechen, so ist dafür noch viel weniger Aussicht in dem feudalen Mecklenburg, in dem es weder eine Großindustrie, noch — abgesehen von Rostock und Wismar — einen eigentlichen Großhandel gibt — in einem Lande, wo die Landwirtschaft und zwar meist der feudale Großbetrieb, den weitaus größten Teil der Bevölkerung ernährt, und die meisten Landstädte nichts anderes sind, als Ansiedelungen von Ackerbürgern und Handwerkern, die an den umliegenden reichen Rittergütern ihre besten Kunden haben. Niemals wird eine Klasse, wie der zähe, selbstbewußte Feudaladel Mecklenburgs, der seine Herrschaft in jahrhundertelangen Kämpfen gegen die selbstherrlichen Ansprüche der mecklenburgischen Herzöge erkämpft hat, ihre politische Macht freiwillig preisgeben. Und sie zum Verzicht zwingen, fehlen den jetzigen Großherzögen wie dem schwächlichen, meist gemäßigt-nationalliberalen Bürgertum der wenigen größeren Städte alle Mittel. Eine eingreifende Aenderung der bestehenden politischen Zustände vermöchte nur eine proletarische Revolution zu bewirken, die wieder nur ein Teil einer allgemeinen deutschen Revolution sein könnte.

Das jetzige mecklenburgische Regime beruht auf dem nach langen Kämpfen am 18. April 1755 zwischen den Ständen (d. h. der Ritterschaft und den Stadtverwaltungen) und dem damaligen Herzog Christian Ludwig zustande gekommenen sogenannten „Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich", durch den der Herzog die meisten Hoheits- und Besteuerungsrechte, die er sich angemaßt hatte, wieder aufgeben mußte.

Eine Staatsverfassung im heutigen Sinne ist dieser Erbvergleich nicht, sondern ein Vertrag unter Gleichen, eine gegenseitige Rechtsabgrenzung zwischen dem Landesherrn in seiner Eigenschaft als Grundherr des Domaniums, der Ritterschaft, d. h. den körperschaftlich vereinigten Grundherren der ritterschaftlichen Güter und der Landschaft, d. h. den körperschaftlich vereinigten Stadtmagistraten. Nur diese beiden Körperschaften, die Ritterschaft und die Stadtverwaltungen, erwarben neben dem Herzog Rechte aus dem Vertrag. Alle übrigen Mecklenburger, also alle, welche nicht Rittergutsbesitzer sind oder nicht zu den städtischen Magistraten gehören, kommen verfassungsrechtlich nicht in Betracht. Sie existieren nicht als Rechtspersonen und sind auf Gnade und Ungnade der Gesetzgebung und Verwaltung ausgeliefert, welche die drei obengenannten Landesmächte unter sich vereinbaren.

Eigentliche „Landesuntertanen" gibt es demnach auch in Mecklenburg nicht. „Untertanen" des Herzogs sind, genau genommen, lediglich diejenigen, deren Grundherr er ist, d. h. diejenigen, die im Domanium wohnen, dessen Fläche ungefähr zwei Fünftel des mecklenburgischen Landes umfaßt. Die Bewohner des ritterschaftlichen Besitzes und die Städte sind nicht Untertanen des Landesherrn, sondern der Ritter und Magistrate. Der Landesherr steht nicht direkt zu ihnen in irgendeinem Herrschaftsverhältnis, sondern nur, soweit als Ritterschaft und Stadtmagistrate ihm Herrschaftsrechte einräumen.

Dieser Konstituierung der drei Landesmächte als gleichberechtigte Faktoren entspricht es auch, wenn der Erbvergleich bestimmt, daß der Landesherr aus den Einkünften, die er aus dem Domanium bezieht, nicht nur seine persönlichen Bedürfnisse und die seines Hauses zu bestreiten hat, sondern auch die allgemeinen Landesbedürfnisse. Als Landesherr könne er lediglich seine eigenen Untertanen, die Bewohner des Domaniums, besteuern, den Ständen und ihren Untertanen gegenüber habe er kein Besteuerungsrecht. Zwar machten sich die Stände verbindlich, aus freiem Willen etwas zu den „Garnisons- (Militär), Fortifikations-, Legationskosten, zu Reichs-, Deputations- und Creys-Tägen, auch Cammer-Zielern" beizutragen; aber deren Höchstsumme festzusetzen, sei ausschließlich ihre Sache. Und wenn sie diese Summe bezahlt hätten, dann hätte weiter von ihnen der Fürst keinerlei „Collekten, Hülfen und Beiträge" zu fordern, „unter was Namen, Vorwand usw. selbige gegenwärtig oder künftig gefordert werden mögten". Dafür sicherten sich aber die Stadtmagistrate und die Ritterschaft das Recht, ihre Untertanen, d. h. die Stadtbewohner und hörigen Bauern, ebenfalls zu besteuern.

Der Landtag besteht nach den Bestimmungen des Erbvergleichs aus Ritterschaft und Landschaft, d. h. den Besitzern der Rittergüter und den Abgesandten (Bürgermeistern) der Stadtmagistrate. Beide Stände, „das Corps der Ritter" wie „das Corps der Landschaften", tagen gewöhnlich in gemeinsamer Versammlung. Bei Abstimmungen entscheidet die absolute Majorität. Doch steht jedem Stand frei, sich abgesondert zu versammeln und Sonderbeschlüsse zu fassen; und wenn eine „itio in partes" stattfindet, d. h. wenn jeder Stand auf seinem Beschluß besteht und den des anderen Standes verwirft, kommt ein gültiger Landtagsbeschluß nicht zustande.

Außerdem setzte der Erbvergleich zur Kontrolle der landesherrlichen Regierung und zur Vertretung der Stände für die Zeit, in der diese nicht versammelt waren, einen ständischen „Engeren Ausschuß" ein, der aus 9 Personen bestand: aus zwei Landräten, drei ritterschaftlichen und vier städtischen Deputierten gebildet — in dem also die Ritterschaft stets die Majorität hatte.

Dieser Erbvergleich aus dem Jahre 1755 besteht in seinen wesentlichsten Teilen noch heute in den mecklenburgischen Landen zu Recht; wenn auch einzelne Bestimmungen gefallen sind, teils weil sie sich unter den neuen Verhältnissen absolut nicht mehr aufrecht erhalten, teils weil sie, nachdem sich Mecklenburg dem Norddeutschen Bund und dem Deutschen Reich angeschlossen hatte, sich nicht in Uebereinstimmung mit den Reichsgesetzen bringen ließen.

Vergebens haben im letzten Jahrhundert die Großherzöge wiederholt den „Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich" durch eine moderne Verfassung zu ersetzen versucht. Nicht wie die höfische Geschichtsschreibung berichtet, im Interesse ihres Volkes, sondern im eigenen Machtinteresse. Der Erbvergleich bedeutet einen vollen Sieg der Ritterschaft über die autokratischen Gelüste der mecklenburgischen Herzöge des siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts: eine Zeit, in der anderswo die Fürstendespotie entstand. Die Stände erlangten dadurch nicht nur eine ganz eigenartige Selbständigkeit gegenüber der landesherrlichen Gewalt, sondern auch zugleich das Recht, dieser ganz nach Belieben die Mittel zur Durchführung ihrer Verwaltungsmaßnahmen zu versagen: ein Recht, das später, als die finanziellen Anforderungen an den Staat stetig stiegen, oft zu argen Finanzverlegenheiten für die landesherrliche Regierung führte. Um aus diesen finanziellen Beschränkungen herauszukommen, nicht aus irgendwelcher freiheitlicher Gesinnung, wünschten die Großherzöge eine Verfassungsänderung. Deutlich zeigt sich das in der 1874 geplanten „Modifikation der Landesverfassung", deren sogenannte freiheitliche Bestimmungen (der Landtag sollte aus 40 Vertretern der Großgrundbesitzer, 31 Vertretern der Stadtmagistrate, 25 Vertretern der Landgemeinden und 6 vom Großherzog auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern bestehen) gleich Null sind, während der Schweriner Großherzog von allerlei Aufwendungen, die er heute aus seinen Domanialeinkünften machen muß, befreit und das heutige Geldverweigerungsrecht der Stände beträchtlich eingeschränkt wurde. So hieß es z. B. recht naiv im § 20:

„Insoweit zur Führung des Landesregiments und zur Erreichung der Staatszwecke die dafür bestimmten Einkünfte des Domaniums und sonstigen landesherrlichen Einnahmen nicht ausreichen, hat der Landtag die Pflicht, die fehlenden Mittel zu bewilligen. Namentlich darf er die Deckung derjenigen Ausgaben nicht verweigern, welche auf verfassungsmäßigen, reichs- und landesgesetzlichen oder von der Regierung innerhalb der verfassungsmäßigen Befugnisse übernommenen privatrechtlichen Verpflichtungen sowie auf den Bestimmungen des Hausgesetzes und den besonderen Vereinbarungen zu demselben (§ 18) beruhen."

Natürlich ließen sich darauf die Stände nicht ein.

Auch die heute geplante „Verfassung" hat keinen anderen Zweck, als den Großherzog in seinen Einkünften besser zu stellen und die großherzogliche Regierung aus ihrer Finanzklemme zu befreien. Es ist nichts als verlogener Hokuspokus, wenn der Verfassungsentwurf als ein politischer Fortschritt hingestellt wird. Wird er Gesetz, so können, wie wir bereits vorgestern in dem Artikel „Auch eine Volksvertretung" nachgewiesen haben, die Agrarkonservativen mit Sicherheit auf mindestens 6 Dtzd., die Liberalen höchstens auf 1 Dtzd. von den 84 Sitzen rechnen. Dafür fiele aber die „itio in partes" fort, die heute den Städten ermöglicht, die gegen ihre Rechte gerichteten Angriffe des Feudaladels jederzeit zu Fall zu bringen. Die Arbeiter hätten von der Reform nicht den geringsten Vorteil, wohl aber sicheren Nachteil, denn die erste der Maßnahmen des Landtages würde voraussichtlich sein, die „Finanzen zu ordnen", d. h. neue, die unteren Volksschichten belastende Steuern zu bewilligen.

Doch so weit ist es noch nicht, die Ritter im mecklenburgischen Landtagsrock verspüren wenig Neigung, den Daumen vom Beutel zu lassen. Und das ist ganz gut so — die kuriose Tiftelei, die man „Verfassungsentwurf" getauft hat, gehört in den Orkus, oder richtiger in den Lokus.

Arbeiterfreundlichkeit der staatlichen Forstverwaltung.

Neben den Eisenbahnen sind für den preußischen Staat auch die Forsten eine recht erhebliche Einnahmequelle. Für das Etatsjahr 1907/08 ist im Etat aus dem Holzverkauf allein ein Erlös von 104 500 000 M. eingesetzt, der unter der Wirkung der Holzzölle vermutlich noch überschritten wird. Die Gesamteinnahme ist auf 111 936 000 Mark veranschlagt. Die Ausgaben betragen 54 682 800 Mark, so daß sich ein reiner Ueberschuß von 57 253 000 M. ergibt. An der Spitze der Forstverwaltung stehen 34 Oberforstmeister mit 97 Regierungs- und Forsträten, die an Gehältern 4200—7200 M., die Oberforstmeister noch 900 M. extra beziehen. Die 855 Oberförster erhalten 2700—5700 M. Gehalt. Dazu kommt noch Wohnungsgeld nebst freiem Brennholz. Die Forstverwaltung beschäftigt außerdem 4542 Revierförster, deren Gehalt sich zwischen 1400—2100 M. bewegt. Eine große Anzahl dieser Beamten hat noch mitunter recht beträchtliche Nebeneinnahmen. Auch sie haben, ebenso wie die meisten Waldwärter, freie Dienstwohnung. Wald-, Torf- und Wiesenwärter, so weit sie fest angestellt sind, müssen sich mit 700—1000 Mark Jahresgehalt durchschlagen!

Noch erheblich schlechter aber sind die Waldarbeiter gestellt, deren die staatliche Forstverwaltung nicht weniger als 156 971 beschäftigt. Der niedrigste Tagelohn wird im Regierungsbezirk Oppeln mit 1,62 M., der höchste im Regierungsbezirk Arnsberg mit 2,75 M. für männliche Arbeiter bezahlt. Frauen erhalten im Regierungsbezirk Posen 86 Pf., im Regierungsbezirk Düsseldorf 1,58 M. Jugendliche erhalten im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 68 Pf., im Bezirk Arnsberg 1,53 M. pro Tag. Das sind die Sommerlöhne, die Winterlöhne sind erheblich niedriger, sie betragen für Männer 1,24 M. bis 2,38 M., für Frauen 65 Pf. bis 1,45 M.

Für diese Jammerlöhne muß im Sommer durchschnittlich zehn Stunden, im Winter 7½—8½ Stunden gearbeitet werden! Der preußische Staat zahlt also seinen Waldarbeitern Stundenlöhne von 16,2—27,5 Pfennige! Die Akkordlöhne sind etwas höher, aber noch immer erbärmlich genug. Sie steigen bei Männern von 1,84 bis auf 3,37 M. im Sommer, von 1,53 M. bis auf 2,97 M. im Winter; bei Frauen ist eine Akkordarbeit überhaupt ausgeschlossen. An freiwilligen Unterstützungen sind an Waldarbeiter oder deren Hinterbliebenen bezahlt worden 19 172,30 M., aus dem Gnadenpensionsfonds 6858,60 M.

So bezahlt der „Kulturstaat" Preußen seine Waldarbeiter. Er darf sie nicht besser bezahlen, weil sonst die den preußischen Landtag beherrschenden Junker Lärm schlagen! Diese Sippe zahlt ihren Arbeitern genau so elende Löhne und sie befürchtet, daß die ländlichen Arbeiter in die Staatsforsten gehen, sobald der Staat besser bezahlt. Der Staat sollte und könnte ein Muster-Arbeitgeber sein, statt dessen bietet er ein geradezu abschreckendes Beispiel! In der Gewißheit, daß die gezahlten Löhne zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel sind, schafft er dann Unterstützungs- und Gnadenpensionsfonds, aus denen er dann großmütig lächerliche Beihilfen gewährt. Die Waldarbeiter freilich rühren sich nicht, Koalitionsrecht haben sie nicht, das heißt, sie dürfen keinen Gebrauch davon machen. Und wer soll im Landtage für sie eintreten? Die agrarischen Konservativen haben ein Interesse an niedrigen Löhnen, und die anderen Parteien zeigen keinerlei Interesse für diese armen Opfer der Ausbeutungsmethode der staatlichen Forstverwaltung. Wir stehen nicht an, zu sagen, daß es geradezu unerhört ist, aus einem staatlichen Betrieb einen Ueberschuß von 57 253 000 M. zu ziehen und die Arbeiter, die Leben und Gesundheit riskieren, mit solchen Löhnen abzuspeisen! Auch auf diesem Gebiet ist es den Sozialdemokraten vorbehalten, als Kritiker und Helfer aufzutreten.

Schmock.

Herr Schmock hat wieder einmal den ehrlichen Journalisten „besiegt". Der Württembergische Journalisten- und Schriftstellerverein, der die „Blüte der Intelligenz und Ueberzeugungstreue" bürgerlicher Zeitungsfabrikation Württembergs in sich vereinigt, hat sich mit Herrn Schmock solidarisch erklärt. Das „Siegesbulletin" des Herrn Schmock, der in diesem Fall den Namen Keil führt und Chefredakteur des

liberal-freisinnigen Stuttgarter „Neuen Tagblatts" ist, sieht so aus:

„Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein. In der Sitzung vom 9. Mai hat die sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins nach eingehender Erörterung beschlossen, dem Chefredakteur Illig vom „Hohenstaufen" in Göppingen wegen der von ihm gegen die politischen Redakteure des „Neuen Tagblatts" gerichteten Angriffe ihre Mißbilligung auszudrücken."

Der neuesten Affäre des Herrn Schmock liegen folgende Tatsachen zugrunde: Zwei liberal-freisinnig-demokratische Annoncenplantagen in Stuttgart buhlen um die Gunst des zahlungsfähigen Publikums, die „Württemberger Zeitung" und das „Neue Tagblatt". In den parlamentarischen Kämpfen um das Reichsvereinsgesetz schien es eine Zeitlang, als ob sich die Gunst des „liberalen Bürgertums" der Opposition Barth-Gerlach-Breitscheid zuwenden wollte. Als gar der Vorsitzende der Württ. Volkspartei, Landtagsabgeordneter Dr. Elsas, sich im „Neuen Tagblatt" in sehr scharfer Weise gegen die Politik seines Parteifreundes Payer aussprach und zur Bildung eines Württemberger Blocks aller Parteien zum Schutze der bedrohten württembergischen Vereins- und Versammlungsfreiheit aufforderte, stand es für die Herren Schmocks beider Blätter fest, daß bei der Opposition sich das beste Geschäft machen lasse. Mit Schnellzugsgeschwindigkeit schwenkte Schmock zur Opposition ab. Wenige Tage darauf wurde das Reichsvereinsgesetz im Reichstag angenommen. Es zeigte sich, daß die „Mehreren" zu Herrn v. Payer hielten. Sofort rannten beide Blätter in das Blocklager zurück. Und nun beschimpften sie ebenso „gesinnungstüchtig" die Opposition, wie sie kurz vorher Herrn v. Payer und die Seinen verlästert und verhöhnt hatten. Unser Stuttgarter Parteiorgan machte sich das Vergnügen, diesen Wandel der „Ueberzeugung" dem verehrlichen Publikum an Auszügen aus Artikeln der beiden Blätter zu demonstrieren.

So schrieb die „Württemberger Zeitung" am 21. März:

„...Man sieht, selbst dem „Beobachter" (das Organ Payers) sind allmählich heiße Bedenken über die Herrlichkeit einer solchen Blockpolitik aufgestiegen. Brennende Scham und laute Entrüstung macht sich in anderen demokratischen Organen geltend. ... Aber der Schwabe ist selber viel zu steifnackig, furchtlos und treu, um Führern, die zu solchem schlechtbemäntelten Verrat an den eigenen Idealen fähig sind, die alte Anhänglichkeit zu bewahren. ... Dem Freisinn wird es also erlaubt, seine Grundsätze, soweit er solche noch hat, zu opfern, um damit nationalliberal-freikonservative Errungenschaften einzuheimsen. Das ist die Situation, in die die famose Politik des Herrn v. Payer die Volkspartei hineinmanövriert hat. Im übrigen war Politik nie ein sauberes Geschäft. So faul wie im Zeichen des Blockes sind aber die Früchte schwerlich jemals gewesen."

Dasselbe Blatt am 6. April:

„Die große entscheidende Sitzung des Reichstages am Samstag, in der der § 7 (der Sprachenparagraph) des Vereinsgesetzes angenommen wurde, stellt sich nach Verlauf und Abschluß dank vor allem den glänzenden und die Verhandlungen vollständig beherrschenden Reden zweier Württemberger, der Abgeordneten Hieber und v. Payer, als ein unerwartet glänzender Sieg der Blockpolitik ... dar ... Vielleicht wird nun der überall als glänzend anerkannte Erfolg seiner (Payers) gestrigen Rede doch dazu beigetragen, die in den Reihen der süddeutschen Volkspartei annoch herrschende Mißstimmung zu zerstreuen ... Zweifellos ist ja wohl, daß der Entwurf im ganzen ein weit überwiegend liberales Gepräge trägt ..."

Noch toller trieb es das „Neue Tagblatt". Das tollste, das sich dieses Blatt an Gesinnungslosigkeit leistete, war, daß es am 25. März noch die Opposition lobte: „Es ist der einzige Lichtblick in diesen trüben Zeiten, daß die Linksliberalen in Süddeutschland und besonders auch in Württemberg dieses Ergebnis der Blockpolitik nicht ohne Murren hinnehmen", um am 6. April eben dieser Opposition den Eselsfußtritt zu geben mit den Worten: „Wer liberal fühlt und denkt, wer es gut meint mit dem Liberalismus, muß wünschen, daß sich Erscheinungen, wie wir sie in der letzten Zeit gesehen haben, nicht wiederholen."

Diese Auszüge hatte der Göppinger „Hohenstaufen" gleichfalls gebracht und daran ein Urteil über die beiden Blätter bezw. ihre Macher geknüpft, das für Herrn Schmock nicht eben schmeichelhaft war. Die „Württ. Zeitung" steckte es stillschweigend ein, der Herr Chefredakteur des „Neuen Tagblatts" ging aber entrüstet zum Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein und suchte Schutz bei seinen Herren Kollegen. Der ist ihm auch zuteil geworden. Insofern reicht die Bedeutung der Affäre über den Einzelfall und auch über Württembergs Grenzen hinaus.

„Das sind diese modernen Landsknechte von der Feder, das geistige Proletariat, das stehende Heer der Zeitungschreiber, das öffentliche Meinung macht und dem Volke tiefere Wunden geschlagen hat als das stehende Heer der Soldaten; denn dieses hält doch nur durch äußere Gewalt das Volk zu Boden, jenes bringt ihm die innere Fäulnis, vergiftet ihm Blut und Säfte!" So kennzeichnet Lassalle die Macher der bürgerlichen Zeitungen in seiner Rede über die Feste, die Presse usw. Schmock ist derselbe geblieben seit Lassalles Zeiten.

Aus dem Wahlkampf.

Das Zentrum als „Volkspartei".

In einer Auseinandersetzung mit der „Kreuz-Zeitung" über die Bedeutung von Arbeitervertretern im Parlament schreibt die „Essener Volkszeitung":

„Wenn im Zentrum die Arbeitervertreter zu Wort kommen, so liegt das eben daran, daß die Zentrumspartei als eine Volkspartei den Interessen jedes Standes und somit auch des Arbeiterstandes Rechnung trägt. Das Zentrum ist die einzige bürgerliche Partei, die sich rühmen kann, schon immer Arbeitervertreter in ihren Reihen gehabt zu haben."

„Von alters her" — so ist im Wahlaufruf der preußischen Ultramontanen zu lesen — sei das Zentrum für die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen eingetreten. Mit der jetzigen Wendung, daß das Zentrum „schon immer" Arbeitervertreter in seinen Reihen gehabt habe, hat es dieselbe schwindelhafte Bewandtnis. Im Jahre 1877 ist der Arbeiter Johann Stötzel, der Kandidat der aufsässigen christlichsozialen Arbeiter in Essen gegen den Willen des Zentrums und gegen den offiziellen Parteikandidaten in den Reichstag gewählt und unter Widerstreben namhafter Zentrumsleute in die ultramontane Fraktion aufgenommen worden. Er blieb fast zwanzig Jahre lang der einzige Arbeitervertreter im Reichstagszentrum; 1905 wurde er durch Giesberts ersetzt, und erst 1907 fand sich das Zentrum veranlaßt, einige weitere Arbeitervertreter — im ganzen sind es jetzt fünf, auf eine Fraktion von mehr als 100 Mitgliedern — zum Reichstag zuzulassen.

Im preußischen Abgeordnetenhause saß bis 1903 kein einziger Arbeiter in der Zentrumsfraktion. Erst in diesem Jahre wurde ein Arbeitervertreter vom Zentrum für würdig befunden, die heiligen Hallen des Dreiklassenhauses als Abgeordneter zu betreten — ein Arbeitervertreter **unter 96 Vertretern bürgerlicher Interessen!** Und dieser „Arbeitervertreter" war Herr Brust, dem vor kurzem von seinen eigenen Partei-, Glaubens- und Gesinnungsgenossen im christlichen Bergarbeiterverbande bescheinigt wurde, daß jeder beliebige Scharfmacher die Arbeiterinteressen gerade so gut „vertrete" wie er, der Herr Abgeordnete Brust! —

Die politischen Kastraten vom Blockfreisinn.

Die Liberalen in Danzig boten bei der Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl ein besonders interessantes Bild freisinniger Einigkeit. Seit unvordenklichen Zeiten tat sich der Danziger Mischmaschliberalismus sehr viel darauf zugut, daß er keine fraktionellen Unterschiede kannte und nur „liberal" war. Das unzerreißbare Band liberaler „Harmonie" umschlang sie hier alle: Wasserstiefler, Wadenstrümpfler und nationalliberale Mollusken. Diese herrliche „liberale" Dreieinigkeit ist nun an dem größeren Ordnungsbunde sämtlicher Bülowheloten grausam zerschellt.

Schon im Jahre 1903 gelang es nur noch mit Mühe und Not, das „sturmerprobte liberale Bollwerk" bei der Landtagswahl gegen das zentrümlich-konservative Kartell zu retten. Nur mit höchstens 12 Stimmen Majorität „siegten" der Auchwasserstiefler Justizrat Keruth und die Wadenstrümpfler Kommerzienrat Münsterberg und Gutsbesitzer Schahnasjan über die schwarze Koalition. Diese Bedrängnis ist der liberalen Reaktionssippe auch bei dieser Wahl trotz der Blockbrüderschaft nicht erspart geblieben. Die Danziger Konservativen pfiffen auf ihre „liberalen" Gelegenheitsmacher und schlossen wieder das alte Kompromiß mit dem „nationalen" Zentrum, um dem liberalen Börsenmischmasch endgültig den Garaus zu machen. In dieser grimmen Not suchte sich nun der Einheitsliberalismus dadurch größere Sympathien zu sichern, daß er den einzigen seiner drei Landtagsabgeordneten, der einmal beinahe wirklich liberal gewesen wäre, rücksichtslos preisgab. Der Rechtsanwalt Keruth, sogar Danziger Stadtverordnetenvorsteher, ist sicher alles andere eher als ein politischer Radikaler. Aber der Mann hat es gewagt, im Landtage, und zwar nur vom Standpunkt des kapitalistischen Privateigentums aus, gegen die polnische Zwangsenteignung zu protestieren. Er hat ferner ein einziges Mal leidlich verständig gegen den Hakatistenkoller geredet und eine gerechte Behandlung der polnischen Staatsbürger gefordert. Und diese schrecklichen Verbrechen haben dem Mann das Genick gebrochen. Er ist deshalb nicht wieder als Kandidat aufgestellt worden! An seiner Stelle wurde der nationalliberale Hakatist und Wahlrechtsgegner Landgerichtsrat Wedekind aufgestellt! — Weiter läßt sich die liberale „Einigkeit" doch sicher nicht mehr treiben. Diese liberalen „Wahlrechtskämpfer", die einen leidlich verständigen Freisinnigen zugunsten eines rücksichtslosen nationalliberalen Wahlrechtsfeindes abmurksen, bedürfen wohl auch keiner weiteren Kritik!

Meuternde Zentrumsbauern.

Unter den vom Zentrum für die Rheinprovinz aufgestellten Landtagskandidaten befinden sich acht Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer und Landwirte; sie alle sind in bombensicheren Wahlkreisen aufgestellt, haben ihr Mandat also in der Tasche. Aber die Zentrumsagrarier sind damit nicht zufrieden; sie stellen durchweg die Forderung, daß ländliche oder vorwiegend ländliche Wahlkreise auch nur von Agrariern im Parlament vertreten sein sollen, und in diesem Sinne kann man in der klerikalagrarischen „Rheinischen Volksstimme" täglich die bittersten Anklagen gegen das Zentrum lesen, das die Interessen der katholischen Bauern vernachlässige. Ein „bewährter Zentrumsmann" aus dem Osten redet in dem Blatt von dem „politischen Unfug," ländliche Wahlkreise durch Juristen, Pastoren und Lehrer zu besetzen, und um das zu verhüten, schlägt er vor, daß die christlichen Bauernvereine von jetzt ab die politischen Wahlen in die Hand nehmen. Es heißt da:

„Die Aufstellung der Kandidaten ist aber zunächst weniger Parteisache, sondern vornehmlich Sache der religiösen und konfessionellen Ueberzeugung und der wirtschaftspolitischen Anschauung. Nehmen wir echte, feste agrarische Landwirte ... und der agrarische Zentrumsmann ist fertig. Denn, daß sich ein echter Bauer als überzeugter Katholik dem Zentrum anschließen würde, das ist doch gar nicht zu bezweifeln."

Der Artikel schließt:

„Darum, katholische Bauern, die Ihr in den christlichen Bauernvereinen zusammengeschlossen seid, **macht Euch frei von der Bevormundung durch andere Stände,** wie sich die Arbeiter davon freigemacht haben .... In allen Fragen der religiösen, konfessionellen und sittlichen Ueberzeugung hie gut Zentrum allerwege, **in allen Fragen der Wirtschaftspolitik hie gut agrarisch allerwege!** Wenn dadurch die Linie der ausgleichenden Gerechtigkeit im Zentrum etwa **nach rechts verschoben** wird, dann schadet das niemanden ..."

Man sieht, daß die ultramontanen Agrarier sich zu rühren und ihre Ellbogen zu gebrauchen wissen. Sie sind mit acht Abgeordneten im Rheinland nicht zufrieden. — Die katholischen Arbeiter glauben wunder was erreicht zu haben, wenn es ihnen gelingt, beim Zentrum zwei oder drei Arbeitervertreter für ganz Preußen durchzusetzen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Mai 1908.

Die Verleugnung der Briefträger.

Die echten Gesandten Mulay Hafids, die bekanntlich in Paris weilen, sind mit dem Auftreten der Berliner Konkurrenten sehr unzufrieden. Namentlich einige Aeußerungen, die sie den Leuten vom Marokkokomitee gegenüber getan haben, scheinen die echten Gesandten erzürnt zu haben. Das „B. T." meldet darüber aus Paris:

„Der Führer der französischen Gesandtschaft erklärt im „Figaro", daß er alles, was die Marokkaner in Berlin gesagt haben, im Namen Mulay Hafids mißbillige. Nur ihre Worte gegenüber dem Freiherrn Langwerth v. Simmern seien im Auftrage und im Sinne Mulay Hafids gesprochen. Wenn beide Männer mehr gesagt haben als diese Worte, so könnten doch die Wendungen, die man ihnen gegen Frankreich in den Mund legt, gar nicht von ihnen gebraucht sein. Sie entsprächen nicht der Ansicht und der Politik Mulay Hafids. Ein Beweis dafür, daß Mulay Hafid dem Präsidenten der Republik eine besondere Ehrung erweisen wolle, sei darin zu finden, daß er die Botschaft von seiner Thronbesteigung für Fallières mit goldener Tinte schreiben ließ, während die Briefe an die anderen Herrscher weniger prunkvoll ausgestattet seien."

Damit ist die Blamage des Marokkokomitees vollständig. So sind wohl selten Leute zum Narren gehalten worden. Und das mußte gerade den Herren passieren, die sich als genaue Kenner von Land und Leuten aufzuspielen lieben.

Aber auch für die deutsche Regierung ist es nicht gerade angenehm, daß die Pariser Marokkaner sich auf Kosten Deutschlands in Liebenswürdigkeiten für Frankreich erschöpfen und den Vorrang Frankreichs vor den anderen Unterzeichnern der Algeciasakte gar so bereitwillig anerkennen. Hoffentlich nehmen diese Uebersetzungen aus dem Arabischen sowohl ins Berlinerische als auch ins Pariserische bald ein Ende.

Den Gesandten hat übrigens ihre Liebenswürdigkeit nichts genützt.

Aus Paris wird gemeldet: Die vier Abgesandten Mulay Hafids wurden heute vormittag im Ministerium des Aeußeren vorstellig und baten, vom Minister empfangen zu werden. Der Minister lehnte es ab, sie zu empfangen oder sie empfangen zu lassen. Die Abgesandten zogen sich zurück, ohne ein Schriftstück zu hinterlassen. Sie wurden später auch im Elysee vorstellig, wo sie gleichfalls nicht empfangen wurden.

Man darf annehmen, daß damit die Komödie ein Ende hat. —

Die Schutztruppe des großen Geldsacks.

Unsere Nachweise, daß der Freisinn sich als Schutztruppe des Geldsacks erwiesen hat, indem er unsere Vorschläge, die Einkommen von 9500 M. ab und die großen Vermögen zu direkten Reichssteuern heranzuziehen, mit Entrüstung zurückwies, sind der „Freis. Ztg." begreiflicherweise einigermaßen unangenehm gewesen. In einem Leitartikel polemisiert sie deshalb wütend gegen die „Zahlenjongleure" des „Vorwärts". Den Vorwurf, mit Zahlen zu jonglieren, können wir ihr freilich nicht zurückgeben, denn mit Zahlen vermag sie überhaupt nichts anzufangen. Statt uns durch eine anderweitige Gruppierung der amtlichen Zahlen zu widerlegen, bringt sie nichts als eine Reihe unglaublich einfältiger Redewendungen vor.

Die Möglichkeit, die Einkommen mit mehr als 9500 M. zu beträchtlichen direkten Reichseinkommensteuern heranzuziehen, hatten wir damit begründet, daß das Durchschnittseinkommen der rund 300 000 Angehörigen dieser Steuerstufen zusammen zirka 3 Milliarden, pro Kopf also ungefähr 10 000 M. betrage, wobei „jeder Säugling, jeder Schüler, jede höhere Tochter" als Kopf zähle. Und was bringt demgegenüber das Wiemerblatt vor? Diejenigen Zensiten dieser Klasse, sagt es, die nur 9500 M. oder wenig darüber Einkommen hätten, hätten pro Kopf ihrer Angehörigen keine 10 000 M. zur Verfügung. Selbstverständlich nicht. Dafür beträgt aber bei denjenigen, die 30 500 M. bis 100 000 Mark Einkommen besitzen, der Durchschnittsbetrag pro Kopf auch 16 000 M., bei denjenigen mit mehr als 100 000 M. Einkommen mehr als 80 000 M. pro Kopf. Deshalb hatten wir gerade eine progressive Besteuerung der Einkommen von 9500 M. ab vorgeschlagen! Im übrigen aber charakterisiert es wiederum die Geldsackängste der „Freisinnigen Ztg.", daß sie darüber zetert, daß diejenigen, bei denen auf den Kopf des Säuglings usw. ein Einkommen von „nur" mehr als 3000 M. entfällt, ein paar hundert Mark Steuern jährlich mehr bezahlen sollen, während sie es ganz in der Ordnung findet, daß die 19 Millionen Preußen, auf die pro Kopf ein Einkommen von noch nicht 200 M. Einkommen entfällt, mit neuen indirekten Steuern belastet werden!

Weiter bestreitet die „Freisinnige Zeitung", daß eine „besorgniserregende" Vermögensanhäufung, eine ungesunde Steigerung der großen Einkommen stattgefunden habe. Sie bestreitet das mit allerhand Redensarten. Sobald sie Zahlen bringt, beweist sie nämlich gerade das, was wir behauptet hatten!

Die sozial ungesunde Steigerung der Rieseneinkommen hatten wir u. a. auch damit bewiesen, daß von 1906 auf 1907 der prozentuale Anteil der Gruppen mit 3000 M. bis 9500 M. am Gesamtsteuersoll gesunken sei, während der Anteil der Zensiten mit mehr als 100 000 M. Jahreseinkommen zugenommen. Wie widerlegt nun die „Freisinnige Zeitung" unsere Behauptung? Dadurch, daß sie zeigt, daß der Rückgang des prozentualen Anteils am Steuersoll bei den Gruppen mit 3000 bis 9500 M. noch weit größer war, als wir infolge eines kleinen Versehens angegeben hatten. Der betr. Anteil war nämlich nicht von 45,75 auf 44,81 Proz. gesunken, sondern von 24,37 auf 22,6 Proz.! Solche „Widerlegungen" werden wir uns jederzeit gern gefallen lassen!

Wie riesig die Steigerung gerade der größten Einkommen und Vermögen war, dafür einige neue Zahlen. Im Jahre 1892 gab es 10 722 physische Einkommensteuerzensiten, die zusammen 832 Millionen Einkommen versteuerten. Im Jahre 1907 betrug die Zahl dieser Zensiten 20 670, ihr Einkommen 1755 Millionen Mark! Ferner: Vom Jahre 1895 wuchs die Zahl der Vermögenssteuerzensiten mit einem Einkommen mit mehr als 30 500 M. von 10 819 auf 17 132. Ihr Vermögen vermehrte sich in dieser Zeit um 8700 Millionen Mark! Das Vermögen derjenigen mit 900 bis 3000 M. vermehrte sich in der gleichen Zeit nur um 1700 Millionen Mark! Trotz alledem erblickt hierin die Sachwalterin des Geldsacks, die „Freisinnige Zeitung", absolut nichts „Besorgniserregendes"! Im Gegenteil, diese Züchtung der Millionäre soll auch weiterhin durch Schonung der großen Geldsäcke und indirekte Belastung der großen Masse der Hungerleider gefördert werden!

Agrarischer Wahlterrorismus.

Liberale Blätter melden übereinstimmend, daß in Lund (Kreis Dithmarschen) die Agrarier, unter Führung des Hofbesitzers Phalert-Karolinenkoog, viele kleine Gewerbetreibende unter Androhung des wirtschaftlichen Boykotts gezwungen haben, aus dem Liberalen Verein auszutreten. Was meint die „Deutsche Tageszeitung" dazu, die sich nicht genug darüber entrüsten kann, daß unsere Parteigenossen, an der Hand der Abstimmungslisten, ihre Freunde unter den Gewerbetreibenden kennen lernen wollen. Das agrarische Blatt proklamiert in seiner gestrigen Nummer sogar selbst den Boykott. Denn nichts anderes als eine versteckte Aufforderung zum Boykott ist es, wenn die „Deutsche Tageszeitung" aus der Korrespondenz des Bundes der Landwirte folgendes abdruckt:

„Wie wenig die politischen Gegner unserer heutigen Agrarier deren Rache fürchten, das können wir dem „Vorwärts" und in diesem Punkte gleichdenkenden Liberalen durch ein prägnantes Beispiel beweisen. In einem ostmärkischen Wahlkreise hat sich ein liberaler Kommerzienrat (der sich übrigens schon früher durch Brot- und Fleischwucheranklagen hervorragend bemerkbar gemacht hat) als Mandatsbewerber gegen den bisherigen agrarfreundlichen Abgeordneten aufstellen lassen. Dabei hat dieser Herr seine ganze Position durch schwunghafte Produktion und Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte erworben.

In diesen — im Original gesperrten und fettgedruckten Zeilen liegt ein gar nicht mißzuverstehender Wink an die Agrarier, dem Mann keine Maschinen mehr abzukaufen! Man merkt die Boykottandrohung denn doch aus jeder Zeile heraus! —

Die gesicherten politischen Briefe.

Am Donnerstag hat eine abermalige Haussuchung im Schlosse des Fürsten Eulenburg stattgefunden. Der „Tag" wußte zu berichten, daß Eulenburg, dem man früh

morgens in der Charité die Schlüssel zu seinem Schreibtische abforderte, in große Erregung geriet, einen Schwächeanfall erlitt und wiederholt seinem Unwillen Ausdruck gab, daß man seine private Korrespondenz durchsuche. Politische Briefe seien in Schloß Liebenberg nicht zu finden, er habe sie längst an einen anderen Ort bringen lassen.

Der ehemalige Botschafter hat demnach geglaubt, daß die Gerichtskommission nach politischen Briefen suche und nicht nach Beweisen für den Meineid und andere Straftaten. Wir würden auf diese Meinung des Beschuldigten nicht allzuviel Gewicht legen, wenn nicht heute aus München folgendes telegraphiert würde:

„In Besprechung der Zeitungsmeldung, wonach Fürst Eulenburg erklärt haben soll, daß er seine politischen Briefschaften bereits an einen sicheren Ort gebracht habe, schreibt der „Bayerische Kurier" über die Haltung des Kaisers, der Monarch sei tatsächlich in der Hand der Eulenburgclique gewesen und dieser Umstand erreiche Bedeutung aus Gründen, die auf dem Gebiet der Politik, zum Teil der auswärtigen Politik, liegen. Fürst Eulenburg soll im Besitze von äußerst wichtigen Briefen des Kaisers politischen Inhalts sein, deren Veröffentlichung höchst unangenehme Folgen haben müßte. Nach dem Ergebnis des Münchener Prozesses hat sich der Kaiser für das ernste Vorgehen gegen Eulenburg ausgesprochen. Nach seiner eigenen Aeußerung soll „einmal gezeigt werden, daß vor dem preußischen Gericht jeder gleich ist, ob es nun der Kutscher des Fürsten oder der Fürst selbst ist.""

Wir geben die Meldung vorläufig ohne jeden Kommentar.

Herr v. Dirksen

schickt uns eine sogenannte Berichtigung, deren Aufnahme er mit junkerlichem — Selbstbewußtsein unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes fordert. Hätte der Herr sich das gespart, würden wir seinen ganzen Erguß zum Abdruck gebracht haben. Wenn jedoch ein kaiserlicher Gesandter sich uns gegenüber auf Gesetze beruft, dann soll er auch deren Erfordernisse erfüllen. Wir begnügen uns daher damit, das, was die sogenannte Berichtigung an tatsächlichen Ableugnungen der von uns aufgestellten Behauptungen enthält, vollinhaltlich zu veröffentlichen. Herr v. Dirksen behauptet, seine Ausführungen hätten sich lediglich auf die vom Abgeordneten Severing, wie er sagt, „falsch" dargestellten Fälle bezogen. Dann schreibt er weiter:

Ich habe ausdrücklich gesagt:

„. . . und bin in der Lage zu beweisen, daß die Anführungen des Herrn Abgeordneten Severing, welcher behauptet hat, in verschiedenen Fällen wären Arbeiter von Krupp dolos entlassen worden und um ihre Beiträge gekommen, insofern falsch sind, als es sich bei den Entlassungen um Leute handelte, die wegen Diebstahls und anderen Vergehungen aus dem Dienst gestoßen werden mußten, und daß selbst in solchen Fällen die Firma aus Billigkeitsrücksichten zum Teil hat Zuwendungen eintreten lassen.

von Dirksen.
Kaiserlicher Gesandter.
M. d. R. u. d. Abgh."

Demnach will Herr v. Dirksen jetzt wohl eingestehen, daß in vielen tausenden Fällen Arbeiter um ihre Beiträge geprellt worden sind? Dies Zugeständnis stimmt aber wieder nicht mit seinen Ausführungen im Reichstage überein. Nach dem stenographischen Bericht erklärte er nämlich:

„Ich bin ferner in der Lage, zu beweisen, daß bei stärkeren Arbeiterentlassungen, die aus Mangel an Aufträgen erfolgen mußten, die Firma aus einem besonderen Fonds, einer Arbeiter- und Invalidenstiftung, die aus freiwilligen Beiträgen der Firma besteht und die Höhe von 7¼ Millionen erreicht hat

(Hört! hört! rechts),

Arbeiter, die entlassen werden mußten, entschädigt hat, so daß Härten, wie Herr Severing behauptet hat, überhaupt nicht vorgekommen sind."

Tatsächlich hat die Firma Krupp in den letzten Jahren und nur in einzelnen Fällen sogenannte „Unterstützungen" gezahlt.

Wie kühn Herr v. Dirksen im Behaupten ist, sei auch gleich noch an einem anderen Beispiel gezeigt. Er sagte im Anschluß an die vorstehende unwahre Behauptung noch folgendes:

„Ich könnte weiter nachweisen — fürchte aber, daß ich dafür Ihr Ohr nicht mehr finde —, daß ein Artikel des „Vorwärts" vom 5. d. M., der überschrieben ist: „Ministerielle Informationen", und der behauptet, der Staatssekretär Nieberding hätte den Reichstag falsch informiert über die Zuwendungen der Firma Krupp, indem nämlich die Zahlungen der Kruppschen Pensionskasse nur aus Arbeitermitteln erfolgt, die Beiträge der Firma aber hierzu nicht verwendet, sondern wieder in die Kasse der Firma Krupp geflossen seien —, daß diese Behauptung nicht richtig ist."

Wenn Herr v. Dirksen behaupten will, unsere Angaben seien falsch, dann beschuldigt er die Firma Krupp, gefälschte Berichte herausgegeben zu haben! Wie ausdrücklich festgestellt werden mag, sind die Zahlen, die Herr v. Dirksen als unrichtig bezeichnet, aus vorliegenden Berichten der Kruppschen Pensionskasse entnommen! Was Kruppsche Arbeiter von den dortigen Wohlfahrten halten, charakterisiert ein uns heute aus Essen zugegangenes Schreiben. Es heißt darin wörtlich:

„Es ist zum Gotterbarmen!"

Das ist der Stoßseufzer eines unter der Krupp-Wohlfahrtplage Leidenden. —

Noch überschätzt.

Im Sommer vorigen Jahres, als der französische Journalist Huret in Deutschland herumreiste und sich damit amüsierte, allerhand Volk auszufragen, geriet er dabei unter anderen auch an Herrn Mathias Erzberger. Dieser ergriff begierig die Gelegenheit, wieder einmal genannt zu werden, und gedachte sich eine Bombenreklame zu verschaffen, indem er dem Frager die — Zukunft des Blocks enthüllte:

„Der Block wird den nächstjährigen (d. h. also den gegenwärtigen) Landtagswahlen nicht widerstehen. Sozialisten gibt es nicht zu verdrängen, das Zentrum ist seiner Sitze sicher, also können die Liberalen nur den Konservativen Sitze abnehmen."

Die „Kölnische Volkszeitung" war mit ihrem sonst so geschätzten Mitarbeiter diesmal gar nicht einverstanden. Unwirsch meinte sie, erstens solle ein Politiker überhaupt nicht prophezeien, und zweitens — werde es ganz anders kommen:

„Fürst Bülow müßte ein viel ungeschickterer Kompromißkünstler sein, als er sich bisher gezeigt hat, wenn es nicht gelänge, den Liberalen ein paar Mandate mehr zuzuschanzen, ohne es mit den Konservativen ernstlich zu verderben."

Wie man sieht, haben die Herren vom Zentrum den deutschen Block-Liberalismus wahrhaftig nicht hoch eingeschätzt. Herr Erzberger meinte, er werde — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — gegen die Konservativen kämpfen müssen; die „Kölnische Volkszeitung" ging noch um etliche Stufen tiefer herunter und meinte, er werde sich durch ein paar Mandate das Maul stopfen lassen.

Und wie ganz anderes ist es gekommen! Der Fürst Bülow hat nicht einmal nötig, den Liberalen ein paar Mandate zuzuschanzen. Auch ohnedies fällt es ihnen nicht ein, die Konservativen zu bekämpfen. Sondern sie sehen ihre Hauptaufgabe darin, die Konservativen gegen den Ansturm der Sozialdemokratie zu verteidigen, sogar — siehe Breslau — unter Verzicht auf eigenen Mandatsgewinn!

Anmeldungsfreiheit gegen Geldstrafe!

Das Reichsvereinsgesetz hat bekanntlich bestimmt, daß öffentliche politische Versammlungen, die öffentlich angezeigt werden, der Anmeldung bei der Polizeibehörde nicht bedürfen. Die Bestimmung, darüber, wie die Bekanntmachung in solchem Falle beschaffen sein muß, überläßt das Gesetz der Landespolizeibehörde. Die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten haben nun in den Ausführungsbestimmungen meist nur die Grundzüge festgelegt und die weiteren Einzelbestimmungen den Polizeibehörden zugewiesen. So auch in der Geldsackrepublik Hamburg. Dort hat nun am Vorabend des 15. Mai die Polizeibehörde der Stadt Hamburg bestimmt, daß die Anmeldepflicht in Fortfall kommt für jede Versammlung, die in einer der Hamburger Tageszeitungen und im „Oeffentlichen Anzeiger, Beiblatt zum Amtsblatt der Freien und Hansestadt Hamburg", einem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden Blättchen, annonciert wird! D. h., wer die Anmeldung bei der Polizeibehörde sparen will, der muß für eine Anzeige im Amtsblatt blechen, der erhält eine Geldstrafe auferlegt!

Das ist die verheißene lojale Handhabung des neuen Reichsvereinsgesetzes!

Ob noch andere Polizeibehörden in Deutschland sich dergleichen erlauben werden? —

Fünf Monate und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Wegen Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung hatte sich gestern der Musketier Joseph Sauerland von der 6. Kompagnie des 47. Regiments vor dem Kriegsgericht der 10. Division in Posen zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde:

Sauerland hatte am 24. April eine Haftstrafe zu verbüßen. Da ihm während dieser die Zeit etwas lang wurde, begann er in der Zelle von Zeit zu Zeit zu singen. Dieses wurde dem diensttuenden Leutnant gemeldet, der sich in die Zelle begab und dem Inhaftierten das Vorlesen der Strafordnung befahl. Dabei ließ Sauerland die Stelle aus, welche das Verbot des Singens betraf. Auf die Vorhaltung des Leutnants erwiderte er, er könne die Stelle nicht lesen. Darauf ließ ihm jener die Stelle vorbuchstabieren und entfernte sich aus der Zelle. Sauerland begann nun abermals zu singen, worauf ihm der Hauptmann Rosenthal dieses verbot. Dabei soll er sich auch noch ungebührlich benommen haben. Vor Gericht gab Sauerland an, er sei an diesem Tage außerordentlich lustig gewesen, er habe sich nicht anders helfen können. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Das Schweineglück der Ultramontanen.

Das Zentrum hat sich in den letzten Jahren so viele Attentate gegen die Arbeiterinteressen geleistet, den Enterbten und Entrechteten so oft Steine statt Brotes gegeben, daß trotz der ultramontanen Demagogie in den Kreisen der Betrogenen und Genarrten eine immer größere Unzufriedenheit zum Durchbruch kam. Die kulturkämpferischen Schreckgespenster, mit denen man die Gläubigen gruselig machte, verloren an Zugkraft. Da kam den Schwarzen die blind täppische Antizentrumsparole Bülows wie gerufen. Hätte dieser eine heimliche Verschwörung anzetteln wollen, um dem Zentrum aus seinen Verlegenheiten zu helfen, er hätte gar nichts Besseres unternehmen können, als er mit der Antizentrumskoalition getan hat. Im Verein mit dem in Norderney eingesegneten „Kulturblock" gab er den Ultramontanen nicht nur die Gelegenheit, den erschreckten Schäfchen gegenüber mit dem Schreckenswort: Die Kirche in Gefahr! zu operieren; die Annahme des Sprachenparagraphen, die Ausschließung der Minderjährigen von politischen Vereinen und Versammlungen, und dergleichen liberale Heldentaten mehr ermöglichen es den schwarzen Demagogen nun auch noch, sich als die Hüter wahrhaft freiheitlicher Grundsätze aufzuspielen!

Und zu alle dem kommt jetzt auch noch die „Deutsche Vereinigung" her und ruft die Zentrümler als Streiter für eine Wahlreform auf den Plan. „Deutsche Vereinigung" nennen sich die in Staatsstellungen befindlichen „besseren" Katholiken, die das Zentrum noch militärfrommer, noch regierungswillfähriger machen wollen, als es schon ist. Wegen ihres gesellschaftlichen und amtlichen Einflusses war die Vereinigung für das Zentrum immerhin eine gewisse Gefahr, wenn sie sich ein soziales Air zu geben verstanden hätte. Nun aber ruft sie ihre stockreaktionäre Gesinnung öffentlich aus! Zu den Landtagswahlen hat sie eine Erklärung verbrochen, in der es heißt:

„Im Vordergrund der Wahlagitation steht der Kampf für die Reform des preußischen Landtagswahlrechtes. Wir wollen nicht bestreiten, daß dasselbe verbesserungsbedürftig ist, wir können aber nicht zugeben, daß es „das rückständigste und ungerechteste aller im Deutschen Reiche geltenden Wahlsysteme" ist. . . . Deshalb treten wir allen Bestrebungen entgegen, welche durch Einführung des Reichstagswahlrechts zum preußischen Landtage auch hier die Massenherrschaft begründen und damit die Vertretung der übrigen Stände, insbesondere des für das gesamte Staatswesen so wichtigen Mittelstandes, der Landwirtschaft, des Handwerks-, des Kaufmanns- und Beamtenstandes zurückdrängen wollen."

Diese Proklamation, die von der Zentrumspresse vergnüglich abgedruckt wird, hat die nationalkatholische Bewegung für das Zentrum vollständig ungefährlich gemacht. Die Schwarzen haben alle Ursache, sich wegen des Zusammenarbeitens der blödesten Scharfmacher und Blockliberalen zugunsten des Zentrums zu gratulieren!

Das Reichsvereinsgesetz in der württembergischen Kammer.

Bis in die elfte Abendstunde dehnten sich am Dienstag, dem dritten Verhandlungstage, die Debatten in der württembergischen Zweiten Kammer über das Reichsvereinsgesetz aus. Es kam mehrfach zu stürmischen Unterbrechungen. Die große Verteidigungsrede des nationalliberalen Führers, Prof. Hieber, fand verschiedentlich starken Widerspruch; er operierte nichts weniger als glücklich gegen unsern Genossen Hildenbrand und den Zentrumsführer Gröber, die seiner Eitelkeit schwere Wunden geschlagen haben.

Vor Hieber sprach der volksparteiliche Abgeordnete Liesching, der das Werk der Blockparteien lobte. Nach Hieber nahm der volksparteiliche Führer Haußmann das Wort. Er trat für eine möglichst liberale Praxis in Württemberg ein und legte weiter dar, weshalb er sich im Reichstag bei der Abstimmung vom Block getrennt habe. Der Sprachenparagraph sei für ihn unannehmbar gewesen. Bitter klagte Haußmann, daß das Zentrum durch die Konstellation im Reichstag dazu gedrängt worden sei, in Württemberg liberal zu sein. Leider sei das Zentrum nur periodenweise liberal. (Gröber: So wie die Volkspartei!)

Minister v. Pischek versprach nochmals hoch und heilig, das Gesetz im liberalen Geiste handhaben zu wollen. Er habe keinen Grund zu der Annahme, daß die süddeutschen Regierungen Vollzugsverfügungen erlassen werden, die wesentlich voneinander abweichen, so daß für Süddeutschland ein einheitliches Gesetz geschaffen werde. Es sprachen noch Wasner (Soz.), Gröber, der nochmals Hieber zauste, Andre (Z.), der dem Präsidenten v. Payer einen Scheffel Bosheiten zu schlucken gab, Keil (Soz.), Kiene (Z.), Liesching (Vp.) und andere. Endlich kam man zur Abstimmung über die vorliegenden Anträge, die mehrfach geändert worden waren. Mit 37 gegen 36 Stimmen wurde beschlossen, die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wodurch der Gebrauch nichtdeutscher Sprachen in öffentlichen Versammlungen im weitesten Umfang, den das Gesetz zuläßt, gestattet, insbesondere auch für Versammlungen der Gewerbetreibenden, gewerblichen Gehilfen, Gesellen und Arbeiter zur Erörterung von Verabredungen und Vereinigungen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die geringe Mehrheit für diesen Antrag erklärt sich daraus, daß die Regierung in dieser Hinsicht bereits Erklärungen abgegeben hatte, die von der starken Minorität als eine genügend sichere Grundlage für eine liberale Praxis erachtet wurden.

Oesterreich.

Das Ende der Wahrmund-Affäre.

Das energische Auftreten der nichtklerikalen Studenten hat mit einem vollen Erfolge geendet, ohne daß der Universitätsstreik notwendig geworden wäre. Der Rektor der Innsbrucker Universität erklärte in der Versammlung der Studenten, daß Wahrmund dieses Semester anstatt des Kirchenrechts ein anderes Kolleg lesen könne. Im nächsten Semester werde auch seinen Kirchenrechtsvorlesungen nichts im Wege stehen.

So bleibt im „klerikalen" Oesterreich ein Professor, der die schärfsten Angriffe gegen religiöse Dogmen gerichtet hat, unbehelligt, während in Deutschland die zahmsten Modernisten, wie der Fall Schnitzer in München wieder gezeigt hat, auf Befehl der Pfaffen unbarmherzig gemaßregelt werden.

Schweiz.

Sozialdemokratische Kandidaturen.

Bern, 13. Mai. (Eig. Ber.) Der nächste Sonntag ist für den Kanton Bern ein wichtiger Wahltag, denn es sind Ersatzwahlen in die Kantonsregierung, in den Nationalrat und in das bernische Amtsgericht zu treffen. In der Regierung und im Nationalrat ist der verstorbene konservative Politiker v. Steiger zu ersetzen. Für den Regierungssitz ist von unserer Partei der Genosse Hermann Kistler, Staatsschreiber des Kantons Bern, als Kandidat aufgestellt worden, ein Mann, der durch jahrelange Tätigkeit auf seinem gegenwärtigen Posten die gesamten Staatsgeschäfte gründlich kennen lernte und schon aus diesen sachlichen Gründen ein vorzüglicher Kandidat ist. Für unsere Partei kommt hinzu, daß er ein altbewährter treuer Genosse ist und so die Garantie dafür bietet, daß er ein zuverlässiger Vertreter der Sozialdemokratie in der Regierung sein würde.

Die Berner Staatsverfassung enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß die Minderheitsparteien in der siebengliedrigen Regierung vertreten sein sollen. Die konservative Partei hatte nun bisher zwei Sitze, wovon der eine infolge Todesfall frei wurde. Diesen Sitz beansprucht nun die Sozialdemokratie als die zweite Minderheitspartei, und sie stützt ihren Anspruch auf die erwähnte Verfassungsbestimmung, so daß er, abgesehen von politischen Gründen, auch rechtlich begründet und unanfechtbar ist. Der wichtigste politische Grund ist, daß sie über mindestens 20 000 Stimmen im Kanton Bern verfügt und ihr darum eine Vertretung in der Regierung gebührt. Dazu kommt ferner, daß von den in Industrie und Landwirtschaft tätigen 237 698 Personen 138 572 unselbständige sind, die gegenwärtig in der Regierung keine Vertretung haben, denn diese fühlt sich als der Verwaltungsausschuß der besitzenden Klassen. Trotzdem wollen die Freisinnigen und Konservativen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei den freien Sitz nicht überlassen, sondern portieren gemeinsam den Chefredakteur des konservativen „Berner Tageblattes", der Berner Ausgabe der Berliner „Post", den Herrn Burren, einen Reaktionär und Scharfmacher von ganz besonderer Güte.

Für den Nationalrat ist als sozialdemokratischer Kandidat Genosse Schneeberger, Sekretär des Schweizer Metallarbeiterverbandes, aufgestellt. Heute hat die zahlreiche Arbeiterschaft des Kantons Bern keinen Vertreter im Nationalrat, trotzdem stellen auch für diesen Sitz die Konservativen mit Unterstützung der Freisinnigen einen eigenen Kandidaten auf.

Als sozialdemokratischen Kandidaten für die Amtsrichterstelle ist der Arbeitersekretär Genosse Zingg aufgestellt.

Man darf auf den Ausgang der drei Wahlen gespannt sein. —

England.

Für die Einschränkung der Rüstungen.

London, 15. Mai. Sir Edward Grey hielt als Gast des Eisen- und Stahlverbandes eine Rede, in welcher er sich mit dem Anwachsen der Rüstungen der europäischen Nationen beschäftigte und mit Nachdruck darauf hinwies, daß für England eine Beschränkung der wachsenden Kosten für die Bewaffnung erwünscht sei. Eine einzelne Nation, ohne die Mitwirkung der anderen, sei jedoch in dieser Frage machtlos. Die englische Regierung, so führte der Redner weiter aus, halte sich die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der Rüstungen gegenwärtig, insbesondere müßten die Ausgaben für die Flotte immer im Verhältnis stehen zu denjenigen der anderen Mächte.

Es ist nicht das erste Mal, daß die liberale englische Regierung ihrem Wunsche Ausdruck gegeben hat, durch einen internationalen Vertrag eine Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. Da in England infolge der ausgiebigen direkten Steuern, namentlich der Einkommens- und Erbschaftssteuer, die besitzenden Klassen in größerem Maße zur Deckung der Militärausgaben herangezogen sind, so ist die englische Mittelklasse dem Gedanken der Rüstungsbeschränkung auch weit eher zugänglich, als die Besitzenden Deutschlands, die die Kosten für ihre uferlose Flottenpolitik den Besitzlosen auferlegt haben. Um so notwendiger ist es, daß immer wieder darauf hingewiesen wird, daß es nur an dem starrsinnigen Widerstand der Herrschenden in Deutschland liegt, wenn das sinnlose Wettrüsten nicht sein Ende nimmt. —

Ein konservativer Wahlerfolg.

London, 15. Mai. Der Unionist Stanier wurde mit 5328 gegen 4377 Stimmen, die sein liberaler Gegenkandidat Neilson erhielt, zum Parlamentsmitglied für North Shropshire gewählt. Im Jahre 1906 betrug die unionistische Mehrheit nur 166 Stimmen. —

Norwegen.

Antimilitarismus im Storthing.

Kristiania, 12. Mai. (Eig. Ber.)

Standhafte Verweigerung des Militärdienstes hat den Genossen Einar Li bereits 1 Jahr 3 Monate Gefängnis gekostet. Beim Antritt der letzten Strafe fand es die Militärbehörde für angemessen, preußische Maßregeln zu ergreifen und ließ den

Genossen an einem Tage verhaften, da er als Redner auf einer antimilitaristischen Versammlung auftreten sollte. Auf diesen Streich antworteten 202 Vereine mit über 20 000 Unterschriften mit folgendem Protest an das Storthing:

„Norwegens sozialdemokratischer Jugendverband protestiert gegen die gesetzlichen Bestimmungen, welche den Behörden die Befugnis geben, auf eine so brutale Art aufzutreten, wie es bei der Festnahme und Verhaftung von Einar Li geschehen ist. Wir ersuchen deshalb das Storthing in Erwägung zu ziehen, ob nicht die ganze Militärjudikatur abzuschaffen und eventuell alle militärischen Prozeßsachen den bürgerlichen Gerichten zu übertragen seien."

In der Debatte führten unsere Genossen einen scharfen Kampf gegen den Militarismus und gegen die Kriegsgerichte, deren Abschaffung sie schleunigst verlangten. Die gegen Li gefällten Urteile seien Klassenurteile schlimmster Sorte und untergräben das Rechtsbewußtsein des Volkes. Seine Verurteilung sei zugleich ein feindseliger Akt gegen die Sozialdemokratie. Nur weil Li Sozialist sei, habe er eine sechs- bis zehnmal höhere Strafe als frühere Militärdienstverweigerer erhalten, trotzdem die sozialdemokratische Partei die Verweigerung nicht gutheiße. Die Folgen dieses brutalen Auftretens seien nur die gewesen, daß eine antimilitaristische Bewegung entstanden sei, deren Mitglieder sich aus allen Parteien rekrutieren. Dies mußte auch der neue Kriegsminister, der als großer Säbelrasseler bekannt ist, zugeben.

Der freisinnige Präsident versuchte zwar die Maulkorbgeschäftsordnung funktionieren zu lassen und verweigerte unserem Genossen, der den Protest begründet hatte, das Schlußwort. Das Storthing war jedoch anderer Meinung und der Präsident war der blamierte. Als schließlich der radikale Justizminister Castberg versprach, die Anklagebehörde zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob die Militärjudikatur überhaupt noch weitere Anwendung auf Li finden sollte, falls dieser auch fernerhin den Militärdienst verweigere, und daß eine Revision der betreffenden Gesetzparagraphen in Erwägung gezogen werden sollte, beschloß das Storthing einstimmig, den Protest der Regierung zur Erwägung zu empfehlen. —

Marokko.

Vom Kriegsschauplatz im Süden.

Paris, 15. Mai. Aus Colombbechar wird unter gestrigem Datum gemeldet, daß die Kolonne des Generals Vigy die drei bedeutendsten befestigten Ortschaften Douiret es Sebah, Tigliessa und Aithacoub bombardierte. Nach Nachrichten aus einheimischen Quellen, die noch nicht bestätigt sind, soll auch Boudenib beschossen worden sein und die französischen Truppen gegenwärtig mit dem Gros der Harka von Marabout Mulay Lhassen Fühlung haben.

Amerika.

Die Präsidentschaftswahl.

New York, 15. Mai. Die Staatskonventionen von Kalifornien, Montana, Norddakota, Oregon und Washington beauftragten die Abgeordneten der republikanischen Nationalkonvention, für die Wahl Tafts zum Präsidenten zu stimmen.

Der Schiedsvertrag.

Washington, 15. Mai. Im Staatsdepartement gibt man der Zuversicht Ausdruck, daß für den deutsch-amerikanischen Schiedsvertrag ohne ernste Schwierigkeiten die gemeinsame Grundlage gefunden werden wird.

Beiträge zur Beleuchtung des Wohnungselendes

sind die Wohnungsenqueten, die von der Berliner Ortskrankenkasse der Kaufleute seit einer Reihe von Jahren veranstaltet werden. Diese Enqueten können sich nur auf die Wohnverhältnisse von Mitgliedern der Kasse erstrecken, von erwerbsunfähig Kranken, bei denen durch die Kontrolleure eine Untersuchung der Wohnung vorgenommen wird. Aber trotz dieser Beschränkung ist das Material, das da alljährlich zusammengetragen wird, immer noch umfangreich genug, um als ein sehr beachtenswertes Teilbild der Wohnungszustände Groß-Berlins gelten zu dürfen. Im Jahre 1907 wurden von Beamten der Kasse die Wohnungen von nicht weniger als 12 793 Patienten (6985 männlich, 5808 weiblich) untersucht; an dieser Gesamtzahl waren die Handlungsgehülfen mit 4062, die Handelshülfsarbeiter mit 8731 beteiligt.

Ueber die Ergebnisse der Wohnungsenquete von 1907 liegt jetzt ein gedruckter Bericht vor (Verlag der Ortskrankenkasse der Kaufleute, Berlin, Georgenkirchstraße 40). Er ist in der Reihe der bisher erschienenen Enqueteberichte bereits der siebente; wieder hat im Auftrage des Kassenvorstandes, wie in den Vorjahren, Albert Kohn die Bearbeitung des eingegangenen Materials besorgt. Das Vorwort weist darauf hin, daß diese Berichte von Jahr zu Jahr immer größere Beachtung bei Hygienikern wie bei Sozialpolitikern gefunden haben. Auch haben sie einer von Jahr zu Jahr wachsenden Zahl anderer Krankenkassen die Anregung gegeben, in ähnlicher Weise die Wohnverhältnisse ihrer erkrankten Mitglieder zu untersuchen. Daß sie von den Hausagrarierorganisationen nicht ebenso beifällig aufgenommen werden würden, das war vorauszusehen. In dem Bericht für 1907 wird erwähnt, welche Schritte der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine unternommen hat, um solche Wohnungsenqueten zu verhindern. Beigegeben sind einige diesbezügliche Aktenstücke: die Eingabe, die der Landesverband an die Gewerbedeputation der Stadt Berlin gerichtet hat, die Darstellung, die hiergegen von der Ortskrankenkasse der Kaufleute dem Magistratskommissar für das Krankenkassenwesen überreicht worden ist, die Antwort des Magistrats an den Landesverband, der Bescheid des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg auf die Beschwerde des Landesverbandes. Die Hausagrarier, die sich in ihren „heiligsten Gütern" bedroht glauben, haben bisher mit ihrem Geschrei nichts ausgerichtet.

Der Bericht bietet die Ergebnisse der letztjährigen Enquete in der üblichen Form: in tabellarischen Zusammenstellungen und kritischen Erläuterungen; auch sind wieder zahlreiche Einzelschilderungen sowie photographische Aufnahmen hinzugefügt worden. Die verdienstliche Arbeit liefert aufs neue den überzeugenden Nachweis, daß ein sehr großer Teil der Patienten dieser Kasse in Wohnungen hauste, die den Forderungen der Hygiene bei weitem nicht entsprachen. Es liegt auf der Hand, daß durch solche Zustände die Heilung und Genesung der Kranken sehr erschwert wird. Nur ein paar Proben aus dem reichhaltigen Zahlenmaterial, das der Bericht bringt, seien hier wiedergegeben. Bei 1021 Patienten wurde festgestellt, daß sie sich in Räumen aufhalten mußten, deren Bodenfläche noch hinter der bescheidenen Mindestforderung von 12 Quadratmeter zurückblieb. 126 dieser Patienten waren auf Aufenthaltsräume angewiesen, deren Bodenfläche sogar noch unter 6 Quadratmeter blieb. 6 Quadratmeter groß wäre z. B. die Bodenfläche einer Kammer, die 3 Meter lang und 2 Meter breit ist. Auch die Höhe der Räume war vielfach ganz unzulänglich. Die Mindesthöhe von 2,80 Meter für Wohnräume, die in der Berliner Baupolizeiordnung gefordert wird, wurde nicht erreicht in den Wohnungen von 3269 Patienten. Festgestellt wurden solche Mindermaße besonders in Kellern und in Dachwohnungen. Die niedrigsten Räume waren noch keine 1,60 Meter hoch, das ist weniger als die Länge eines ausgewachsenen Menschen. Auch die Feststellungen bezüglich des Luftquantums pro Bewohner ergaben wieder schlimme Zustände. 20 Kubikmeter pro Kopf ist gewiß keine übertriebene Forderung, aber 6484 Patienten hausten in Räumen, wo nicht mal dieses bescheidene Luftquantum pro Kopf zur Verfügung stand. Entweder waren die Räume überhaupt zu klein (bis unter 15 Kubikmeter) oder sie waren zu stark bevölkert (bis zu 6, 7 und mehr Personen). 1621 Patienten hatten mit ihren Zimmergenossen noch nicht mal ein Luftquantum von 10 Kubikmeter pro Kopf zur Verfügung, ja, 71 dieser Patienten wurden in so stark bevölkerten Räumen angetroffen, daß auf den Bewohner noch nicht 4 Kubikmeter Luftmenge kamen. Kranke sind es, um deren „Wohnungen" es sich bei diesen Erhebungen handelt, Kranke zum Teil mit ansteckenden Krankheiten, nicht selten auch mit Tuberkulose. Die Beziehungen zwischen Wohnung und Krankheit werden durch die Tabellen des Berichtes von den verschiedensten Seiten beleuchtet. Der den Kranken schädigende Einfluß, der von den Mängeln der Wohnung ausgeht, ist ja zahlenmäßig nicht nachzuweisen. Man muß aber angesichts der Ergebnisse dieser Wohnungsenqueten immer wieder fragen, wie in solchen „Wohnungen" Kranke ihrer Genesung entgegengeführt werden sollen. Ihr augenfälligster Mangel ist die Beschränktheit der Größenverhältnisse, die Zusammendrängung ihrer Bewohner in engen, niedrigen Räumen. Dazu kommt aber, daß diesen erbärmlichen Löchern, die nach Sondereggers treffendem Wort: „als Zimmer viel zu klein, als Särge etwas zu groß sind", oft auch Luft und Licht fehlt, daß sie kalt und feucht sind, und so weiter. 1208 Patienten hausen in Räumen, in die das Tageslicht so spärlich hineingelangte, daß die Räume als dunkel bezeichnet werden mußten. Die Räume von 83 dieser Patienten hatten überhaupt kein Fenster. Und was soll man dazu sagen, daß 381 Patienten in Räumen weilen mußten, die weder einen Ofen noch eine sonstige Heizgelegenheit enthielten! Auch Rheumatismusleidende und Lungenkranke waren auf solche „Wohnungen" angewiesen.

Wir müssen ausführlichere Mitteilungen aus dem Inhalt des umfangreichen Berichtes uns versagen und uns genügen lassen an der Wiedergabe dieser wenigen Proben. Mit Recht weist der Bericht darauf hin, daß die Verwaltung einer Krankenkasse ihre Aufgabe nicht damit erfüllt sehen kann, nur Krankengeld usw. zu gewähren. Trotz aller Fürsorge der Krankenkassen müssen Tausende von Menschenleben elend zugrunde gehen, die unter besseren Wohnungsverhältnissen erhalten werden könnten. Gebieterisch muß da den Organen der Arbeiterversicherung die Notwendigkeit sich aufdrängen, mitzuwirken an der Herbeiführung besserer Wohnungsverhältnisse. Die Wohnungsenqueten der Krankenkassen sind in ihren Ergebnissen eine ernste Mahnung an die Kommunen und an das Reich. Die Hausagrarier zetern, daß durch die Enqueten „im sozialdemokratischen Sinne Haß und Zwietracht gesät" werde. Das läßt sich denken! Durch solche Aufdeckung des Wohnungselends wird ja in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung von der Notwendigkeit durchgreifender Reformen des Wohnungswesens gestärkt. Die Hausagrarier fürchten aber nichts mehr als den endlichen Sieg der Erkenntnis, daß das Interesse der Volksgesundheit es erfordert, dem schrankenlosen Walten ihrer Profitgier einen Damm entgegenzusetzen.

Gewerkschaftliches.

Offizieller Hirsch-Dunckerscher Streikbruch.

Der Abwehrstreik der Töpfer in **Kottbus** ist beendet. Ein Vergleich, bei dem die Arbeiter allerdings auf etliche Positionen einen Abzug von 5 Proz. hinnehmen mußten, führte zum Frieden. Auf diesen mußten die im Zentralverband organisierten Töpfer von Kottbus aber eingehen, weil die Unternehmer in ihrem Angriffskampfe von Arbeitern Sukkurs erhielten und zwar von sogenannten **Hirsch-Dunckerschen!** Zunächst waren es drei dieser Hirsche, die den Arbeitern in den Rücken fielen. Aber es kam noch besser. Der **Hirsch-Dunckersche Arbeitsnachweis der Töpfer Berlins**, hinter dem eine Clique von zirka 40 Mann steht, vermittelte in diesem Abwehrkampfe von Arbeitern gegen die Verschlechterung ihrer Lebenslage **gleichfalls acht Arbeitswillige** und stellte die Ankunft vier weiterer solcher Helden in Aussicht! Ja, dem Vertreter des Töpferverbandes wurde ein Brief, seitens des Vorsitzenden der Berliner Hirsche Franz Kaatz an einen Kottbuser Meister gerichtet, vorgelegt, worin dieser Kaatz die Besorgung genügender Arbeitskräfte zusicherte! Und einer dieser Auch-organisierten ermunterte die Meister, nur ja nicht nachzugeben; sie bekämen Leute genug, soviel sie brauchten! Unter solchen Umständen blieb den Arbeitern allerdings weiter nichts übrig, als den erwähnten Vergleich (die Meister hatten ursprünglich noch viel größere Abzüge geplant) abzuschließen.

Wohl selten konnte bisher der Fall, daß Hirsch-Dunckersche Arbeiter sich als Klopffechter von Unternehmerinteressen prostituierten, so klar nachgewiesen werden, wie hier. Als besonders verschärfend fällt noch ins Gewicht, daß es in diesem Falle ein Abwehrkampf gegen die Verschlechterung von Lohn- und Arbeitsbedingungen war, in dem die Hirsch-Dunckerschen ihren Klassengenossen in den Rücken fielen. Und nicht einzelne begingen diesen Arbeiterverrat, sondern ihre Organisation stand dahinter! Und so etwas nennt sich noch Arbeiterorganisation!

Berlin und Umgegend.

Der Ausstand der Schlaucharbeiter in der Norddeutschen Gummiwarenfabrik am Tempelhofer Ufer ist mit einem kleinen Erfolge für die Beteiligten beendet worden. Gestern hat die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Ausständigen stattgefunden.

Deutsches Reich.

Reeder gegen Hafenarbeiter.

In der vom Hafenbetriebsverein gegen den Hafenarbeiterverband angestrengten Zivilklage wegen angeblichen Kontraktbruchs sind, wie schon mitgeteilt, zwei Urteile (einstweilige Verfügung und Teilurteil) ergangen, gegen die beide Parteien Berufung beim Hanseatischen Oberlandesgericht eingelegt haben. Der dritte Zivilsenat dieses Gerichts erkannte in seiner Sitzung vom Donnerstag wie folgt:

Die Berufung des Klägers gegen das Urteil der Zivilkammer III des Landgerichts Hamburg vom 4. Februar 1908 wird als unbegründet verworfen.

Es soll Beweis erhoben werden über die Behauptungen der Beklagten,

„vor und bei dem Abschluß der beurkundeten Abmachungen sei wohl von seiten der Arbeitgeber wie der Vertreter der Arbeiter darauf hingewiesen worden, daß jene Abmachungen an sich keine rechtliche, sondern nur moralische Verpflichtung beider Teile begründen, daß sie auch nur für die erste Zeit nach der Aufhebung der Sperre, und spätestens bis 1. Oktober 1907, gelten sollten, daß ferner der Beklagte Doering bei den Verhandlungen, welche zu jenen Abmachungen geführt hätten, ausdrücklich erklärt habe, daß er und sein Verband auf die Presse, insbesondere auf das „Echo" und den „Vorwärts" keinen Einfluß ausübe und daher für etwaige Zeitungsartikel keine Verantwortung übernehmen könnten,"

durch Vernehmung der Rechtsanwälte Dr. S. Heckscher als Zeugen der Beklagten und durch persönliche Vernehmung der Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, des klagenden Vereins, Oskar Mathies und A. Cellier sowie des Mitbeklagten Doering.

Die allgemeine Aussperrung im Hamburger Baugewerbe

aus Anlaß der Differenzen mit den Stein-, Mauerstein-, Bauhilfsarbeitern und Block- und Rollwagenkutschern ist unterblieben. Die „Vereinigung der am Bau beteiligten Vereine, Innungen und Betriebe" hat der Vereinbarung mit den von der Aussperrung bedrohten Verbänden zugestimmt.

Die Aussperrung in Pforzheim.

Der christliche Holzarbeiter-Verband, der mit 12 Personen an der Aussperrung der Etuisarbeiter beteiligt ist, hat die Vermittelung des Gewerbegerichts als Einigungsamt angerufen. Wie sich der genannte Verband berufen fühlen kann, ohne Verständigung mit dem Buchbinder-Verband zu suchen, der über 400 Ausgesperrte zu verzeichnen hat, einen solchen Schritt zu unternehmen, ist rätselhaft. Verhandlungen vor dem Einigungsamt finden am Montag, den 18. Mai statt. Bestehen die Unternehmer auf Lohnreduktionen, dann ist eine Einigung ausgeschlossen.

Ausland.

Ein unkluger Streik.

Rom, 13. Mai. (Eig. Ber.)

Nach zweitägiger Dauer ist heute der Streik der römischen Droschkenkutscher beendet worden, der sowohl durch seine Veranlassung, als die Art seiner Proklamierung sich als durch und durch verfehlt kennzeichnet. Der Ausstand wurde am Sonntag proklamiert, ohne Wissen des Sekretärs der Droschkenkutschergewerkschaft und ohne Zustimmung der Arbeitskammer. Am Sonntag waren vier Automobile von einem Droschkenbesitzer in Betrieb gesetzt worden, die alle einen Taxameter hatten. Sie verkörperten für die römischen Droschkenkutscher zwei Schreckbilder zugleich: das neue mechanische Fortbewegungsmittel und den verhaßten Taxameter. Die ersten, die der Kraftwagen ansichtig wurden, forderten die anderen zum Streik auf, der bis zur Zurückziehung der Automobile dauern sollte. Ohne diese erzielt zu haben, ist aber heute die Arbeit wieder aufgenommen worden, und zum Ueberfluß wird von den Stadtbehörden einer Anzahl von Kutschern die Fahrerlaubnis entzogen werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Arbeitslosigkeit wächst.

London, 15. Mai. (W. T. B.) In der heutigen Versammlung des Vereins der Baumwollspinnereibesitzer beschlossen die Spinner, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, ihre Spinnereien für die ganze Pfingstwoche und in den folgenden vier Wochen Montags und Sonnabends zu schließen. Die Verarbeiter ägyptischer Baumwolle verschoben ihre Entscheidung bis nach der Konferenz, die im nächsten Monat in Wien stattfinden soll.

Bewegung der französischen Bergarbeiter.

St. Etienne, 15. Mai. (W. H.) Wegen des Ablaufs des Abkommens vom 15. April haben die Bergarbeiter des Loirebeckens für den 31. d. M. eine Versammlung einberufen, in welcher der Wortlaut des Briefes an die Grubenbesitzer vereinbart werden soll, in dem die Bergarbeiter ihre Forderungen aufstellen werden in bezug auf Lohnaufbesserung und Festsetzung einer Lohnbasis, wöchentlichen Ruhetag, veränderliche Lohnskala usw. Alle Bergarbeitersyndikate werden einberufen, um ihre Ansicht über diese Forderungen zu äußern, sodann wird das Komitee der Grubenbesitzer unter Vorsitz des Präfekten einberufen werden.

Preußen-Deutschlands „Renommee" im Ausland.

Wien, 15. Mai. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. In der fortgesetzten ersten Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung des Landwehrrekrutenkontingents, präzisierte Petrychi den ablehnenden Standpunkt der Ruthenen, machte die polnische Nation, die österreichische Regierung sowie das Parlament verantwortlich für die unglückliche Lage des ruthenischen Volkes und bezeichnete die Ermordung des Statthalters von Galizien als Ausfluß dieser Lage. Zamorski erklärte, die Polen wünschten ein großes, mächtiges Oesterreich; unter Hinweis auf die Polenverfolgungen in Deutschland und die Ausweisung österreichischer Arbeiter aus Preußen bemerkte der Redner: Oesterreich sei zu einem preußischen Vasallen herabgesunken und verharre in einem Bündnis, das alle Merkmale eines Joches an sich trage. — Das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Landwehrrekrutenkontingents, wurde dem Wehrausschusse überwiesen. Nächste Sitzung Montag.

Neue Metzeleien.

Algier, 15. Mai. (W. T. B.) General Vigy stieß am 13. Mai nachmittags 10 Kilometer von Bu-Denib entfernt auf die Harka des Mulay Lassen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der bis zur Nacht währte, namentlich in dem Palmenhain von Benzi-Uzian, den die Marokkaner nach energischem Widerstande infolge eines vereinigten Infanterie-, Artillerie- und Kavallerieangriffs räumen mußten. Am folgenden Tage griff Vigy Bu-Denib, den Ausgangspunkt der Harka, an und brachte den Marokkanern beträchtliche Verluste bei. Die französischen Truppen, die sich bewunderungswürdig hielten, hatten 13 Tote, darunter drei Offiziere, und 65 Verwundete.

Kammer-Revision.

Thorn, 15. Mai. (W. T. B.) Die „Thorner Zeitung" meldet: Bei der Revision der Kammer der 12. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 21 wurden erhebliche Mankos an Mänteln, Stiefeln und Hosen entdeckt. Bei der Nachforschung wurde ein Teil der gestohlenen Gegenstände bei hiesigen Taxameterkutschern gefunden und beschlagnahmt. Die Kutscher behaupten, die Sachen von einem ihnen unbekannten Unteroffizier gekauft zu haben. Die Untersuchung ist im Gange.

„Momentane Geistesverwirrung."

Thorn, 15. Mai. (W. T. B.) Die „Thorner Zeitung" meldet: Ein Sergeant der 11. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 161 versuchte, sich in der Weichsel zu ertränken, wurde aber von einem Schiffer aus dem Wasser gezogen. Im Lazarett angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet. Es heißt, daß der Sergeant in einer momentanen Geistesverwirrung den Tod habe suchen wollen.

Wenn man Baron ist . . .

Budapest, 15. Mai. (W. H.) Blättermeldungen zufolge wurden auf den Namen des Grafen Ladislaus Szaparty Wechsel in Höhe von 50 000 Kronen gefälscht und zwar von einem Baron Torenzky. Die gerichtliche Anzeige war bereits erstattet worden. Inzwischen ist aber die Angelegenheit auf privatem Wege geregelt worden, weshalb die Anzeige zurückgenommen wurde.

Erdbeben.

Catania, 15. Mai. (W. T. B.) Vergangene Nacht wurden im Distrikt Acireale wiederum mehrere Erdstöße verspürt. Um vier Uhr morgens richtete ein sehr heftiger Erdstoß neue Schäden an den Häusern, auch in dem Marktflecken Guardia an. Die Behörden verteilten Zelte unter die Bevölkerung, da die Dörfer bereits starken Schaden gelitten haben.

Hochwasser.

Brixen, 15. Mai. (W. H.) Infolge Hochwassers wurde das hiesige Elektrizitätswerk derartig beschädigt, daß die Stadt seit gestern ohne Beleuchtung ist.

Sonnenglut.

Budapest, 15. Mai. (W. H.) Hier herrscht seit gestern große Hitze, im Schatten verzeichnet man 36 Grad. In der südlichen Wallachei ist der Saatenstand ernstlich bedroht.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Ist die Feuerbestattung in Preußen gesetzlich zulässig?

Diese Frage wurde gestern vom ersten Senat des Oberverwaltungsgerichts aus Anlaß des Streits um Benutzung des Hagener Krematoriums **verneint**.

Am 16. September 1903 richtete der Sanitätsrat Dr. Müller **in Hagen als** Vorsitzender des dortigen Vereins für Feuerbestattung **an die Polizeiverwaltung** die Anfrage, ob diese gegen den Bau eines Krematoriums etwas einzuwenden haben würde. Am 20. Oktober wurde ihm der Bescheid, daß die **baupolizeiliche** Erlaubnis zur Errichtung eines Krematoriums erteilt werden könne, daß dagegen die **Genehmigung zur Benutzung** desselben zur Einäscherung von Leichen **versagt** werden würde. Gegen dieses Verbot **klagte der Hagener Verein** zuerst beim **Bezirksausschuß** und dann beim Oberverwaltungsgericht, wurde jedoch in beiden Instanzen **abgewiesen**, weil die Antwort der Polizeiverwaltung eine polizeiliche Verfügung nicht darstelle, sondern nur **als die Ankündigung eines künftigen Polizeiverbots** angesehen werden könne. Mit Rücksicht auf diese Entscheidung erbaute nunmehr der Hagener Feuerbestattungsverein mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. das Krematorium, für das ihm die baupolizeiliche Genehmigung erteilt worden war. Bevor jedoch dieses Krematorium noch in Benutzung genommen werden konnte, erließ der **Oberbürgermeister von Hagen**, der freisinnige **Reichstagsabgeordnete Cuno als Chef der Hagener Polizeiverwaltung im Auftrage des Regierungspräsidenten Dr. v. Cöls** an sämtliche Vorstandsmitglieder des Vereins für Feuerbestattung folgende **Verfügung**: „Die Benutzung des von dem Verein für Feuerbestattung errichteten und nunmehr fertiggestellten Krematoriums zur Verbrennung menschlicher Leichname wird auf Grund des § 10 Teil II Titel 17 des Allgemeinen Landrechts hiermit untersagt." Zur Begründung dieser Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die Feuerbestattung den vorherrschenden **religiösen Anschauungen** und den in weiten Kreisen sich kundgebenden in dem Gemüte beruhenden **Gefühle der Pietät** widerspreche, aber auch rechtlich in Preußen verboten sei, da alle staatlichen Vorschriften über das Begräbniswesen sich auf die **Erd**bestattung bezögen, und bei der Feuerbestattung somit eine Sicherheit für die Wahrung der **staatlichen, religiösen und sanitären Interessen** nicht gegeben sei. Die Verbrennung der Leichen würde, wenn sie gestattet werden sollte, eine Reihe von Anordnungen erforderlich machen, welche dem bestehenden Rechtszustande gegenüber nur im Wege der Gesetzgebung getroffen werden könnten. Solange eine solche gesetzliche Regelung noch nicht stattgefunden habe, könne die Bestattung der Leichen durch Verbrennung im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht zugelassen werden. Für jeden Fall des Zuwiderhandelns wird dem Vereinsvorstand eine Geldstrafe von 150 M. oder 8 Tage Haft angedroht.

Gegen dieses **neue Verbot** beschritt der Hagener Verein für Feuerbestattung wiederum den **Klageweg**. Der **Bezirksausschuß** erkannte zu seinen Gunsten und setzte **die polizeiliche Verbotsverfügung außer Kraft**. In der Begründung des Urteils wurde zur Begründung der Zulässigkeit der Leichenverbrennung unter anderem gesagt: Die Polizei könne sich **nicht** auf § 10 II Titel 17 Allgem. Landrechts stützen, wonach es Aufgabe der Polizei sei, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu treffen und das Publikum oder einzelne Mitglieder desselben vor drohenden Gefahren zu bewahren. Von einer Gefahr im Sinne des § 10 II Titel 17 Allgem. Landrechts könne vorliegend **nicht** die Rede sein. Eine Belästigung sei noch keine Gefahr in diesem Sinne. Die Leichenverbrennung könne **nicht** etwa von der Polizei verboten werden aus Rücksicht auf die vorherrschenden religiösen Anschauungen und die in weiten Kreisen sich geltend machenden, im Gemüt beruhenden Gefühle der Pietät. Es sei auch keine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten, wenn eine Feuerbestattung in dem Krematorium erfolge, das dem Getriebe des städtischen Lebens fernliege wie das des Vereins in seinem Urnenhain zu Delster. Von christlich-kirchlichen Gesichtspunkten aus könne man ebenfalls die Feuerbestattung **nicht** verdammen. Im Jahre 1904 z. B. seien mit 478 Feuerbestattungen kirchliche Feiern verbunden gewesen, woran sich Geistliche beteiligten. Bei der vor mehreren Jahren in München erfolgten Feuerbestattung des Generals Xylander sei die **gesamte Hofgeistlichkeit** zugegen gewesen und habe der Leiche den Segen der Kirche erteilt. Das Verbot der Leichenverbrennung lasse sich **ebensowenig** durch die Möglichkeit begründen, daß durch die Verbrennung die Entdeckung von Verbrechen verhindert werden könnte. Das lasse sich leicht ausschließen durch Einführung der obligatorischen Leichenuntersuchung. Die **abstrakte** Möglichkeit einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sei nicht geeignet, die polizeiliche Verbotsverfügung zu stützen. **Tatsächliche** Anhaltspunkte für eine solche Gefährdung seien nicht vorhanden. Für das Gegenteil sprächen die Erfahrungen, die mit der Benutzung von Krematorien in anderen deutschen Staaten gemacht worden seien. Danach seien die polizeilichen Bedenken ganz ungerechtfertigt.

Die Polizeiverwaltung legte Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein. In der gestrigen Verhandlung war sie nicht vertreten. Für den Verein erschien sein Vorsitzender, Sanitätsrat Dr. Müller, und als dessen Rechtsbeistand Geh. Justizrat Dr. Krause. In längeren Rechtsausführungen suchte er die Zulässigkeit der Feuerbestattung in Preußen nachzuweisen.

Nach längerer Beratung fällte der **erste Senat des Oberverwaltungsgerichts** unter Vorsitz des Präsidenten Dr. **v. Bitter** folgendes Urteil: Die **Vorentscheidung** wird **aufgehoben** und die **Klage des Vereins für Feuerbestattung abgewiesen**. Zunächst sei festzustellen, daß positive gesetzliche Bestimmungen, welche die Feuerbestattung in Preußen für unzulässig erklären, nicht bestehen. Die polizeiliche Verfügung berufe sich deshalb auch nur auf die allgemeinen polizeilichen Befugnisse aus § 10 II 17 Allgemeinen Landrechts. Wenn die Polizei die kirchlich-religiösen Fragen in **ihre Erwägungen** einbezogen habe, so sei sie an sich dazu wohl berechtigt gewesen, denn sowohl die katholische als die evangelische Kirche widersprächen der Feuerbestattung. (Bezüglich der evangelischen wird auf die Verhandlungen der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz von 1898 verwiesen.) Indessen sei **nicht anzuerkennen**, daß ein polizeiliches Eingreifen auf § 10 II 17 Allgemeinen Landrechts zu begründen wäre, weil öffentliches Aergernis erregende Störungen **mit Bezug auf das kirchlich-religiöse Leben** eintreten würden bei Zulassung der Feuerbestattung. Abgesehen davon, daß in einer größeren Anzahl von Staaten (in Deutschland in 12) die Feuerbestattung bestehe, **ohne** daß ein Einfluß auf die kirchlichen Verhältnisse eingetreten sei, wäre entscheidend, daß die Feuerbestattung nur auf ausdrückliches Verlangen vorgenommen werde. Eine Störung der **kirchlichen Ordnung** wäre **nicht** zu befürchten. Es mache sich nur eine Rückwirkung auf das christliche Glaubens- und Gefühlsleben geltend. Dies durch polizeilichen Zwang zu verhindern, wäre aber **unzulässig**. Sei somit ein polizeiliches Eingreifen **aus kirchlichen und religiösen Rücksichten** gegen die Feuerbestattung **nicht angängig**, so bleibe nur die Frage, ob die **Interessen der staatlichen Rechtsordnung** derartig gestört werden würden, daß sich deshalb ein polizeiliches Einschreiten gemäß § 10 II 17 rechtfertige. In **der Beziehung** sei nun der **Polizeiverwaltung beigetreten** worden. Das Begräbniswesen habe sich ja von Anfang an im Zusammenhang mit den kirchlichen Verhältnissen entwickelt. Jedoch sei die **Mitwirkung des Staates bei der Regelung** des Begräbniswesens **immer umfassender** geworden. Schon im Allgemeinen Landrecht komme es zum Ausdruck, dann aber besonders in der neueren Gesetzgebung. In Betracht komme u. a. das Kirchenverfassungsgesetz vom 3. Juni 1876, das Gesetz über die Vermögensverwaltung der katholischen Gemeinden, die Vorschriften über die Behandlung von Leichen der an ansteckenden Krankheiten Verstorbenen, § 60 des Personenstandsgesetzes, § 157 der Strafprozeßordnung, § 367 Ziffer 2 des Strafgesetzbuchs. Dann der wichtige § 87 der Strafprozeßordnung und andere Bestimmungen über die Behandlung von Leichen beim Verdacht eines Verbrechens. Alle diese Bestimmungen hätten ausschließlich die Bestattung mittelst Beerdigung zur Voraussetzung. Sie **reichten aber weiter in ihrer Bedeutung**. Sie seien die **gesetzgeberische Festlegung des Standpunkts, den der Staat im Leichenwesen überhaupt einnehme**. Die hier niedergelegten Grundsätze seien nicht nur für die Erdbestattung, sondern auch für die Feuerbestattung als maßgebend zu erachten. Diese Vorschriften ließen sich aber **nur** zum Teil auf die Feuerbestattung anwenden. **Ausgeschlossen** sei es bei den Bestimmungen der Strafprozeßordnung, welche das Ausgraben der Leichen und das nachträgliche Oeffnen der Leichen vorsähen. Durch die Feuerbestattung werde so der Strafrechtspflege ein sehr wichtiges Mittel zur Feststellung von Verbrechen entzogen. Es sei **nicht** leicht möglich, gleichwertige Vorschriften dafür zu schaffen. Vor allem sei in Betracht zu ziehen, daß die Vorschriften, welche die Mitwirkung des Staats bei Regelung des Begräbniswesens sichern sollen, **nicht** übertragen werden können auf die Feuerbestattung, da sie lediglich die Erdbestattung im Auge hätten. Z. B. sei die Anlegung der Begräbnisplätze von einer Genehmigung abhängig. Die Bedingungen für eine Erdbestattung seien natürlich ganz andere, wie sie für die Feuerbestattung getroffen werden müßten. Ohne ergänzende Bestimmungen könne auch nicht der Staat das Gebührenwesen regeln. Das liege im Interesse des Staats und der Allgemeinheit, da doch wesentlich sei, daß der gewerbsmäßigen Ausnützung der Feuerbestattung entgegengetreten werde. Ein weiterer Punkt sei der, daß beim Stande der gegenwärtigen Gesetzgebung gar nicht feststehe, wer in den Fällen minderjähriger oder dispositionsunfähiger Personen die Bestimmung über die Feuerbestattung zu treffen habe. Endlich fehlten Vorschriften darüber, wie es mit den Aschenresten gehalten werden solle. Vorschriften, die die Pietät zu wahren geeignet seien, fehlten da. Nach allen Richtungen seien so Lücken vorhanden, die es unmöglich machten, die Grundsätze des Staats über das Bestattungswesen auf die Neueinrichtung der Feuerbestattung anzuwenden. Wenn trotzdem die Feuerbestattung zugelassen werden sollte, bevor eine entsprechende Regelung eingetreten sei, so würde mit der bestehenden Rechtsordnung ein Bruch entstehen, der Störungen hervorrufen könnte, die mit der öffentlichen Ordnung **nicht** in Einklang zu bringen seien. **Darum sei die Verbotsverfügung der Polizeiverwaltung gerechtfertigt.**

Demnach ist die Hoffnung, der wir am 3. Mai Raum gaben, getäuscht, daß das Oberverwaltungsgericht die behördlichen Behinderungen der Feuerbestattung in Preußen als gesetzwidrige erklären werde. Im preußischen Ministerium ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Feuerbestattung unter gewissen Einschränkungen auch in Preußen für zulässig erklären soll.

Verbandstag der Konsumvereine der Provinz Brandenburg.

In Sagan fand am 10. und 11. Mai der 44. Verbandstag der Konsumvereine der Provinz Brandenburg und der angrenzenden Provinzen und Staaten statt. Vertreten waren 60 Vereine durch 129 Delegierte. Der Zentralverband und die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hatten mehrere Vertreter entsendet. Ein schriftlicher Bericht über die Entwickelung des Revisionsverbandes nebst Statistik sowie Einzelberichten der angeschlossenen Vereine lag in einer Broschüre von 60 Seiten Umfang vor. Erwähnenswert daraus ist besonders die am 1. Dezember 1907 erfolgte Anstellung eines Sekretärs mit einem Gehalt von 3000 M. pro Jahr. Zu diesem Posten wurde der frühere Verbandsvorsitzende Hermann Neudeck, Geschäftsführer des Konsumvereins „Vorwärts"-Brandenburg, unter 18 Bewerbern gewählt. Mit Schaffung dieses Postens soll einem immer mehr hervortretenden Bedürfnis nach Verbreitung gesunder genossenschaftlicher Grundsätze entgegengekommen werden. Durchgreifende und häufigere Revision der Buchführung besonders der kleinen Vereine, welche im Nebenamt geleitet werden, sowie Unterstützung in der Agitation und Organisation erwies sich als unbedingt notwendig.

Dem Unterverbande gehörten im Berichtsjahre 78 Konsumvereine und 4 Produktivgenossenschaften an, von welchen 75 Konsumvereine und 3 Produktivgenossenschaften zur Statistik berichteten. Aus den Berichten geht hervor, daß auch im nordöstlichen Deutschland jetzt eine etwas schnellere Entwickelung Platz greift und sind es im Jahre 1907/08 besonders die großen Orte, wo der Beitritt zu den Konsumgenossenschaften lebhafter war. Die Mitgliederzahl sämtlicher Vereine betrug 77 308 gegen 69 766 im Jahre 1906.

Den Berufsgruppen nach gehörten 3282 den selbständigen Gewerbetreibenden, 679 den selbständigen Landwirten, 776 den freien Berufen, Staats- und Gemeindebeamten, 33 695 waren gegen Gehalt und Lohn beschäftigte Personen in gewerblichen Betrieben, 1682 gegen Gehalt und Lohn beschäftigte Personen in landwirtschaftlichen Betrieben. Ueber 2943 Mitglieder waren bestimmte Berufsangaben nicht gemacht. 43 007 Mitglieder insgesamt wiesen also die berichtenden Vereine auf. Diese machten einen Umsatz von 14 681 832 M. in 217 Verkaufsstellen mit einem Verkaufspersonal von 647 Personen und erzielten einen Reingewinn von 1 061 670 M. (gegen 977 431 im Jahre 1906). Der Durchschnittsumsatz pro Verkaufsstelle bezifferte sich auf 65 140 M. jährlich. An Spareinlagen waren 251 439 M eingezahlt, und wurde gewünscht, daß dieselben in genossenschaftlichen Betrieben (z. B. Großeinkaufsgesellschaft) angelegt würden. Bei der Großeinkaufsgesellschaft wurde (gegen Vorjahr 8 900 000) in diesem Jahre 4 856 500 M. umgesetzt, was eine Steigerung von 19,5 Proz. ausmacht, während der Gesamtumsatz der Großeinkaufsgesellschaft 28,7 Proz. betrug, nämlich von 46 503,237 M. 1906 auf 59 866 220 M. in 1907. An Steuern sind 115 873 Mark von den Verbandsvereinen Brandenburgs usw. gezahlt. Der Zentralverbandsvorsitzende Radestock empfahl die Annahme einer Resolution, welche sich gegen die Behauptung wendete, die Konsumvereine seien sozialdemokratische Organisationen oder unterstützten die Sozialdemokratie materiell. In der Diskussion wurde von mehreren Seiten die Notwendigkeit solcher Resolution bestritten, dieselbe aber schließlich einstimmig angenommen. Ein Vortrag des Zentralverbandssekretärs Kaufmann über „Die Ausdehnung des Geschäftsbetriebs und die Kapitalskraft der Konsumvereine" bildete den Hauptgegenstand des zweiten Verbandstages.

Zum ersten Vorsitzenden wurde der bisherige zweite Vorsitzende Paul Müller-Berlin, zum zweiten Vorsitzenden Otto Sens-Forst und zum Schriftführer Buch-Brandenburg gewählt.

Kleines Feuilleton.

Theater.

Neues Theater: „Die Hemsöer", Komödie von August Strindberg. So eigenartig interessant Strindbergs gleichnamige Novelle, so banal ist das Theaterstück, das er daraus zurechtgezimmert. Es bleibt noch hinter dem Durchschnitt ein gut Teil zurück und hätte, stände nicht der berühmte Name auf dem Titel, wohl nie das Rampenlicht erblickt. Die Szenen sind ins endlos Breite ausgemalt, ohne daß die Masse des Details von der Art der Personen irgend eine anschaulich-überzeugende Vorstellung gäbe. Sie bleiben Possenmarionetten, die als Entschuldigung ihrer Existenz sich nicht einmal auf ihre Possierlichkeit berufen können.

Um hier und da bei anspruchslosen Zuschauern ein kurzes Lachen auszulösen, wird zu den billigsten Rezepten gegriffen. Da gibt es ein bäuerisches Zweietagenbett mit einer Leiter, welche die Ruhebedürftigen männlichen und weiblichen Geschlechts zur Erheiterung eines im Erdgeschoß des Möbels einquartierten Handlungsreisenden weiß Gott wie oft herauf und herunterklettern; eine alte Fischerswitwe, die nach erprobten Mustern durchaus heiraten will; einen Knecht von unsinnig outrierter Hanswurfthaftigkeit, der ihr ins Garn geht; und zuguterletzt eine Hochzeitstafel, bei der die Dorfhebamme wiederholentlich von den weiblichen Gästen alarmiert wird. Die Handlung, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, läuft darauf hinaus, daß jener Windbeutel von Knecht, der um den Hof zu kriegen, die Witwe freit, doppelt geprellt wird: Von einem Handlungsreisenden, der ihm als künftigen Grundbesitzer Aktien aufschwatzt, und von der Alten selbst, die ihm eine den zweiten Mann von der Erbschaft ausschließende Testamentsbestimmung wohlweislich verschweigt. Die unbeholfene Ausarbeitung läßt beide Pointen gleichmäßig ins Wasser fallen. Daß das Ganze etwa als ein Charakterbild Hamsöer Lebens gemeint sein könne, darauf wurde man erst durch die Schlußrede des völlig unklar bleibenden Dorfpfarrers gebracht. Die karikierende Uebertreibung in der Aufführung war durch den Stil des Stückes selbst herausgefordert, kann daher der Regie wie den Schauspielern nicht zum Vorwurf angerechnet werden. Der offizielle Beifall rief diesmal denn doch eine ganz vernehmliche Opposition hervor. dt.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus: „Des Pastors Rieke", Komödie von Erich Schlaikjer. Vor sechs Jahren wurde das Stück hier erstmals vom Dresdener Hoftheater-Ensemble gegeben. Später stand es längere Zeit auf dem Spielplan des Kleinen Theaters Unter den Linden. Zum dritten Male ein Urteil über die Komödie abzugeben, erübrigt sich wohl, weil früher Gesagtes doch nur mit Verschärfung wiederholt werden könnte. Ja, die Schwächen des Ganzen traten diesmal so bedenklich hervor, daß es den Anschein hatte, als habe der Verfasser eine Extraverböserung vorgenommen, oder als habe die Regie die Verschlimmbesserung durch sinnvolle Striche besorgt, um der Komödie den Abstieg in die Sphäre des Weißbierphilistertums zu erleichtern. Ein Berliner Mädel ist nicht aus Semmelteig. Hätte Schlaikjer diese Köchin konsequent gezeichnet, so wäre seine Komödie glücklicher gewesen. Solche Sentimentalitäten, solches Komödiantentum, wie Schlaikjer „des Pastors Rieke" andichtet, kennt eine wirkliche Berlinerin nicht. Tritt zu dieser Vermanschung echter Züge mit unechten noch eine falsche Darstellung, so wird der Typus noch unwahrscheinlicher. Gertrud Korn hätte, bevor sie an die „Rieke" heranging, erst einmal im Prater-Theater sehen müssen, wie eine Berliner Köchin gespielt wird! Rudolf Werner als Pastor Dahl brachte auch keine echte Note hervor. Die Dagmar, durch Marie Immisch gemimt, war unverständlich; der Konsul, der Schuster „Konrad Schmidt", in welchem der Verfasser irgend jemandem eins anhängen wollte, waren verwaschen. Lediglich Georg Baselt gab als Studiosus Dahl eine frische, von keinerlei Künstelei angekränkelte, gesunde Leistung. Franz Arnold stellte den alten Krischan auch recht drollig auf die klapperigen Beine. e. k.

Humor und Satire.

— **Sein einziges Verdienst.** Der Kandidat: „Mitbürger, ich bin vielleicht ein Idiot, aber ich habe wenigstens den Vorzug, ein Kind unseres Wahlbezirks zu sein."

— **Versprechungen.** Der Budiker zum Kandidaten: „Sie haben uns das Blaue vom Himmel versprochen. Wir wissen wohl, daß Sie nicht anders sind als die anderen und daß Sie Ihre Versprechungen nicht ausführen werden. Aber zum städtischen Ball könnten Sie uns wenigstens einladen lassen."

— **Schmutzige Wäsche.** Das frühere Gemeinderatsmitglied: „Ich bin futsch. Man wirft mir vor, daß ich meine politische Stellung mißbraucht habe, weil ich beim Gemeindefest umsonst im Fesselballon aufgestiegen bin."

— **Immer bereit.** „Wenn die nationale Ehre in Frage kommen sollte, so würde ich von meinem Amte zurücktreten und wieder mein Blut vergießen, wie 1870.

(L'Assiette au beurre: Gemeinderatswahlen.)

— **Das Ausbildungsprogramm.** Roda Roda erzählt in seinem soeben bei Schuster u. Löffler erschienenen Buche „Der Schnaps, der Rauchtabak und die verfluchte Liebe" folgenden Schwank:

Unser Regimentsarzt hielt gerade Schule mit den Blessiertenträgern, da brachte man eine Tragbahre herein.

„Himmelherrgott, was is denn schon wieder?"

„Herr Rementsarzt, meld ghursamst, Infantrist in Wasser follen, is e fast ersuffen."

„Tut mir leid," sagte der Regimentsarzt, „ich kann mich durch einen einzelnen Mann nicht im Ausbildungsprogramm stören lassen. Wir sind grad beim Erfrieren — Korporal Rechledil, lassen Sie ihn mit Schnee abreiben."

Notizen.

— **Im Neuen Schauspielhaus** findet Sonnabend (8 Uhr) wieder eine Vorstellung von Hebbels „Judith" zu volkstümlich ermäßigten Preisen statt. — **Im Neuen Theater** gehen als nächste Novität am Sonnabend, den 23. d. M., **Die ersten Menschen** „erotisches Mysterium" von Otto Borngräber in Szene.

— **Musikchronik.** Die für Sonnabend im **Lortzing-Theater** anberaumte Erstaufführung des Singspiels „Das Tanzverbot" mußte auf Mittwoch, den 20. d. M. verschoben werden.

— **Franz Stuck** wurde von der Stadt Venedig eingeladen, im nächsten Jahre dort eine Gesamtausstellung seines künstlerischen Lebenswerks zu veranstalten.

— **Weingartner**, den Berlin als Dirigenten der Sinfoniekonzerte dank der königlich preußischen Kunstpolitik verloren hat, wurde von den Wiener Philharmonikern an Mahlers Stelle zum Dirigenten ihrer Konzerte gewählt.

— **Amerikanische Flugversuche.** Die Gebrüder Wright, die angeblich die vollkommenste Flugmaschine gebaut haben, machten unter großer Geheimnistuerei an der Küste von Nord-Karolina in den letzten Tagen zahlreiche Flugversuche. Da keine genaue Kontrolle durch die Presse möglich war, ist über die Ergebnisse nichts Sicheres bekannt. Es sollen in einem Fluge mehrere englische Meilen zurückgelegt und der französische Rekord gebrochen sein. Am Donnerstag fanden die Versuche, die eine Geschwindigkeit von 68 Kilometern in der Stunde erzielt haben sollen — es gelingt aber bisher nur, die Flugmaschine einige Minuten in der Luft zu halten — ihr vorläufiges Ende. Der Apparat fuhr gegen einen Sandhügel und wurde vollständig zertrümmert. Der eine der beiden Wrights wurde leicht verletzt. Die Hauptschwierigkeiten bot der Gasolinmotor, der nach kurzer Zeit rotglühend wurde.

— **Opfer der Federmode.** Im letzten Halbjahr 1907 sind in London nicht weniger als 19 742 Paradiesvogelgefieder, 1411 Packete Reiherfedern, der Schmuck von nicht weniger als 115 000 Singvögeln und eine Unmenge von Gefiedern aller Art Vogelgattungen auf den Markt gebracht worden. Die Summe, die für diesen Schmuck der Damenhüte angelegt wurde, übersteigt mehrere Millionen.

Bauunfälle und Baupolizei.

Aus sachverständigen Kreisen wird uns geschrieben:

Die schweren Unglücksfälle, die fortgesetzt auf Bauten vorkommen und die in Görlitz wieder einmal unsere gesamte Baupolizeiordnung in ein helles Licht gerückt haben, fordern zu ernster Kritik heraus. „Die Untersuchung ist, wie üblich, in vollem Gange“; nur schade, sie ist immer verspätet nachher anstatt vorher im Gange. Trotz aller schönen Gutachten der Sachverständigen wird auch bei dem schweren Görlitzer Bauunfall nicht viel Sicheres herauskommen, weil in der Regel die Arbeiter, die wirklich die wahren Ursachen kennen, aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren, sich scheuen, die Wahrheit mitzuteilen, oder weil sie die Fahrlässigkeit ihrer Arbeitgeber mit dem Tode haben bezahlen müssen. Da diese schändlichen Zustände von den Arbeitgebern durch die bautechnische Presse so gern beschönigt werden, wollen wir nicht unterlassen, aus allgemeinen Erfahrungen einiges festzustellen. Zunächst mußte die Eisenfirma, von der die Dachkonstruktion berechnet ist und die die Haltbarkeit ihrer Konstruktionsteile kennt, zur Verantwortung gezogen werden, allerdings nur unter der Bedingung, daß nicht etwa der Architekt selbst sich in die Einzelheiten der Konstruktion mit persönlichen Anordnungen eingemischt hatte. Hat der Architekt hier selbst eingegriffen, so ist es für die Eisenfirma leicht, ihre Verantwortlichkeit abzuschütteln; sogar die Gewähr für sicheres Aufbringen und Abbinden, d. i. die Montage, kann in solchem Falle abgewälzt werden.

Bei der Schwere des Unglücks bleibt es aber unverständlich, weshalb man die Baupolizei selbst ganz außer Verantwortlichkeit läßt. Bei uns besteht in dieser Beziehung ein ganz unhaltbarer Zustand. Die Baupolizei prüft, ändert sogar Baukonstruktionen, die ihr nicht stark genug scheinen, und genehmigt schließlich den Gesamtentwurf, aber verantwortlich für ihre Genehmigung ist sie nicht. Es ist zu beklagen, daß bisher noch nie der Versuch gemacht worden ist, die Haftbarkeit der Baupolizei gerichtlich festzustellen und auszutragen. In den städtischen Baupolizeibehörden sitzen oft staatlich geprüfte Personen, Regierungsbaumeister, Bauinspektoren usw., die zwar eine theoretische Examenbildung haben, denen aber jedes technische und praktische Bauverständnis fehlt und die durch ihre theoretischen Schikanen das bauende Publikum oft zur Verzweiflung bringen, weil es gegen sachunverständige Beamtenmucken keine wirksame Beschwerde gibt, oder wenn man eine solche versucht, der Zeitverlust und die Furcht vor neuen Schikanen den Beschwerdeführer zaghaft und mutlos machen.

Dieser Zustand ist geradezu empörend und kommt nur ausnahmsweise im Landtage zur Sprache, wenn zufällig einmal ein Bautechniker zum Abgeordneten gewählt ist. Nun wollen wir durchaus keine lästige, Schwierigkeiten häufende polizeiliche Bauschnüffelei, aber eine sachverständige und ausdrücklich verantwortliche baupolizeiliche Genehmigung fordern wir, trotzdem viele hervorragende Architekten aus Furcht vor noch mehr polizeilichen Uebergriffen entschieden dagegen sind.

Erst seit wenigen Jahren hat die Berliner Baupolizei besondere Bauingenieure berufen, deren Spezialfach die Nachprüfung der statischen Berechnungen ist; früher mußten die Hochbaubeamten diese Arbeiten mitmachen. Aus dieser Neueinrichtung geht hervor, daß das Polizeipräsidium endlich die Verantwortlichkeit erkannt hat, die ihr bei der Prüfung der statischen Berechnungen obliegt. In Görlitz wird diese Erkenntnis noch nicht in dem Maße vorhanden sein, weil dort für einfache Verhältnisse ein kleinerer Beamtenapparat besteht. Wenn aber einer Behörde so große Machtbefugnisse eingeräumt sind, Bauentwürfe in allen Einzelheiten aus konstruktiven Gründen abzuändern, dann muß ihr auch für ihre Tätigkeit eine Verantwortung aufgebürdet werden, sie darf nicht bloß unterschreiben „geprüft“, sondern sie muß unterschreiben: „nachgeprüft und genehmigt“. Die Baupolizei darf nicht bloß eine Kontrollbehörde in der Beamtenstube sein, sondern sie muß sich auch auf den Bauten rechtzeitig überzeugen, besonders in schwierigen Fällen, ob wichtige Konstruktionsteile von hinreichend sachverständigen Personen an Ort und Stelle geschafft und mit Vorsicht verlegt werden, und ob die Konstruktionen an sich auf Grund der rechnungsmäßig festgestellten Werte und Werkzeichnungen angeliefert werden. Die Eisenkonstruktionen sollten geprüft werden, bevor sie aufgebracht werden, aber nicht, wenn sie schon oben sind und zu fehlerhafter Verbindung kommen. Die nachträglichen Verstärkungsmittel sind sehr oft unzuverlässiges Flickwerk.

Nun hat aber unser ganzes Baupolizeiwesen einen Haken. Die ewige Nachprüfung von Arbeiten anderer künstlerisch oder technisch fröhlich schaffender Menschen hat auf die Dauer etwas ungemein Oedes und kann fähige, schaffensfreudige Architekten und Ingenieure in Baupolizeiämtern selten fesseln. Es müßte also hier, sofern man sich nicht mit dürftigen Kräften begnügen will, durch Bezahlung das gut gemacht werden, was dem Revisorenberuf an Arbeitsfreude versagt ist. Das ist aber bis heute nicht der Fall, im Gegenteil, man steckt die Baubeamten, die für die Bauverwaltung nicht hinreichend geeignet sind, gern in die Baupolizeiverwaltung. Dort entwickeln sich diese Leute oft zu den kleinlichsten Revisionsphilistern und das bauende Publikum seufzt unter ihrer Machtfülle und bautechnischen Unbeholfenheit. Die Baupolizeibeamten haben viel zu befehlen und nichts zu verantworten, eine verantwortliche Baukontrolle wird trotz zahlloser schwerer Bauunfälle geflissentlich verweigert. Die Arbeiter müssen ihre Haut rechtlos und schutzlos zu Markte tragen, sie sind der Willkür und Gewissenlosigkeit der Bauunternehmer preisgegeben. Hier besteht eben, wie an so vielen Stellen unserer Gesetzgebung, eine klaffende Lücke.

Aus der Partei.

Vom Fortschritt der Presse. Mit der Umgestaltung der Preßverhältnisse in Nordbayern befassen sich zurzeit die maßgebenden Parteiinstanzen. Zu der projektierten Verschmelzung der „Fürther Bürgerzeitung“, die seit 1879 als Kopfblatt der „Fränkischen Tagespost“ erscheint, mit dem letztgenannten Blatte, nahm eine Parteiversammlung in Fürth Stellung. Der Geschäftsleiter der Fränkischen Verlagsanstalt, Genosse Fenz, machte interessante Mitteilungen. Die Auflage der „Fränkischen Tagespost“ ist seit 1902 von 9500 auf 22 500, die der „Bürgerzeitung“ von 3600 auf 7000 gestiegen. Bei dem Aufschwung, den das ganze Parteiunternehmen genommen hat, sind die Lokalitäten, die sich in dem 1899 von dem verstorbenen Genossen Karl Oertel erbauten Hause befinden, allmählich zu eng geworden. Es wurde in der Mitte der Stadt ein großer Komplex erworben, auf dem zurzeit der Neubau eines ganz modern eingerichteten Geschäftshauses aufgeführt wird. Das eigene Heim der Nürnberger Genossen soll zum diesjährigen deutschen Parteitag, der in Nürnberg abgehalten wird, fertig sein. Mit diesem Zeitpunkt sollen auch die in der Parteidruckerei hergestellten Blätter umgestaltet werden. Sie sollen nicht mehr das jetzige große unhandliche Format behalten, sondern das des „Vorwärts“ erhalten und täglich mindestens zehnseitig erscheinen. Um dem Lesebedürfnis der Frauen mehr entgegenzukommen, soll außer der Wochenbeilage „Neue Welt“ noch ein tägliches Unterhaltungsblatt gegeben werden. Die Formatänderung brachte auch die Frage aufs Tapet, ob die „Bürgerzeitung“ noch fernerhin als Kopfblatt hergestellt werden solle, was bisher mit allerlei Kalamitäten verknüpft war, die sich auch unter den neuen Verhältnissen nicht beheben lassen würden. Handelsgesellschaft und Preßkommission haben deshalb den Vorschlag gemacht, beide Blätter zu einem zu verschmelzen, wobei sowohl der Fürther als der Nürnberger lokale Teil noch besser ausgestaltet werden sollen. Für Fürth soll ein zweiter Redakteur angestellt und auch sonst der Redaktionsstab vergrößert werden. Das Blatt soll neben dem Haupttitel „Fränkische Tagespost“ noch den Untertitel „Fürther Bürgerzeitung“ führen. Mit diesen Vorschlägen erklärte sich die Versammlung gegen wenige Stimmen einverstanden.

Eine weitere Umwandlung wird sich mit der gleichfalls als Kopfblatt der „Fränkischen Tagespost“ erscheinenden „Fränkisch. Volkstribüne“ vollziehen. Sie wird den Charakter als Kopfblatt aufgeben, dafür werden zwei neue Blätter erscheinen: die „Fränk. Volkstribüne“ wird in Bayreuth in eigener Druckerei hergestellt. Für dieses Unternehmen hat sich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, an der die Beteiligung so groß ist, daß das Unternehmen als gesichert betrachtet werden kann. In Würzburg wird ein Parteiblatt unter dem Titel „Fränkischer Volksfreund“ erscheinen, unter dem schon in den siebziger Jahren ein sozialdemokratisches Organ dort existierte.

Ein unzeitgemäßer Neudruck.

In der Elberfelder „Freien Presse“ veröffentlichte dieser Tage H. D. folgendes „ernste Mahnwort an den „Vorwärts“-verlag“:

„Vor kurzem hat der „Vorwärts“-Verlag ein Heftchen der Ende der 80er Jahre von Schippel herausgegebenen „Berliner Arbeiterbibliothek“ neu aufgelegt: die Marxsche Werttheorie von Paul Fischer, das zuerst als Heft IX der genannten Sammlung im Jahre 1889 erschienen war.

Sicherlich ist es nur zu begrüßen, daß ältere wertvollere Agitations- und Aufklärungsschriften wieder den jungen Genossen in die Hände gegeben werden. Gerade die zurzeit sich allerorts lebendig regende Bildungsbewegung bedarf einer größeren Auswahl guter und billiger Schriften. Schon allzu lange ist manche tüchtige Propagandaschrift aus dem Verzeichnis der Vorwärts-Buchhandlung verschwunden.

Zweifellos hatte auch die kleine Fischersche Schrift „zur Einführung in das Studium von Marx“ seiner Zeit gute Dienste getan. Eine Neuherausgabe mochte daher dem Verlag mit Recht wünschenswert erscheinen. Aber dann hätte — eigentlich selbstverständlich! — diese Schrift vorher einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen werden müssen. Ihre Abfassung liegt bald 20 Jahre zurück. Sie fußt ausschließlich auf dem Gedankeninhalt des 1. Bandes von Marx „Kapital“. Seitdem hat der III. Band, haben drei Bände: „Theorien über den Mehrwert“ in der Darlegung der Bildung des Produktionspreises uns eine äußerst wichtige Modifikation der Werttheorie gebracht. Aber vielleicht mag man gedacht haben, daß diese theoretischen Erweiterungen und Ergänzungen über den Rahmen einer „Einführungs“schrift hinausgehen würden.

Wir sehen denn auch die Hauptunterlassungssünde bei dem Neudruck der Fischerschen Broschüre in der vollständig unveränderten Wiedergabe ihres ausgedehnten polemischen Teiles. „Fischer behandelt nämlich in einem umfangreichen Schlußkapitel die Stellung der „heutigen Vertreter der bürgerlichen Nationalökonomie“ zur Werttheorie. Er schlägt sich da wacker mit Roscher, Knies, Kleinwächter, Sybel, Held, Schäffle, Adler und — Mehring herum; das heißt, er polemisiert gegen deren Schriften aus den Jahren 1870—1887. Im Jahre 1889 war diese ganze Polemik gewiß zeitgemäß und berechtigt. Heute ist sie in mehr als einer Beziehung veraltet und geradezu irreführend. Sind die längst verstorbenen Roscher, Knies, Sybel, Held, Schäffle, und ist Mehring ein „heutiger Vertreter der bürgerlichen Nationalökonomie“? An keiner Stelle der Schrift ist aber auf ihre Abfassung im Jahre 1889 hingewiesen!! Was soll nun der junge Parteigenosse denken, der in einer Parteischrift aus dem Jahre 1907 eine höhnische Polemik gegen Mehring als einen „leichtfertigen Haupt-Marxkritiker“ vorgesetzt bekommt (S. 43, 46 u. a. O. der Broschüre). Uns, die wir zufällig die alte Broschüre Fischers kennen, ist es ja klar, Fischer bekämpfte 1889 Mehring auf Grund seines Buches über die deutsche Sozialdemokratie vom Jahre 1879. Kurze Zeit darauf trat Mehring in unsere Reihen und hat seitdem der Partei so bedeutende Werke und Arbeit geliefert, daß es geradezu gewissenlose Leichtfertigkeit genannt werden muß, wenn 1907 eine Parteibroschüre ohne jeden erklärenden oder berichtigenden Zusatz auf dem Mehring von 1879 herumtrommelt.

Leider können wir auch noch nicht einmal als Entschuldigung gelten lassen, daß es sich eben um einen wortgetreuen Abdruck der Fischerschen Broschüre vom Original handele, denn auf den ersten 8 Seiten hat man mehrfach den Korrekturstift walten lassen, hat Hinweise auf Vorgänge im Jahre 1889 gestrichen, hat sogar eine Anrede, „werter Leser“ in „wertester Leser“ verhöflicht! Warum trug man dann später nicht dem „Fortschritt der Zeiten“ Rechnung?

Bemerken wir zum Schluß, daß die Fischersche Broschüre 1889, als sie frisch und gut herauskam, 20 Pf., jetzt, wo sie, gelinde gesagt, veraltet dem Publikum vorgesetzt wird, 50 Proz. mehr kostet.

So der Genosse H. D. Der Neudruck ist zu Ende des Jahres 1907 erschienen. Es wäre wohl an der Zeit, ihn einzustampfen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Denkmal der Justiz und die Schandsäule des Freisinns.

Genosse Marckwald von der „Königsberger Volkszeitung“ hat am Donnerstag in Allenstein die Gefängnisstrafe von 15 Monaten angetreten, die er auf die Denunziation der freisinnigen „Königsberger Hartungschen Zeitung“ hin von der berühmten Schubert-Kammer des Königsberger Landgerichts als angeblicher Majestätsbeleidiger erhielt. Das freisinnige Blatt konnte als loyales Blockpapier einen Artikel der „Königsberger Volkszeitung“, der sich mit der Enthüllung eines sogenannten Nationaldenkmals zu Memel befaßte und der Legende von der gekrönten Patriotin Luise die nackte historische Wahrheit entgegenstellte, nicht ertragen und rief den Staatsanwalt. Der erhob denn auch die Anklage und in der Schubertkammer fand er das Richterkollegium, das seine und der „Hartungschen Zeitung“ Zuversicht nicht täuschte, daß es gelingen werde, trotz aller Schwierigkeiten die Majestätsbeleidigung gerichtlich festzustellen. — Möge Genosse Marckwald die schweren gesundheitlichen Gefahren der langen Freiheitsentziehung ohne ernstlichen Schaden bestehen!

Strafkonto der Presse. Wegen Beleidigung von Militärbehörden ist am Dienstag zu Elberfeld von dem Landgericht der Genosse E. Kirchpfennig von der „Bergischen Arbeiterstimme“ zu Solingen zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. Es handelt sich um dieselbe Affäre, wegen der vor einigen Wochen der Genosse Andree von der „Rheinischen Zeitung“ 500 M. Geldstrafe zudiktiert erhielt, um die Beschwerden wegen übermäßiger Anstrengung und schlechter Verpflegung von Landwehrleuten und Reservisten, die beim 65. Infanterieregiment 14 Tage geübt hatten. Die Beweisaufnahme ergab dasselbe Bild wie in Köln. Zahlreiche Zeugen, die als Reservisten und Landwehrleute die Anstrengungen hatten ertragen und das Essen genießen müssen, bekundeten, daß die ersteren übermäßig, letzteres unter aller Kanone gewesen sei. Dagegen behaupteten Offiziere und Unteroffiziere sowie solche Reservisten und Landwehrleute, die auf das Essen nicht angewiesen waren, das Gegenteil. Und ihnen glaubte das Gericht.

Redakteurfreuden. Genosse Fröhlich vom „Volksblatt“ für Halle hat am Mittwoch nach zweimonatlichem Aufenthalt das Gefängnis in Halle verlassen.

— Genosse Ostkamp von der „Arbeiterzeitung“ zu Essen hat am Sonnabend eine dreiwöchige Gefängnisstrafe in Bochum angetreten.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Am Donnerstag verwarf das Reichsgericht die Revision des Genossen Quint von der „Volksstimme“ zu Frankfurt a. M. gegen ein Urteil des dortigen Landgerichts, das ihn wegen Beleidigung der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. mit 100 M. Geldstrafe belegte.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen vor!

An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder des „Allgemeinen sozialdemokratischen Wahlvereins Berlins und der Umgegend“ sind gewählt worden:

Frau Marg. Wengels, Vorsitzende, Warschauer Straße 20, vorn II.
Frau Frida Wulff, Kassiererin, Lindenstr. 3, 1. Hof 2. Aufg. IV.
Frau Nürnberg, Schriftführerin, Chodowieckistr. 21.

Eine freisinnige Blocklümmelei.

Der Genossin Wehl, die kürzlich in einer Versammlung über „Das Frauenwahlrecht“ sprach, ging eine Postkarte folgenden Inhalts zu:

Hochverehrte Genossin!

Es wird Zeit das wir unser Wahlrecht erhalten, und ich wünsche dir zu deinen Referat viele Glück vor allen den vielen Genossin Hura das Wahlrecht gehet durch aber es werden allen Genossin untersucht werden. Die Bollen in die Strümpfe haben, die müssen mit die Wahl noch 1 Jahr warten die 2 Löcher haben 2 Jahre. Also liebe Genossin zieh dir ganze Strümppe an. Sonst mußt du och noch warten. Nimm ein pakt Wolle mit und Stopp nadel das deine Genossen ihre Weiber stoppen können den die Genossin haben keine Zeit die müssen Wähln. Giebs sie mal alle was guts zu präppeln den Hunger wärn se alle haben. Arbeiten woln se alle aber nicht fressen.

Mit Schwesterkuß

ene Genossin.

Wir bringen den Erguß einer feigen, anonymen Seele unverändert, in seiner ganzen Ursprünglichkeit zum Abdruck, um zu zeigen, welchen erzieherischen Einfluß die Blockpolitik auf armselige Spießerhirne ausübt. An den Früchten sollt Ihr die Mugdanesen, Kopschianer und Wiemermänner erkennen.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus. — Die Ausleih-Bibliothek ist bis auf weiteres geschlossen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr, in der Halle der Gemeinde, Pappel-Allee 15/17: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 10½ Uhr in der Schule Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn M. H. Baege über: „Das Gesetz von der Erhaltung der Energie und seine Bedeutung“. — Damen und Herren sind als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg). Filiale Berlin 3: Heute abend ½9 Uhr bei Kayser, Reichenberger Straße 157. — Filiale Berlin 4: Heute abend ½9 Uhr bei Merkowski, Andreasstr. 26. — Filiale Rixdorf: Heute abend ½9 Uhr bei Thiel, Bergstr. 152. — Filiale Rummelsburg: Heute abend ½9 Uhr bei Tempel, Boxhagen, Ecke der Neuen Bahnhofstraße. — Filiale Schöneberg: Heute abend ½9 Uhr bei Wieloch, Grunewaldstraße 110.

Zentralverband freier selbständiger Gewerbetreibender, Hausierer und verwandter Berufsgenossen (Sektion Wandergewerbetreibende). Heute abend ½9 Uhr bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35: Generalversammlung. Gäste willkommen.

Schwimmverein „Vorwärts“, Berlin (Mitglied des Arbeiter-Schwimmer-Bundes). Morgen Sonntag: Andaden im „Studentenbad“, Ratiborstraße.

Eingegangene Druckschriften.

„März“. 2. Maiheft. Halbmonatsschrift für deutsche Kultur. Das Quartal (6 Hefte) 6 M. Verlag von Albert Langen in München.

Vogtherr, E. Menschendienst statt Götzendienst. Eine Anregung zu neuem freidenkerischen Wirken mit Hilfe sozialer Moral. Frankfurt a. M. Neuer Frankfurter Verlag. Preis —,50 M.

„Le Faust de Goethe“ (Goethes „Faust“). 1. und 2. Teil. Französische Bearbeitung von Horace Kaplan. Paris 1908. Verlag: Société Générale d'éditions.

Zehnter Jahresbericht der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin. 37 Seiten. Berlin, Nollendorfplatz 1.

Bemerkungen zur Frage der **Verstaatlichung der Privat-Mobiliar-Brandversicherung.** Von C. v. Rasp. Selbstverlag in München.

Unsere Mecklenburgische Verfassung im Ausblick auf die bevorstehende Reform. Von H. Strauß. 2 M. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung in Wismar.

Der Stand der gelben Organisationen in Deutschland. **Vortrag von** P. Umbreit. 20 Pf. Verlag A. Cohen, Berlin, Charitéstr. 3.

Die Sozialdemokratie in den Landtagen von Koburg und Gotha. 1904/1908. Handbuch. 50 Pf. Verlag W. Bock in Gotha.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Presse von A. Kothmann. 1 M. Verlag Ed. Lintz in Düsseldorf.

Technik und Schule. 1. Band. Herausgegeben von Prof. M. Gitzdt. Geheftet 8 M. — **Geschichten aus Homers Ilias.** Von Paul Lehmann-Schiller. Gebunden 2,40 M. Verlag B. G. Teubner in Leipzig.

Das häusliche Glück. Haushaltungsunterricht. 75 Pf. — **Die Erziehungskunst** der Mutter. 75 Pf. Volksvereinsverlag in M.-Gladbach.

Martin Luther als deutscher Klassiker. Von E. Lessing. Gebunden 1 M. Verlag Deutsche Dichter Gedächtnisstiftung in Hamburg-Großborstel.

Der Solinger Prozeß. Privatklage des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen den Redakteur des „Stahlwarenarbeiters“. E. Ern. 64 Seiten. Verlag: Industriearbeiterverband in Solingen.

Im Schatten der Titanen. Erinnerungsbuch an Baronin Jenny von Gusted. Von Lily Braun. Gebunden 6,50 M. Verlag G. Westermann in Braunschweig.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 5. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart.

Soziale Volksbibliothek. Nr. 10: **Die deutschen Reichsfinanzen.** Volksvereinsverlag, M.-Gladbach.

Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 215: **Die deutsche Landwirtschaft.** Von Dr. W. Claahen. — Bd. 193: **Henrik Ibsen, Björnstjerne Björnson und ihre Zeitgenossen.** Von Dr. B. Kahle. — Bd. 191: **Bilder aus der chemischen Technik.** Von Dr. A. Müller. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis geb. 1,— M., in Leinwand gebunden 1,25 M. jeder einzelne Band.

Verwaltungsbericht der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Straßburg i. E. 1907. 93 Seiten. Selbstverlag.

6. Geschäftsbericht 1907 des Hilfsvereins der deutschen Juden. 208 Seiten.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 14. 5. cm	seit 13. 5. cm [1])	Wasserstand	am 14. 5. cm	seit 13. 5. cm [1])
Memel, Tilsit	266	—4	Saale, Grochlitz	168	+1
Pregel, Insterburg	97	+9	Havel, Spandau [2])	115	+1
Weichsel, Thorn	306	+92	„ Rathenow [2])	162	0
Oder, Ratibor	222	—18	Spree, Spremberg [2])	98	0
„ Krossen	257	+14	„ Beeskow	144	0
„ Frankfurt	236	+15	Weser, Münden	61	+26
Warthe, Schrimm	132	0	„ Minden	102	+6
„ Landsberg	102	+8	Rhein, Maximiliansau	574	—4
Netze, Vordamm	56	+1	„ Kaub	380	—11
Elbe, Leitmeritz	86	—8	„ Köln	426	+5
„ Dresden	—9	—1	Neckar, Heilbronn	148	+8
„ Barby	282	+3	Main, Wertheim	180	+4
„ Magdeburg	239	+2	Mosel, Trier	208	—

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall, — [2]) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 15. Mai 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	763	SSO	3	heiter	12	Haparanda	757	S	2	wolkenl	6
Hamburg	761	SSO	5	bedeckt	12	Petersburg	750	NW	2	Schnee	2
Berlin	763	SO	3	heiter	14	Scilly	751	WSW	5	Regen	10
Frankf. a. M.	763	S	2	Dunst	11	Aberdeen	759	O	3	Regen	8
München	764	S	2	halb bd.	15	Paris	761	SSW	4	halb bd.	13
Wien	765	NNW	1	heiter	16						

Wetterprognose für Sonnabend, den 16. Mai 1908.

Warm, jedoch vielfach wolkig mit Gewitterregen und ziemlich lebhaften südwestlichen Winden, nachher etwas kühler.

Berliner Wetterbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
(Landsberger Viertel.)
Bezirk Nr. 357, Teil I.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler

Gustav Strübig
(Löwe-Straße 6)

gestorben ist. 218/5

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses Friedrichshain aus nach dem Auferstehungs-Kirchhofe in Weißensee statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler

Paul Flöter

am 12. Mai verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Beusselstraße 26, aus nach dem Heilands-Kirchhof in Plötzensee statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler

Gustav Strübing

am 12. Mai gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1½ Uhr, vom Krankenhaus Friedrichshain aus nach dem Auferstehungskirchhof am Weißenseer Weg statt.

Ehre ihrem Andenken!

Um rege Beteiligung ersucht
84/10 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Nachruf.

Hiermit diene den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kutscher 60/3

Hermann Geseller

am 12. d. M. im Alter von 34 Jahren an Herzschlag gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung 2.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, der Klavierarbeiter 20675

Hermann Dacke

am 14. Mai nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten
Adolf Dacke und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 17. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Freireligiösen Friedhofs, Pappelallee, aus statt.

Am Mittwoch, abends 8½ Uhr, verstarb nach langer, schwerer Qual mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Schneidermeister 20665

Karl Zamzow

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, 18. Mai, nachm. 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofs, Friedrichsfelde, aus statt.

Nachruf.

Am Sonntag, 10. Mai, verstarb unser treues Mitglied und Sangesbruder 20625

Robert Delor

Ehre seinem Andenken!
Verein Kaiserscher Männer-Chor.

Nachruf!

Am Montag, den 11. Mai, verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied

Otto Fankhänel.

Derselbe war uns stets ein gern gesehener Freund und Genosse.

Ehre seinem Andenken!

Der Rauchklub „Sudan".
20615 M. d. A.-R.-B.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Arbeits- und Verbandskollegen sowie den Genossen vom 4. Wahlkreise meinen herzlichen Dank. **Witwe Jonas.**

In Villenkolonie a. d. Lehrterbahn u. Heerstr., ½ Stunde von Berlin, ist **Baustelle preisw. z. verk.** Offert. unt. A. O., Postamt 63, Berlin.

Ruderverein Vorwärts.

Hierdurch allen Sportsgenossen die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

Robert Hentschel

am 1. Mai freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen Kollegen, der die Interessen unseres Vereins stets gefördert hat.

Sein Andenken wird bei uns nie erlöschen!

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonntagnachmittag 3 Uhr auf dem Treptower Kirchhof, Neue Krug-Allee, statt.

Todes-Anzeige.

Genossen, Kollegen, Kolleginnen, Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am 13. Mai, abends ½8 Uhr, meine liebe Frau

Anna Sechehay
geb. Seibel

nach langem, schwerem Leiden an der Proletarierkrankheit, im Alter von 22 Jahren 6 Monaten entschlafen ist. 132/20

Dies zeigt tiefbetrübt an
Der trauernde Ehegatte.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Pauls-Kirchhofes, Seestraße, aus statt.

Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters 20685

Friedrich Heinrich

sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders den Kollegen der Firma Welz u. Greulich, dem Verband der Land-Hilfsarbeiter unsern herzlichsten Dank. Geschwister **Heinrich.**

Nathan Wand
129 Skalitzer Str. 129.
Die schönsten
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell
Monats-Garderobe
von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Skalitzer Str. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Cigarren
reellster Fabrikate.
Billigste Engros-Preise!

Kl. Mexiko	100 St.	2,85 M.
Cabinet	„ „	3,60 „
Vorstenland-Pflanzer	„ „	3,90 „
Leon	„ „	4,50 „
Mercedes	„ „	5,— „
Altesa	„ „	5,50 „
Senta	„ „	6,— „

300 Stück franko Nachnahme.

Czollek & Geballe
Zigarren-Engros. Berlin C.,
Neue Promenade 7, 1. Etage.
(Kein Laden.) Preisliste franko!
Geöffnet bis 8. Sonntags v. 9½—1.

Centralhaus moderner Herrenkleidung
Neue Friedrichstr. 35,
neben der Zentral-Markthalle,
liefert an jedermann elegante fertige
Herren-Garderoben
sowie nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz gegen wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an
Zuschneiderei u. Werkstätten i. Hause.
— Lagerbesuch lohnend. —
Sonntags geöffnet.
Kein Waren-Kredithaus,
daher billigste Preise.

Jeder Arbeiter,
jeder Handwerker
sollte zur Arbeit
die Lederhose **Herkules** tragen.
Unerreichte Leistungsfähigkeit.

Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Um Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Halbbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst.

Die Herkules-Hose **4 M. 50**

Monteur-Jacketts „Edison", echtblau Köper oder Drell 2 M. 65
Monteur-Hosen „Edison", echtblau Köper oder Drell 2 M. 25
Manchester-Hosen Gambrinus 6 M. 50
Manchest.-Jacketts Gambrinus 11 M. 50
Maler-Kittel . . . . . . 3,50, 2 M. 40
Mechaniker-Kittel (braun) 3,35, 2 M. 75
Weiße Lederhosen . . . . . 4,50, 3 M.
Kessel-Anzüge . . 7,25, 6,—, 5 M. 50
Weiße Jacketts für Friseure, Kellner, Konditoren, Köche usw.
Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn
Brückenstr. 11. Chausseestr. 29/30.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Haupt-Katalog gratis und franko.
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 25252*

Nachdruck verboten!

Kray 4 Cigaretten.

7000 1 Sommerhäuschen, dir. am Walde, 20 Pf.-Tour, 10 Min. v. Bahnh. Sadowa, verkäufl. H. Philipp, Köpenick, Bahnhofstr. 3.

Manoli
MANOLI
Abbas
Beste 3 Pfg. Cigarette.

Anton Boekers Festsäle
Weberstraße 17. Weberstraße 17.

Empfehle den geehrten Vereinen meine **Säle** zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten; **große Theaterbühne**; sowie meinen

schönen Naturgarten
mit großer, feststehender Theaterbühne.
Sonnabende und Sonntage sind noch zu vergeben.

Um geneigten Zuspruch ersucht 2897L*
Tel.: Amt VII 13 414. **Anton Boeker,** Weberstr. 17.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere
eleg. fertige Herren-Moden
Massanfertigung — feinste Verarbeitung.
Grosses Stofflager.
Erstklassige Schneiderwerkstatt im Hause.
Spezial-Geschäft für
Herren-Bekleidung
Kein Waren-Kredithaus.
J. KURZBERG
Rosenthalerstrasse 40-41
(Hackescher Markt) und
An der Jannowitzbrücke 1, 1
Bahnhof Jannowitzbrücke.

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz

Hut u. Mützen
Engros-Geschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen

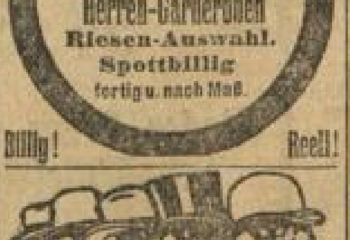
Steife Herrenhüte	v. 2,00-7,00
Weiche do.	v. 1,50-6,00
Herren-Mützen	v. 0,40-2,50
Kinder-Mützen	v. 0,40-3,00
Herren-Strohhüte	v. 0,50-13,50
Kinder-Strohhüte	v. 0,40-3,00
Garn. Damenhüte	v. 1,00-5,25

Nur fehlerfreie moderne Ware

Gustav Behrens-Theater.
Berlin W., Goltzstr. 9.

Des großen Erfolges wegen prolongiert
Die schöne Miß Belvarda mit ihren
dressierten Bären.
Neu! **Unsere Marine.** Neu!
Lebensbild mit Gesang und Tanz.
Neu! **Graf Zäppelin** mit seinem lenkbaren Luftballon Modell 1909.
Außerdem **Duskes Bitograph** und **20 Spezialitäten.**
Anfang 8 Uhr Sonntags 6 Uhr.

Billig! Reell!
Invalienstr. 135
Robert Bohn
Bessere
Herren-Garderoben
Riesen-Auswahl.
Spottbillig
fertig u. nach Maß.
Billig! Reell!



Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige 13388
Herren-Garderoben
Ersatz für Maaß.
Anfertigung nach Maass.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Straußberger Platz.

Neuerscheinungen!

Der Klassenkampf des Proletariats
von **Parvus.**
Heft 3.
Die Sozialdemokratie und der Parlamentarismus.
Preis 25 Pf.

Vorher erschienen sind:
Heft 1. **Der gewerkschaftliche Kampf** . . . . . 15 Pf.
Heft 2. **Die kapitalistische Produktion u. das Proletariat** 30 Pf.

Die Sozialdemokratie im deutschen Reichstage.
Heft 3.
Die sozialdemokratischen Wahlaufrufe für die Reichstagswahlen 1881, 1884, 1887
von **August Bebel.**
Preis 1 M.

Die vorhergehenden Hefte behandeln:
Heft 1. **Die parlamentarische Tätigkeit des deutschen Reichstages und der Landtage und die Sozialdemokratie von 1871—1874** von **A. Bebel.** Preis 60 Pf.
Heft 2. **Die parlamentarische Tätigkeit des deutschen Reichstages und der Landtage und die Sozialdemokratie von 1874—1876** von **A. Bebel.** Preis 1 M.

Expedition des Vorwärts,
Berlin SW.,
Lindenstr. 69, Laden.

Anzüge u. Paletots nach **Maß**
aus la Stoffresten. Monats- u. nicht abgeholte Sachen staunend billig.
Maßschneiderei Voß,
nur **Brunnenstr. 3, I** (Rosenthal. Tor)

Julius Lindenbaum

141 Frankfurter Straße 141
Ecke Fruchtstraße.

Feste Preise!

Sommer-Paletots und Ulster
elegante und moderne Verarbeitung in allen Stoff-Neuheiten und tausendfacher Auswahl. Nur eigene Erzeugnisse! Von **12** M. bis **60** M.

Jackett-Anzüge
in allen erdenklichen **Mustern der Neuzeit**
braun, grau etc. : : von **14.50** M. bis **54** M.

Rock-Anzüge
geschmackvollste Muster, tadellose Verarbeitung von **25** M. bis **54** M.

Gehrock-Anzüge
in schwarz.
Ersatz für Maßanfertigung . . . . von **30** M. bis **65** M.

Jünglings-Garderobe.
Knaben-Garderobe.
Berufs- u. Arbeiterbekleidung
für alle Gewerke.

Spezialität: Anfertigung nach Maß
in eigenen Werkstätten im Hause, unter Leitung erster Zuschneider. — In dieser Abteilung leistet meine Firma anerkannt das beste.

Der ständig wachsende Zuspruch aus allen Kreisen bietet die sicherste Gewähr für streng reelle und sachgemäße Bedienung.

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Unser diesjähriger

extra billiger Pfingst-Verkauf

beginnt

Sonnabend, den 16. Mai.

Die gebotenen Vorteile bestehen in auffallenden Preisermäßigungen für **große Posten Schuhwaren** womit wir jedermann eine selten günstige Kaufgelegenheit bieten!

Als **Gelegenheits-käufe** empfehlen diverse

Rest-Posten

enorm billig!

Herren-Boxhorse-Schnürstiefel elegant und dauerhaft . . . . . **6.90** M.

Herren braun Chevreau-Schnürstiefel beliebte Sommerstiefel **8.50** M.

Herren-Schnürstiefel fein Chevreau-Horse, hochelegante Fasson „Original - Goodyear - Welt" **10.50** M.

Mädchen braun Ziegenleder-Schnürstiefel
äußerst haltbar und preiswert

Größe 25—26	Größe 27—30	Größe 31—35
3.40 M.	4.20 M.	4.90 M.

Mädchen-Boxhorse-Schnürstiefel
moderne breite Form, elegante Schulstiefel

Größe 25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
3.50 M.	3.90 M.	4.20 M.	4.50 M.	4.90 M.

Knaben-Boxhorse-Schnürstiefel
in eleganter, bequemer Paßform

Größe 31—33	34—35	36—37	38
5.70 M.	6.20 M.	6.80 M.	7.40 M.

Kinder-Leder-Knopf- und Schnürstiefel schwarz u. farbig, mit klein. Absatz, Gr. 22-24 **2.45** M.

Damen braun Ziegenleder-Schnürstiefel elegante Straßenstiefel **5.90** M.

Damen imit. Chevreau-Schnürstiefel mit Lackzierkappe, sehr modern **5.90** M.

Damen braun Chevreau-Schnürstiefel mit Lackzierkappe, sehr aparte Sommerstiefel **7.50** M.

Damen-Schnürstiefel fein Chevreau-Horse mit und ohne Lackzierkappe „Original-Goodyear-Welt" **9.50** M.

Leder-Hausschuhe schwarz und farbig mit Absatzfleck, für Herren **3.45** M. für Damen **2.15** M.

Segeltuch-Schnürschuhe
mit Ledergarnitur, praktische Sommerschuhe

für Herren	für Damen	für Knaben und Mädchen		
3.50 M.	2.70 M.	2.10 M.	1.90 M.	1.70 M.

Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle für Herren **88** Pf. für Damen **68** Pf.

Damen-Melton-Pantoffel in hübschen Farben, enorm billig . : **58** Pf.

Unsere Verkaufs-Geschäfte in **Berlin und Umgebung** befinden sich **nur:**

C., Rosenthaler Straße 14.
C., Gertraudtenstr. 22, vis-à-vis der Petrikirche, früher Spittelmarkt 15.
W., Potsdamer Straße 50. Wir bitten genau auf die Hausnummer 50 zu achten!
W., Schillstraße 16.
SO., Oranienstraße 32, zwischen Oranienpl. u. Adalbertstr.
SO., Oranienstraße 2a. Unmittelbar an der Hochbahn-Oranienstraße.
SO., Wrangelstraße 49.
SW., Friedrichstraße 240—241, am Halleschen Tor.
NW., Beusselstraße 29.
NW., Wilsnacker Straße 22.
NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße.
O., Andreasstraße 50.
O., Frankfurter Allee 125.
N., Brunnenstraße 37.
N., Danziger Straße 1.
N., Friedrichstraße 127, schräg gegenüber der Oranienburger Straße.
N., Müllerstraße 3.
N., Reinickendorfer Straße 23.

Charlottenburg: nur Wilmersdorfer Str. 122-123.
Rixdorf: Bergstraße 30—31.
Potsdam: Brandenburger Straße 64.

Farbige Schuhe u. Stiefel für Straße, Sport, Reise, Haus usw. in vollendeter Kollektion.

Radfahrer-Schuhe und Sandalen. Lawn Tennis-Schuhe u. Stiefel. Bergsteiger-Touristen-Schuhwaren. Opanken.
Leichte Fußbekleidungen aus Lasting, Drell, Segeltuch u. Satin für jeden Zweck.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Der Verbandstag der Gastwirtsgehilfen.

Leipzig, den 14. Mai 1908.

Die Debatte über die

Stellenvermittelungsfrage

nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Nicht weniger als 15 Redner äußerten sich, teils über Erfahrungen an den einzelnen Orten, teils zu den vorliegenden Anträgen und zu der Resolution, die, wie allgemein hervorgehoben wird, eine Aenderung der Taktik des Verbandes in seinem Kampfe gegen die gewerbsmäßige Stellenvermittelung darstellt. Wohl hat der Gastwirtsgehilfenverband, solange er besteht, die gewerbsmäßige Stellenvermittelung mit aller Kraft und namentlich auch mit Hilfe seiner kostenlosen Arbeitsnachweise bekämpft und auch Erfolge erzielt, jedoch nicht vermocht, das Uebel einigermaßen auszurotten. Hier muß die Gesetzgebung eingreifen. Da man nun mit Recht befürchtet, daß, wenn durch Gesetz den Stellenvermittlern ihr Geschäft in der jetzigen Form gelegt wird, sie das Verbot durch Gründung von Vereinen umgehen würden, hält man, wie in der Resolution ausgesprochen wird, auch ein Verbot der Stellenvermittelung durch Organisationen für notwendig. Zunächst muß selbstverständlich allgemein für den nötigen Ersatz der Stellenvermittelung gesorgt werden, und zwar durch staatliche oder städtische Arbeitsnachweise. Aus diesem Grunde schlägt Ströhlinger vor, diese Forderung als zweiten Punkt der Resolution aufzuführen. Er stellt außerdem noch einige andere Abänderungsanträge, die der Resolution im allgemeinen eine bessere Fassung geben. Sie lautet danach:

In Erwartung eines gesetzgeberischen Eingriffs gegen die Stellenvermittelung fordert der 5. Verbandstag in Leipzig:

1. Eine Aenderung der Gewerbeordnung dahingehend, daß die Erlaubnis zur Ausübung der gewerbsmäßigen Arbeits- oder Stellenvermittelung nicht mehr erteilt wird und bereits genehmigte Konzessionen am 1. Oktober 1913 als aufgehoben gelten. In der Zeit vom Tage des Inkrafttretens dieser Gewerbenovelle bis zum 1. Oktober 1913 ist zu verbieten, von Stellesuchenden oder in Stellung vermittelten Personen Gebühren zu fordern oder anzunehmen.

2. Auf dem Wege der Gesetzgebung durchzuführen, daß bis spätestens 1. Oktober 1910 in allen Gemeinden von 20 000 Einwohnern und mehr staatliche oder städtische Arbeitsnachweise errichtet werden. Für Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern sind solche Arbeitsnachweise wenn örtlich nicht angängig, so für mehrere Gemeinden zusammen, bezirksweise zu errichten. — Bei der Einrichtung dieser Arbeitsnachweise sind die speziellen Berufsverhältnisse zu berücksichtigen und möglichst besondere Fachabteilungen für die verschiedenen Berufe zu schaffen. Die Verwaltung, einschließlich der Wahl der Beamten, ist paritätisch durch Vertreter von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die aus allgemeinen, geheimen Wahlen hervorgehen, auszuüben.

3. Unter dieser Voraussetzung ist weiter zu bestimmen, daß mit dem 1. Oktober 1913 jedwede Arbeits- oder Stellenvermittelung, auch die unentgeltliche von Verbänden, Vereinen und Innungen, eingestellt werden muß.

Mit der Errichtung eines staatlichen oder städtischen Arbeitsnachweises sind die Behörden sofort zur Inanspruchnahme desselben verpflichtet. Sie haben auch im Vertragswege zu veranlassen, daß die Inhaber fiskalischer oder auf fiskalischem Boden errichteter Betriebe und auch solche Unternehmer diesen Arbeitsnachweis benützen müssen, die für den Staat oder die Gemeinde Aufträge auszuführen haben.

In dieser Form wurde die Resolution einstimmig angenommen. Ebenso wurde einstimmig beschlossen:

„Der Verbandstag ersucht die Reichsregierung, Erhebungen, nach Berufsarten gegliedert, vorzunehmen über die Zahl der gewerbsmäßigen Stellenvermittler, über die Zahl der vermittelten Stellen und die von den Vermittlern und Gesindevermietern erhobenen Gebühren.“

In der Debatte war von verschiedenen Rednern auch erwähnt worden, daß auf Bahnhöfen, namentlich auf den sächsischen, marktschreierische Plakate von gewerbsmäßigen Stellenvermittlern, namentlich auch von solchen, die das stellungsuchende Gastwirtspersonal in schlimmster Weise ausbeuten, angebracht sind, was als ein Mißbrauch öffentlicher Einrichtungen bezeichnet wurde. Man faßte hierzu einstimmig folgenden Beschluß:

„Der Verbandstag empfiehlt den Ortsverwaltungen, bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden, daß Plakate oder sonstige Geschäftsempfehlungen gewerbsmäßiger Stellenvermittler in den zu den Bahnhöfen gehörenden Räumen nicht angebracht werden dürfen.“

In der Nachmittagssitzung befaßte sich der Verbandstag zunächst mit dem Punkt

Arbeiterschutz für das Hilfspersonal,

worüber Niemann-Berlin referierte. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Ausdehnung der Bundesratsverordnung vom 23. Januar 1902 auf das Hilfspersonal im Gastwirtsgewerbe. Wie notwendig dies ist, das wurde schon in demselben Jahre durch eine Statistik des Hoteldienerverbandes bewiesen, aus der hervorging, daß 84,10 Prozent der befragten Hoteldiener eine tägliche Arbeitszeit von 16 bis 20 Stunden und darüber hatten, und daß es bei den Zimmermädchen nicht besser gestellt war. Obwohl selbst ein so reaktionäres Blatt wie die „Kreuzzeitung“ für gesetzlichen Schutz dieser Arbeiterkategorie eintrat, lehnte der Bundesrat noch im Jahre 1906 jedes Einschreiten kurzweg ab. — Einstimmig faßte der Verbandstag hierzu folgenden Beschluß:

„Der Verbandstag verurteilt auf das entschiedenste, daß vom Bundesrat wieder die so berechtigte Forderung, die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1902, die bis jetzt nur für einen Teil der Gastwirtsgehilfen in Betracht kommt, auf alle Angestellte, also auch auf das gastwirtschaftliche Hilfspersonal auszudehnen, abgelehnt worden ist, so daß die vielen Tausende dieser Angestellten nach wie vor unbehindert der Ausbeutung preisgegeben sind.

Die ablehnende Stellung des Bundesrats ist um so bedauerlicher, als nicht nur vom Reichstag die Forderung als berechtigt anerkannt worden ist, sondern auch bereits von Vertretern der Regierung in der Reichskommission für Arbeiterstatistik die unzweideutige Erklärung abgegeben worden war, daß auch das gastwirtschaftliche Hilfspersonal geschützt werden soll.

Der Verbandstag erwartet, daß der Reichstag nunmehr selbst die Initiative in dieser Frage ergreift. Als bestes Mittel zum Schutze der Arbeitskraft hält der Verbandstag allerdings eine straffe Organisation, und verpflichtet deshalb die Verwaltungsstellen, gemäß den früheren Verbandstagsbeschlüssen eine rege Agitation unter dem Hilfspersonal zu betreiben.

Der Verbandstag empfiehlt ferner der Hauptverwaltung, eventuell gemeinsam mit dem Verbande der Hoteldiener, Erhebungen über die Lage des gastwirtschaftlichen Hilfspersonals vorzunehmen, um erneut zu erweisen, unter welchen krassen Mißständen diese Arbeiter und Arbeiterinnen zu leiden haben.“

Hierauf wurde über die

Verschmelzung mit dem „Hoteldienerverband“

beraten, die unter anderem schon dadurch in die Wege geleitet ist, daß an einzelnen Orten, wie in Bremen, beide Verbände einen gemeinsamen Arbeitsnachweis haben. Aus den Ausführungen aller Redner, die zu diesem Punkte sprachen, unter ihnen der Vertreter des Hoteldienerverbandes, Diesing, ging hervor, daß volle Einmütigkeit über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Verschmelzung beider Verbände herrschte. Die Resolution für die Verschmelzung wurde dann auch einstimmig angenommen.

Eine längere Diskussion riefen einige Anträge hervor, die den Beschluß des vorigen Verbandstages über die „Doppelorganisation“ aufheben oder einschränken wollten. Jener Beschluß besagt, daß Personen, die jährlich länger als 6 Wochen oder dauernd als Aushilfskellner, Büfettiers, Zapfer usw. tätig sind, sich dem Gastwirtsgehilfenverband anschließen sollen, andererseits aber auch Verbandsmitglieder, die im selben Umfange in anderen Berufen als dem Gastwirtsgewerbe tätig sind, sich ebenfalls der betreffenden Berufsorganisation anschließen sollen. Die Gegner dieses Beschlusses gingen von der Ansicht aus, daß diese Art Aushilfskellner, meist Arbeiter aus den verschiedensten Berufen, den Berufskellnern unlautere Konkurrenz machten und ihnen sozusagen das Brot nähmen. Ihre Anträge wurden jedoch sämtlich einstimmig abgelehnt, so daß der Kölner Beschluß unverändert bestehen bleibt.

Aus Industrie und Handel.

Rentabilität des Gemüsebaues.

Der Hofbesitzer Christian Huesmann-Deichhausen (Norderdithmarschen) hielt vor kurzem in der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft einen Vortrag über die Rentabilität des Gemüsebaues, wobei er sehr interessante Angaben machte. Er selbst bebaut jährlich 10 bis 14 Hektar mit Gemüse. Ueber die Erträgnisse hat er seit 1900 genau Buch geführt; danach ergeben sich folgende Bruttoergebnisse:

1900	auf 1	Hektar	= 1020,00	Mark
1901	„ 1	„	= 1470,00	„
1902	„ 1	„	= 450,00	„
1903	„ 1	„	= 340,00	„
1904	„ 1	„	= 2140,00	„
1905	„ 1	„	= 890,00	„
1906	„ 1	„	= 925,00	„

Für das Jahr 1907 lag der Abschluß noch nicht vor. Leider sind die Produktionskosten nicht angegeben; Huesmann sagt nur, daß diese ungefähr dieselben sind als beim Zuckerrübenbau. Wenn man die Kosten (Gespanne, Arbeiterlöhne, Düngung und Samen) sehr hoch, mit etwa 300 Mark pro Hektar schätzt, so ergeben sich — abgesehen von 1902 und 1903 — ganz kolossale Reinerträge. Da Huesmann sonst alles mit genauen Zahlen belegt, vermuten wir, daß er die Angabe der Gesamtunkosten absichtlich verschweigt. Zum Schluß macht er einige sehr interessante Ausführungen:

„Der Gemüsebau ist die intensivste aller Pflanzenkulturen und gewinnt dem Boden die höchsten Erträge ab, erfordert aber die größte Kapitalsanlage sowie unablässige Arbeit des Betriebsleiters. Auch kaufmännische Schulung ist unumgänglich nötig. Der ganze Stand der Landwirte wird dadurch gehoben, er wird regsamer, intelligenter und bekommt einen weiten Blick. Ich glaube nicht, daß irgendwo Grundstücke, die rein landwirtschaftlichen Zwecken dienen, so sehr im Laufe der letzten Jahre im Preise gestiegen sind wie im Kreise Norderdithmarschen. Selbst die Arbeiter haben aufgehört, nach den Städten zu ziehen; sie verdienen augenblicklich mehr bei uns auf dem flachen Lande wie dort und wohnen billiger.“

Wieder ein wirklicher Landwirt und Praktiker, der entgegen zollhungriger Agrarier bestätigt, daß die Landarbeiter nur dann nach den Städten abwandern, wenn sie gar zu schlecht entlohnt werden. Das Geschrei unserer Agrarier über die „Not der Landwirtschaft“ wird durch die obigen Zahlen grell beleuchtet. Unsere ostelbischen Junker sind eben keine Dithmarschen-Bauern. Die großen Erträge pro 1 Hektar sind ja sehr nett, aber daß dazu „unablässige Arbeit des Betriebsleiters und kaufmännische Schulung“ nötig sind, das ist zu dumm, nicht akzeptabel für preußische — Edelleute.

Wie Kleinbauern um ihr Besitztum kommen können. Oberlandmesser a. D. Plähn-Schneidemühl veröffentlicht in der „Zeitschrift für Vermessungswesen“ einige Fälle über „Fehler im Kataster und Grundbuch“. — In der 1906 zum Abschluß gekommenen Zusammenlegungssache von Margoninsdorf, bei der außer der Kgl. Klosterkammer nur noch fünf Bauern, die Schule, die Gemeinde und ein Handwerker beteiligt waren, wurden von Plähn, bei einer nachträglichen Revision, folgende Fehler im Kataster und Grundbuch festgestellt:

1. An dem Besitzstande des Bauern K. fehlte ein Grundstück von 3,4 Hektaren bei einem Gesamtbesitz von nur 9,5 Hektaren.
2. Dem Bauern S. fehlte ein Grundstück von 1,5 Hektaren bei einem Gesamtbesitz von 7,3 Hektaren.
3. Dem Bauern P. fehlte ein Grundstück von 1,6 Hektaren bei einem Gesamtbesitz von 7,3 Hektaren.

Die den bäuerlichen Besitzern fehlenden Grundstücke mit zusammen 6,5 Hektaren waren fälschlich als Eigentum der Königlichen Klosterkammer eingetragen. Plähn schreibt dazu:

„Im vorliegenden Falle war die Kgl. Klosterkammer gutwillig genug, den drei Bauern die Auflassung der ihnen fehlenden drei Grundstücke zu erteilen.“. . .

Ein klagbares Recht hatten die Bauern also nicht. Derartige oder ähnliche Kataster-Grundbuch- und Messungs-„Fehler“ sind aber keine Seltenheit.

Gasbereitung aus Erdöl. Im „Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung“ wird über Gasbereitung aus Erdöl berichtet. In den meisten Orten des Staates Kalifornien, darunter auch in der Hauptstadt San Francisco, wird seit einiger Zeit das zur Beleuchtung erforderliche Gas nicht mehr aus Steinkohlen, sondern ausschließlich aus Erdrohöl gewonnen. Das Rohmaterial liefern äußerst billig die im Staate Kalifornien gelegenen, reichhaltigen Erdöllager. Die Oelvergasung geschieht in Oefen ohne Retorten nach dem Verfahren von Stut; es werden nur die leicht flüchtigen Teile des Oeles gewonnen, während sich die schweren Rückstände absetzen, die unter Zuführung von Luft teils als Heizungsmaterial für die Oefen Verwendung finden. Der Rest bleibt als Schlacke zurück.

Vom amerikanischen Eisenmarkt meldet das Fachblatt „Iron Age“: Von allen Bestrebungen, welche auf die Aufrechterhaltung der Preise für Roheisen hinzielen, ist nichts mehr zu merken. Südliches Roheisen wird auf allen Märkten stark angeboten. Gießerei-Roheisen wird zum Preise von 11,25 Dollar die Tonne, frei Birmingham (Alabama), verkauft, was einem Preise von 14,50 Dollar ab Valley-Hochöfen entspricht. Einige Verkäufer halten aber die Preise für Lieferung im vierten Vierteljahr um 50 Cents bis 1 Dollar höher, als für Lieferung im dritten Vierteljahr. Die Käufer zeigen jetzt größeres Interesse, und man nimmt an, daß die Umsätze zahlreicher und von größerer Bedeutung sind, als es bisher den Anschein hat. Das Geschäft in fertigen Eisen- und Stahlerzeugnissen ist schleppend. Die bis jetzt getätigten Verkäufe in Schienen belaufen sich, mit Einschluß der aus dem Jahre 1907 übernommenen Aufträge, auf 1 500 000 Tonnen. Am günstigsten ist das Geschäft in Weißblechen. Der Handel in Stabeisen aber liegt gänzlich danieder. Das Ausfuhrgeschäft ist aussichtsloser geworden.

Die Lage in Kanada. Ein überaus trostloses Bild von der wirtschaftlichen Lage in Kanada entwirft eine Handelskammer in einem Zirkular an die Industriellen. Es heißt da unter anderem:

„Landwirtschaftliche Mißerfolge und übertriebene Vorsicht seitens der eigenen Finanzverwaltung sowie der Banken haben der schon seit geraumer Zeit in den benachbarten Vereinigten Staaten herrschenden Finanzkrise das Herübergreifen nach Kanada wesentlich erleichtert. Ungeachtet aller offiziellen Schönfärberei scheint die durch fortgesetzte reiche Ernten, durch forcierte Ausbeutung aller Landesquellen sowie die durch die mit allen Mitteln geförderte Fremdeneinwanderung bewirkte rasche Entwickelung Kanadas ihren Höhepunkt schon überschritten zu haben, denn die Symptome einer herannahenden wirtschaftlichen Hemmung mehren sich auffallend und lassen den Ernst der gegenwärtigen Ereignisse nicht verkennen. Durch die Ereignisse im Nachbarland zur Vorsicht gemahnt, glaubten auch sämtliche 35 privilegierte (chartered) Landesbanken, denen bekanntlich jede börsengemäße Spekulation gesetzlich untersagt ist, den an sie herantretenden Getreideexportgesellschaften und Spekulanten weder genügende noch prompte Kredite einräumen, noch weniger über die geforderten Barkapitalien liquidieren zu dürfen, was zu einer noch nie dagewesenen Bargeldknappheit, namentlich unter den Farmern, führte. Die Erbitterung gegen die Banken war um so größer, als man annahm, daß sie lediglich die Ueberspekulation mit „fiktiven“ Werten zu bekämpfen, dagegen den heimlichen Zerealienhandel eher mit allen Mitteln zu fördern hätten.

Infolge des allgemeinen Drängens und Klagens hat der Finanzminister die Banken zu größeren Kulanzen angewiesen, doch scheint dies zu spät erfolgt zu sein und konnte er die unausbleiblichen weiteren Folgen der einmal hereingebrochenen Geldnot nicht mehr abwenden. Da unter solchen Verhältnissen eine bedeutendere Abnahme der Konsumfähigkeit der ausschlaggebenden landwirtschaftlichen Bevölkerung für absehbare Zeit mit Bestimmtheit vorauszusehen war, fanden sich viele auch der größeren Landesfabriken, darunter auch die große Waggonfabrik der Canadien Pacific Railway Co. sowie die kapitalkräftigen Eisen- und Stahlfabriken, ungeachtet letztere durch Regierungsprämien honoriert und angeeifert werden, veranlaßt, ihre Produktion zu reduzieren und massenhaft Arbeiter zu entlassen; so zog die ursprünglich rein landwirtschaftliche Krise allmählich auch die industrielle und gewerbliche Tätigkeit in Mitleidenschaft, die in weiterer Folge auch auf den Außenhandel nur von nachteiligster Wirkung sein kann. . . .

Zehnter Verbandstag des Hafenarbeiterverbandes.

Fünfter Verhandlungstag.

Hamburg, 15. Mai.

Es wird fortgefahren in der Beratung der zum Statut gestellten Anträge.

Zum Streikreglement wird beschlossen, daß Streiks nur mittels geheimer Abstimmung in Mitgliederversammlungen beschlossen werden können, und zwar mit Zweidrittelmehrheit.

Die Unterstützung im Streik oder für Gemaßregelte beträgt pro Woche 12 M., für jedes Kind 1 M., für weibliche sowie für solche Mitglieder, die den ermäßigten Beitrag zahlen, 9 M. Für die ersten drei Tage wird Streikunterstützung nur dann gezahlt, wenn der Streik länger als eine Woche dauert. Die volle Unterstützung bei Streiks erhalten nur diejenigen Mitglieder, die bei Ausbruch desselben drei Monate dem Verbande angehört haben; die diese Karenzzeit noch nicht hinter sich haben, erhalten nur zwei Drittel der statutarischen Unterstützung. Für die eventuelle Unterstützung Nichtorganisierter hat die Lokalkasse die Mittel aufzubringen.

Wird durch einen stehenden Streik oder durch eine Aussperrung die Hauptkasse erheblich in Anspruch genommen, so ist der Hauptvorstand gehalten, nach Verständigung mit dem Ausschuß und den Ortsverwaltungen die regelmäßigen Beiträge für bestimmte Wochen bis zu 75 Proz. zu erhöhen.

Das so geänderte Statut tritt am 1. Oktober 1908 in Kraft.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, „Fahrstuhl“ wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

200 Str. 6. Die Leute befinden sich in geschlossener Armenpflege. Wahrscheinlich ist das Siechenhaus überfüllt. Das Rummelsburger Hospital nimmt gleichfalls solche Leute auf. — **J. K. 32.** Nein. — **L. P. 5.** Auf Grund des Urteils würden Sie bei Gericht Beschlagnahme der Mieten beantragen können. Außerdem empfiehlt es sich, zur Sicherung Ihrer Forderung eine Hypothek eintragen zu lassen. — **O. S. 53.** Das wäre möglich. — **L. K. 3000.** Notwendig wären Ihre Geburtsurkunde und Ihre Militärpapiere. Außerdem ist aber erforderlich, daß Sie von Ihrer österreichischen Behörde ein Zeugnis beibringen, daß nach österreichischem Gesetz Ihrer Heirat kein Hindernis im Wege steht. Wenden Sie sich zu diesem Zweck zunächst an den hiesigen österreichischen Botschafter. — **Prinzwalkerstr. 12.** 1. Nachteiliges ist uns über die Anstalt nicht bekannt. 2. Auskunft über die bequemsten Reisewege, über Fahrgeld und dergleichen erhalten Sie am zuverlässigsten bei den amtlichen Auskunftsstellen der Eisenbahn (Alexanderplatz, Friedrichstraße, Potsdamer Bahnhof, Anhalter Bahnhof, Schlesischer Bahnhof). — **A. Sp. 44.** Leider würde die Firma im Falle der Klage obsiegen. — **E. L. 15.** Ja; zweckmäßig ist es aber, daß nun selbständig Weiterversicherung erfolgt. Zur Weiterversicherung genügt es, daß innerhalb je zwei Jahre mindestens 20 Marken geklebt werden. — **D. 122.** Leider ist die Akkordvereinbarung bindend, auch wenn sie ungünstig ist. — **S. F. 8.** Nein. — **E. A. H. 47.** 1. 50 Pf. sind für die Karte zu zahlen. 2. Nein. — **L. F. 10.** Ja. — **G. St. 56.** Sind Sie noch nicht volljährig (21 Jahre), so sind Sie zur Zahlung nicht verpflichtet, sonst sind Sie an die Bedingungen des Bestellscheines gebunden. Wir haben häufig davor gewarnt, zu unterschreiben, was nicht genau durchgelesen ist. — **S. 40.** 1. Das hängt vom Inhalt des Testaments ab. 2. Sie können nach dem märkischen Erbrecht erben, dann erhalten Sie die Hälfte der Masse, die durch Zusammenlegung des Nachlasses mit Ihrem eigenen Vermögen entsteht. Erben Sie nach dem Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches, so entfällt auf Sie, falls kein Testament vorliegt, ein Viertel, auf die Kinder drei Viertel des Nachlasses. 3. Wenn das Geschenk übergeben ist, nein, sonst ja. — **M. H. 111.** Wenn der Wirt auf keine Einigung eingeht, so ist er berechtigt, Miete bis zum 1. Oktober zu verlangen und die Möbel hierfür einzubehalten. Außerdem könnte er unter den von Ihnen geschilderten Verhältnissen Exmission verlangen. Von der Einreichung der Exmissionsklage bis zum Urteil und der Exmission selbst würden etwa 14 Tage vergehen. — **O. H. 45.** Die Wirtsleute sind leider im Recht. — **W. 71.** 1. Einen Erfolg würde solche Klage schwerlich haben. 2. Für diesen Fall könnte Ihre Frau mit Aussicht auf Erfolg klagen. 3. Nein. Die Ehe mit demjenigen, mit dem die Ehe gebrochen ist, ist verboten, jedoch kann Dispens von diesem Verbot erteilt werden. Das Gesuch ist an das Landgericht zu richten, bei dem die Ehescheidung anhängig war. — **H. G. 47.** 1. Ein entsprechender Teil kommt zur Rückzahlung. 2. Das hängt vom Ermessen der Versicherungsanstalt ab. — **Fritz.** Ohne Zustimmung des Vormundschaftsgerichts, nein. — **B. L. 1.** Darüber besteht eine polizeiliche Bestimmung nicht. Eine Schadenersatzklage dürfte Aussicht auf Erfolg haben. — **G. M. 36.** Nein. — **C. B. 71.** Nein. — **E. L. 36.** Der betreffende Arbeitgeber hätte höchstens 17,50 M. Schadenersatz zu beanspruchen, aber auch dieser steht ihm nicht zu, wenn er nicht darauf hingewiesen hat, daß ihm durch den Nichteintritt ein Schaden entstehen würde. (§ 254 B. G. B.) Im übrigen könnte er nur den Schaden verlangen, den er tatsächlich gehabt hat. Klagen Sie auf Herausgabe der Papiere. — **M. B. 555.** Nein. — **A. B. 92.** 1. Nein. Für längeren Aufenthalt ist es aber zweckmäßig, sich durch die Polizei einen Heimatschein ausstellen zu lassen. 2. Wenden Sie sich an die Generalkommission, Engelufer 15. 3. Ja. — **M. M. 9.** Das ist an sich zulässig. Wegen der Zulassungsbedingungen wenden Sie sich an die Regierung in Potsdam. — **H. L. 38.** Nein: wenden Sie sich an einen Arzt. — **R. Zimmermann.** Nein.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 16. Mai.
Anfang 7½ Uhr.

Königl. Opernhaus. Carmen.
Königl. Schauspielhaus. König Richard II.
Anfang 8 Uhr.
Berliner. Hopfenraths Erben.
Neues. Die Hemsöer.
Deutsches. Ulrich, Fürst von Waldeck. (Anfang 7½ Uhr.)
Kammerspiele. Liebelei.
Neues Schauspielhaus. Judith.
Kleines. 2 × 2 = 5.
Komische Oper. Die Fledermaus. Nachm. 4 Uhr: Matinee. Ruth St. Denis.
Residenz. Der Floh im Ohr.
Lessing. Der Raub der Sabinerinnen.
Hebbel. Frau Warrens Gewerbe.
Lustspielhaus. Die blaue Maus.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Hans Huckebein.
Schiller Charlottenburg. Der Widerspenstigen Zähmung.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Frei ist der Bursch.
Thalia. Die Brunnennymphe.
Westen. Ein Walzertraum.
Neues Operetten. Der Mann mit den drei Frauen.
Luisen. Der Weg ins Verderben.
Trianon. Seine erste Frau.
Bernhard Rose. Die Loreley.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Die süßen Grisetten. Spezialitäten.
Kasino. Der Brandstifter.
Wintergarten. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten. Dr. Rückle.
Gustav Behrens. Spezialitäten.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Theater an der Spree. Der Cowboy.
Folies Bergère. Spezialitäten. Liane d'Eve.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Folies Caprice. Parisiana. Nr. 69. Das ruhige Heim.
Urania. Taubenstraße 48/49. Nachm. 4 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig. Abends 8 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Hopfenraths Erben.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Hemsöer.
Sonntag: Die Hemsöer.
Montag: Der Dieb.

Kleines Theater.
Abends 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Vater und Sohn. Abends 8 Uhr: 2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Ein Walzertraum.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr, halbe Preise: **Die lustige Witwe.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Frei ist der Bursch.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends 8 Uhr: Frei ist der Bursch.

Neues Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 25, an der Luisenstr.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Mann mit den drei Frauen.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
Der Floh im Ohr.
Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolff-Jacoby.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr zum 1. Male:
Die blaue Maus.

Hebbel-Theater, Königgrätzer Str. 57/58.
Abends 8 Uhr:
Frau Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten v. Bernard Shaw.

Luisen-Theater.
Reichenberger Straße 34.
Abends 8 Uhr:
Der Weg ins Verderben.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Im Hause der Sünde. Abends 8 Uhr: Der Weg ins Verderben.
Montag: Der Weg ins Verderben.

Bernhard Rose Theater
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Die Loreley.
Romant. Volksschausp. m. Ges. u. Tanz.
Wochentagspreise.
Sonntag: Der Brandstifter.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstr. 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
Abends 8 Uhr:
Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.

Zoologischer Garten
Heute nachm. 4 Uhr: **Monstre-Konzert.**
5 Kapellen, Kornett-Quartett.
Märkischer Zentral-Sängerbund.
Eintritt 1 M. Abonnement u. Freikarten aufgehoben.
Abonnenten zahlen 50 Pf.
Abends: Feuerwerk, Illumination.

Theater an der Spree
Köpenicker Straße 68.
Täglich 8 Uhr:
Der Cowboy.

Metropol-Theater
Zum 238. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Vierfacher Erfolg!
Ballett:
Die Töchter der Terpsichore.
Spezialitäten:
François Käthig. × Greta Gallus.
Karl Bretschneider. × D'Osta-Trio.
Enrico Caruso durch das Auxetophon d. deutschen Grammophon-Gesellschaft.
Operette:
Die süßen Grisetten.
Von H. Reinhardt.
In Szene ges. vom Dir. Rudolf Schler.
Pantomime:
Ein Abend in einem amerikanisch. Tingel-Tangel,
ausgeführt von Bert. Bernards.
Original-Pantomimen-Kompagnie.

Wintergarten
Neues Programm.
Otto Reutter.
Orford's Elephanten.
Palace Girls, Englische Gesangs- und Tanztruppe.
Niards, Akrobaten.
Hagedorns Wundergrotte.
Lili Schreiber, Soubrette.
Ferry Corwey, Musik. Clown.
Guyer und Crispi, Amerikanische Excentrics.
Perezoff-Truppe, Jongleure.
Toqué, der Hund als Reiter, Equilibrist und Jongleur.
Tambo and Tambo, Banjo-Jongleure.
Biograph.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das größte Phänomen aller Zeiten!
Dr. Rückle
Das Tagesgespräch Berlins!

Passage-Panoptikum.
Zum ersten Male in Berlin!
Die lange Dora
Das größte Riesenkind
Gesamtlänge 2 Meter 19.
:: Kunsttaucher ::
Kapit. Gröbl in seinem **Riesenbassin.**
Neapolitanische Briganten-Kapelle.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf., Kinder, Soldaten 25 Pf.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Rose.
Morgen Sonntag, den 17. Mai 1908, nachmittags 3 Uhr:
Keine Vorstellung.
Abends 7 Uhr:
Die Falschmünzer.
Nach der Vorstellung:
Großer Ball.
Vorverkauf Sonnt. vorm. 10—1 Uhr.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Seine erste Frau.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Hans Huckebein.
Schwank in drei Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Traumulus.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Weg zum Herzen.
Montag, abends 8 Uhr:
Ohne Geläut.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Lustspiel in fünf Aufzügen u. einem Vorspiel von William Shakespeare.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das vierte Gebot.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Weg zum Herzen.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr.
:: Die neuen großartigen ::
Mai-Spezialitäten.
Amüsantes Programm.
Im Tunnel: Konzerte.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung.
Führe uns nicht in Versuchung
Schauspiel in 3 Akten von Benedix.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Sonnt., Mont.: Dieselbe Vorst.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsch. Sänger
und Tanzkränzchen.
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.
Morgen:
Große Elite-Soiree.
Tanzkränzchen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Neu! Neu!
Variété-Sterne.
Burleske von Meysel.
Anfang Wochentags **8 Uhr.**
Anfang Sonntags **7 Uhr.**

Kasino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr:
Der urkomische Mälzer und das erstklassige Mai-Programm.
Der
Brandstifter.
Drama von H. Heijermans jr.
Sonntag 4 Uhr: **Ein Dorfroman.**

Herrmann
Unmittelbar an der Grenze von Moabit und Charlottenburg, leicht erreichbar durch 19 Straßenbahnlinien, liegt ein
Herrenkonfektionsgeschäft
dessen Aeusseres nichts verrät von dem reichhaltigen Inhalt. Vor 8 Jahren in kleinstem Umfange begründet, ist es heut das bestsortierteste u. reellste Geschäft Berlins.

Nur Vorteile! Nachteile unmöglich! Jedes Stück ist den Preis auch wert!

Fertige Anzüge
von **20** bis **60** Mk.
Maß-Anfertigung
von **36** bis **120** Mk.
Nur Kasse × Keine Ratenzahlungen

Streng feste Preise!

Schlesinger
Jede schlanke Figur, jede korpulente Figur bekommt **fertige Anzüge.**
Burschen- u. Jünglingskleidung, Sport-, Norfolk-, Sacco-, Smoking- und Blusenanzüge.
Turmstraße 58.
Lieferant der Berliner Konsum-Vereine.
Die schicksten Knabenanzüge Berlins.
Hochfeine Fassons, die sonst nur in den Zentralstraßen geführt werden, billig und elegant.
Radfahrer-, Turner-, Auto-Bekleidung.
Elegante Touristenwesten,
Lüstre-Jacketts,
Waschanzüge.

Ständiges Lager von ca. 3000 fertigen Hosen bis zu 94 cm Schritt.
Studenten-, Riesen- und Bauch-Anzüge.

SPREE-HAVEL Stern DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT
Sonntag, den 17. Mai 1908:
9 Uhr ab **Weidendammer Br.** (Friedrichstraße)
9⁵⁰ „ „ **Moabiter Br.** (Café Gärtner)
9⁵⁰ „ „ **Charlottenburg** (Schloßbrücke)
9⁴⁰ und 11 Uhr ab **Spandau** (Charlottenbrücke)
ab **Potsdam** vorm. von 9 Uhr ab stündl., nachm. halbstündl. Verkehr.
Letzte Sonderfahrten zur **Baumblüte** nach **Werder.**
Rückf. nach Spandau und Berlin.
5⁵⁰ ab Bismarckhöhe u. 5⁵⁰ v. Rest. „Z. Ueberfahrt".
Ab **Jannowitzbrücke** (Belvedère), v. Schles. Tor ½ Stunde später:
9 Uhr nach **Woltersdorfer Schleuse**
10 „ „ **Schmöckwitz**
einf. Fahrten **70** Pfg.
9⁰⁰, 11, 12⁰⁰, 1⁰⁰, 2, 3, 4, 5, 6 bis **Grünau,** außerdem 2⁰⁰ 3⁰⁰, 4⁰⁰, 5⁰⁰, 6⁰⁰ bis **Loreley.**
Ab **Plötzensee** (Schleuse) 8⁰⁰, 9⁰⁰, 10⁰⁰, 12⁰⁰, 1⁰⁰, 2⁰⁰, 3⁰⁰, 4⁰⁰, 6, 6⁰⁰, 7⁰⁰ über Saatwinkel nach **Tegelort.**
Beginn des Sommerfahrplans
zwischen **Köpenick-Friedrichshagen-Rübezahl,** auf der **Löcknitz,** dem **Scharmützelsee** und der **Havel** zwischen Spandau-Wannsee-Potsdam-Werder, ferner zwischen Potsdam-Werder-Ferch und Nedlitz-Crampnitz.
Fahrpläne sind an den Dampferstationen **gratis** zu haben!

Neu! Neu!
Täglich von 8 Uhr morgens: **„Der Kalauer", oder: „Den letzten Vers noch mal!"**
Eintritt frei.
Restaurant a. Ringbahnhof Schöneberg Cheruskerstr. 6. 19215*

Volksgarten-Theater
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —
Konzert — Theater- und Spezialitäten-Vorstellung
Gustav Schappel — Hedwig Doring
Julius Wilms, Bros Dorsan, Robin Trio.
Fidele Lumpen.
Posse mit Ges. in 3 Akten v. Reifflingen.

Max Kliems Sommer-Theater.
— Hasenheide 13—15. —
Artist. Leitung: Bernhard Lange.
Täglich: **Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwochs: Kinderfest.
Jeden Donnerstag: Elitetag.
Gastspiel bed. Kräfte erster Bühnen.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 3—4.

Billige Woche!
Paletots
schicke Form, vornehme Fassons, elegantester Sitz, in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Anzüge
aus feinsten Maß-Stoffen.
jetzt **20** bis **40** Mark.
Wert das Doppelte.
Hosen
Prima Verarbeitung
jetzt **6** bis **12** Mark.
Ganz bedeutend unter Preis!
Versandhaus Germania
seit 20 Jahren
Unter den Linden 21 II
Fahrstuhl.
Keine Filialen.
20705

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. **Verwaltungsstelle Berlin.** Charitéstraße 3. **Hauptbureau:** Hof III. Amt 3, 1987.

Montag, den 18. Mai 1908, abends 8 Uhr, in den Andreassälen, Andreasstraße 21:

Allgemeine Klempner-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Paul Litfin** über: „Haben die Gewerkschaften ein Interesse an den preußischen Landtagswahlen?" 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Branchenvertreters. 4. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist das Erscheinen eines jeden Ehrenpflicht.

Montag, den 18. Mai 1908, abends 6 Uhr, im **Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15, Saal 4:

Versammlung

aller in Metallgießereien beschäftigten Former und Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Die Arbeiter und die Landtagswahlen." Referent: Genosse **Schütte.** 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Wir ersuchen Sie, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Unsere Vertrauensmänner von der Rohrleger-Branche werden ersucht, am Sonntagvormittag eine Stunde vor Beginn der Versammlung (9 Uhr) im Saal 5 des Gewerkschaftshauses sich einzufinden.

.16/9 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter. Achtung!

Nachdem auch die Arbeitgeber-Organisation die Verträge endgültig angenommen hat, treten dieselben **vom 16. Mai an** in Kraft.

Der Vertragslohn, der für Maurer und Zimmerer **75 Pf.** und für Bauhilfsarbeiter **50 Pf.** pro Stunde beträgt, muß demnach vom 16. Mai früh an auch in solchen Geschäften gezahlt werden, in denen **nicht** am Freitag Wochenschluß ist.

In Fällen, wo der Arbeitgeber die Zahlung des Lohnes verweigert, ersuchen wir die Mitglieder, dieses dem Bureau der betreffenden Organisation melden zu wollen.

Verbandsleitung der Maurer.

Zahlstellenverwaltung der Zimmerer.

Zweigvereinsleitung der Bauhilfsarbeiter. 138/1*

Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin (E. H. 115).

Sonntag, den 24. Mai, vormittags 9 Uhr, in den **Neuen Rathaussälen** (Tunnel), Meiningerstraße 8:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Statutenberatung!

Mitgliedsbuch legitimiert!

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht

287/4* **Der Vorstand.**

Nach **Wernsdorfer Schleuse,** **Gosener Berge.**

Zum Stiftungsfest des Arbeiter-Radfahrer-Vereins:

Große Dampfer-Extrafahrten

Morgen, Sonntag, den 17. Mai:

— Abfahrt früh 9½ Uhr. —

— Hinfahrt 50 Pf., Rückfahrt 50 Pf. — **ab Schillingsbrücke.**

Hierzu ladet ein **Piehl,** Restaurant zum Ober-Spree-Kanal.

Von 2 Uhr nachm. an halbstündlich nach **Restaurant „Kyffhäuser".** Einfache Fahrt 30 Pf.

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 25292*

Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr

10—2, 5—7, Sonnt. **10—12** Uhr

Hygienische Bedarfsartikel,

Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf., bill. **Apoth. S. Schweitzers Fab.** hyg. Präp., **Berlin O.,** Holzmarktstr. 69-70. **Preisl. gratis.**

Greift zu!

den besten

Monatsanzüge . . . v.	9,50 M.
Abonnementsanzüge . .	13,00 „
Pfandleihanzüge . . .	11,00 „
Partieanzüge	12,00 „
Gehrockanzüge	14,50 „
Anzüge, Ersatz f. Maß .	20,50 „
Paletots	9,50 „
Hosen	2,00 „

Moldauer

Prinzenstraße 64, im Laden.

— Straßenbahn-Vergütung. — *

Jedem Herrn ist es möglich

für wenig Geld sich stets elegant zu kleiden, wenn er

Modelle und zurückgebliebene feine Mass-Garderobe zu Spottpreisen kauft.

Chaussee-Str. 31

Selbstangefertigte Herren-Anzüge und -Paletots .... für 18 Mk.

Anzüge und Paletots nach Mass, tadelloser Sitz .... für 33 Mk.

Beinkleider nach Mass, garantiert haltbar, eleganter Schnitt, für 9 Mk.

Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, ihre Einkäufe nur zu bewirken bei

Schneider-Meister A. Ringel

Brunnen-Str. 47

9. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. Mai 1908, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

187 331 496 543 79 809 79 761 839 1574 [500] 664 66
814 2128 77 [500] 87 386 390 610 [1000] 775 914 3035 56
149 296 415 664 703 830 79 [500] 4396 420 27 819 35 5331
553 [500] 623 737 834 6011 124 284 317 [3000] 52 416 612
7175 99 212 59 299 454 611 718 [1000] 030 8073 [500] 89
571 757 [1000] 9024 50 291 595 740 43 [1000]
10013 91 130 803 336 82 453 57 77 633 78 718 64
810 956 11082 189 396 582 683 [3000] 855 908 12156
[3000] 430 497 714 13276 375 739 542 983 14051 98 463
[500] 66 83 724 90 [1000] 840 [1000] 941 15024 148 712
23 832 998 16073 74 839 712 92 17073 92 971 487 887
693 794 877 18404 784 94 994 [500] 19143 [3000] 394
445 532
20121 43 387 556 834 91 918 [1000] 21099 171 418
524 617 788 815 53 22233 55 644 740 68 943 23008 100 403
43 529 815 976 [500] 24119 439 50 568 692 25030 169
212 55 426 87 [1000] 94 [1000] 890 [1000] 26000 570 730
27100 92 291 613 [500] 67 28185 200 81 473 560 643
785 803 29107 48 545 [1000] 885 978 [1000]
30079 388 667 74 902 13 31032 36 118 [3000] 358
410 833 43 59 977 32055 66 220 37 41 83 769 915 33094
174 80 [1000] 233 554 713 833 34073 151 267 [1000] 399
492 [500] 691 794 808 35378 440 605 893 996 36031 387
99 432 688 [500] 952 37066 334 [1000] 595 66 [500] 739
[3000] 950 67 38447 552 815 998 39024 49 138 383 469
550 [500] 709 88 [1000] 993
40174 329 431 [1000] 669 778 96 41336 55 85 613
819 938 40 50 42061 83 [1000] 332 46 503 [500] 622 717
667 953 [1000] 43043 63 308 [1000] 446 81 568 [3000] 631
702 88 675 44083 253 [500] 56 744 947 45301 430 51 545
50 [500] 88 46203 423 580 823 74 930 47074 86 112 384
408 44 723 82 928 48000 [1000] 59 849 56 947 70 [500] 85
649 710 606 23 33 49236 543 665 [1000] 66
50207 498 359 604 10 902 [500] 82 [500] 51182 230
580 81 685 704 52112 53 201 87 [3000] 514 623 785 53193
260 608 2 775 898 923 54062 357 [1000] 548 701 90 [1000]
99 911 59 62 [500] 55000 13 114 57 78 417 503 635 48
988 56333 73 421 41 [1000] 57389 406 569 [500] 98 650
63 82 819 58060 334 411 39 639 845 59215 18 378 535
742 [1000] 837 853
60244 49 94 378 459 681 792 941 [500] 81 61009
155 [500] 71 589 489 690 854 918 [1000] 77 62000 46
[1000] 136 258 [500] 470 538 771 834 954 63228 79 373
645 [500] 880 61 88 973 [3000] 91 64424 540 644 716 33
[3000] 70 275 65033 901 66147 66 492 733 58 67295 483
[3000] 564 [500] 805 11 [3000] 63 79 68129 614 69179
[3000] 534 82 705 74
70064 101 32 69 558 56 65 73 825 943 82 71014 263
302 [500] 83 414 55 526 45 82 845 72102 386 587 613 69
738 843 950 49 73073 [3000] 160 87 88 [500] 679 973
74050 179 372 456 856 75344 859 614 945 76000 19 154
236 515 787 77077 190 236 547 608 903 78332 408 518
773 908 79149 53 597 607 14
80134 240 377 508 90 751 801 81068 139 [500] 89
233 442 653 750 900 13 82116 57 450 531 665 85 749 973
74 83314 310 58 416 849 930 [500] 84007 209 44 331
83 658 351 79 940 85382 31 818 87 86388 467 791 [1000]
538 87018 346 431 87 698 88348 333 536 53 614 [3000]
89341 51 [3000] 388 495 585 636 715 901 71 [1000]
90023 [3000] 96 231 30 57 308 75 84 808 [3000] 91058
717 311 41 69 431 73 845 92006 44 389 580 641 45 700
551 87 93139 323 477 609 94059 173 374 307 914 737
95136 343 401 587 600 978 96033 46 96 122 531 869 643
[3000] 754 90 998 97252 87 458 [3000] 632 98002 96 134
531 634 730 45 992 99055 [3000] 193 439 973 96 [500]
733 974
100148 72 380 409 703 979 32 101103 56 235 584
765 919 87 78 [3000] 102189 [500] 448 [1000] 626 773
133 103238 47 [500] 695 745 862 69 104114 235 497 53
[500] 584 88 777 839 69 105051 190 941 61 95 337 426
609 49 88 953 106654 123 381 814 455 [3000] 107018
54 150 645 64 732 99 [500] 108079 824 [3000] 415 85
582 643 61 784 910 45 109304 853 840
110273 622 55 777 887 111206 24 40 404 698 773
48 867 901 [500] 112181 308 69 454 629 819 24 [500]
35 865 89 113404 549 58 823 742 806 51 913 46 114345
421 [1000] 82 649 708 815 115074 372 313 457 575 93
672 922 31 [1000] 116411 614 117058 340 363 487
618 37 711 118122 64 99 357 682 35 119017 135 81 65
515 651 769 [500] 93 939
120127 37 279 [500] 440 66 587 738 864 91 121329
[500] 71 524 766 [1000] 818 44 933 70 122235 [1000] 420
32 33 36 575 680 985 123018 69 77 272 313 487 659 869
73 [500] 939 124014 79 [500] 124 265 454 640 [500] 784
957 [500] 66 125229 717 [3000] 126033 737 838 910
64 127528 634 68 [1000] 800 35 42 128197 356 639 735
913 129038 100 431 697 [500] 841 939
130145 350 82 706 869 946 [500] 131644 80 [500]
798 132288 414 22 673 95 [1000] 600 [500] 87 706 88
905 133180 691 707 888 134059 70 755 895 135154 80
519 479 590 36 66 617 41 [1000] 837 136027 73 113 63
214 361 34 634 [500] 58 737 85 137033 477 583 888
138153 341 [500] 599 740 985 139225 51 83 507 633
[500] 877 949
140133 216 278 514 711 14 34 54 [1000] 906 141035
154 397 [3000] 473 637 51 64 760 908 142044 83 144 261
361 433 73 573 617 47 88 743 143010 174 [3000] 739 419
98 544 624 144334 550 67 [500] 582 899 145073 [1000]
710 97 [500] 612 39 34 146383 307 518 30 [1000] 85
147021 385 898 148079 337 415 659 71 78 730 953 62
149273 398 508 [10 000] 34 36 623 353 82 944
150071 83 [1000] 141 22 315 60 353 87 430 535
[1000] 87 [1000] 888 984 [3000] 151205 [1000] 65 560
732 [500] 981 152199 306 8 36 458 593 [3000] 730 942
[500] 153068 172 359 490 603 76 759 [500] 154231 548
81 76 683 832 155299 375 479 616 812 156000 1 98
306 83 362 406 080 55 73 788 157021 156 790 869
158695 587 456 67 89 572 720 897 901 159090 517 47
719 40 934 [1000]
160176 [3000] 92 635 884 81 [500] 908 54 [1000]
161065 107 30 335 91 442 570 698 702 938 162360 693
809 26 905 [1000] 37 163067 [3000] 147 501 13 786 835
26 971 79 [500] 164243 318 97 430 85 578 739 165039
159 85 93 204 44 322 [1000] 448 54 568 94 [1000] 838
986 166268 351 89 608 775 841 167005 563 418 761 868
168071 131 [500] 378 358 98 [1000] 429 604 953 169211
426 500 785 859 916 56
170158 [3000] 273 638 871 171164 [500] 73 676
789 172024 [500] 92 281 455 72 74 588 [1000] 785 800
16 56 965 173183 283 314 90 496 626 711 30 37 174037
100 278 301 413 69 [30 000] 702 43 90 175247 [1000] 98
258 57 484 512 679 829 55 937 176050 121 560 623 92
720 29 928 177200 37 474 517 [3000] 890 993 178021
179168 223 58 61 64 [3000] 351 63 407 883 921 87
180198 255 382 409 74 627 948 78 181386 [3000] 456
583 716 34 26 39 [3000] 834 69 182330 67 [1000] 456
727 97 811 183073 147 [1000] 81 343 610 788 43 184008
[500] 27 53 59 627 799 185086 93 131 99 284 300 479
[3000] 583 186197 405 164 953 187186 98 397 459 818
72 883 188069 341 [3000] 310 18 44 75 632 729 189074
88 383 508 50 90 689
190150 219 431 43 598 638 53 [1000] 604 962 191073
186 206 400 56 613 753 78 805 73 [500] 955 [1000] 192352
412 659 957 81 193013 284 870 [500] 962 63 194005
[500] 41 398 438 665 195105 [500] 438 44 [3000] 83
504 [500] 50 196103 312 28 799 914 197053 372 539
198134 437 533 28 659 903 [500] 199091 329 93 401
48 546 966
200001 102 77 567 853 953 69 201071 246 65 464
[500] 82 559 [3000] 859 70 973 202113 28 704 45 951
58 203275 616 36 49 759 90 [500] 890 962 [500] 204341
473 568 679 732 78 205008 133 35 81 416 698 705 683
05 206280 623 53 98 768 844 958 207035 301 512 09
461 754 76 97 [500] 838 901 17 208113 254 340 445
209322 821 48
210008 231 [500] 36 68 909 50 211371 [1000] 85
855 924 212025 [1000] 78 135 217 451 528 733 843 931
213200 368 90 410 817 [1000] 34 06 214055 162 334
438 971 89 215085 615 [1000] 216127 46 895 473
570 765 903 44 97 217314 427 568 92 919 53 91 218065
137 355 400 538 883 923 219123 [500] 319 437 38 49 54
64 580 86 887 911
220087 128 84 394 440 42 80 558 738 883 904
221098 211 46 338 581 818 52 222600 7 34 70 [500]
98 786 [1000] 223034 [500] 346 59 [1000] 696 794 934
[1000] 76 224163 285 468 596 819 34 225086 395 418
668 90 226308 473 76 [1000] 680 793 54 [3000] 227175
349 [3000] 441 69 576 87 620 228151 506 13 749 832
950 [1000] 229070 96 134 609 802 39 [500]
230025 169 [500] 243 93 383 803 988 231134 249
59 67 [3000] 92 659 712 21 618 38 94 232307 600 13
724 42 927 233010 44 301 334 460 68 559 604 879 [500]
87 978 [500] 234134 [500] 31 253 350 780 950 235232
358 446 655 [500] 97 816 41 236084 [3000] 268 415 54
596 [500] 718 849 [500] 885 237204 [500] 315 542 89
873 929 238233 855 939 239121 35 231 698 [500] 71
796 962 69
240071 83 271 362 70 404 79 553 652 81 712 838
241064 347 [1000] 433 66 695 908 242474 792 858 97
243135 212 17 34 [1000] 62 93 500 605 38 [500] 651 936
244315 426 579 83 94 686 97 733 37 963 [3000] 78
245116 39 582 [3000] 613 778 913 49 [3000] 75 246358
750 843 936 74 247105 52 835 33 913 248218 889
249046 314 483 837 93
250305 619 705 [3000] 822 60 77 993 251161 404
77 [3000] 788 89 [500] 252004 [3000] 63 715 19 879 938
253013 14 237 610 726 965 254034 44 [500] 93 310
[1000] 419 658 837 84 [1000] 38 [1000] 255015 23 [500]
36 93 152 228 47 754 914 16 256283 771 257080 [1000]
159 498 [500] 761 816 93 913 [500] 74 258203 314 60
78 [500] 775 259042 77 344 364 508 609 38 60 [1000]
82 844 98 601 71
260350 71 398 441 545 [500] 654 77 261001 90
164 421 582 773 805 934 [3000] 262001 178 323 810 39
651 710 [500] 70 95 263084 54 113 69 91 719 31 56 61
64 66 872 478 674 [500] 713 97 [500] 264029 63 546
895 265195 209 318 34 454 763 266168 [3000] 93 341
[3000] 349 63 551 56 613 860 267071 79 349 640 715 974
268046 88 146 [500] 333 358 518 81 [500] 600 [1000]
968 269035 668 861 905 90
270111 [3000] 368 320 738 821 952 271048 370
[3000] 408 [1000] 22 539 272639 267 85 501 48 74 943
97 [500] 273004 23 234 415 691 63 274122 365 [1000]
798 821 41 275162 77 792 [500] 569 75 641 712 46 530
276005 78 180 212 [1000] 319 45 486 874 277158 371
354 673 831 929 69 278034 571 279090 131 88 96 562
568 662 83 781 864 79
280331 618 281060 122 876 415 30 98 837 811
282013 161 263 82 606 845 283354 583 780 681 284039
41 61 [3000] 177 218 90 681 [15000] 285137 387 [500]
412 698 729 803 5 286177 92 278 400 56 [3000] 835
287087 308 [500] 445 93 123 97 618 702 901 [500] 23

Im Gewinnrade verblieben 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 200 000, 1 à 150 000, 2 à 100 000, 1 à 75 000, 2 à 60 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 2 à 30 000, 18 à 15 000, 50 à 10 000, 88 à 5000, 1408 à 3000, 1321 à 1000, 3418 à 500.

9. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. Mai 1908, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

76 [500] 96 264 317 85 702 884 1161 [1000] 421 22
2085 176 [1000] 317 389 683 741 853 88 3082 227 324 84
425 868 706 [500] 91 836 52 4018 21 146 296 416 673 793
948 71 [500] 75 5063 100 84 206 408 893 6205 360 487 664
889 7122 264 643 [3000] 707 963 8030 209 68 390 [1000]
791 829 093 9067 468 647 604 [3000] 792 819 [500]
10048 [1000] 223 307 492 658 86 95 702 11026 266
599 880 12185 205 8 372 [1000] 92 [500] 609 51 738 13173
435 [1000] 45 639 709 98 397 14635 44 15608 44 83 162
233 334 945 [1000] 16003 106 73 [1000] 481 671 729 902
[1000] 17072 140 471 546 74 718 58 889 18961 669 761
90 916 19406 504 749 835 946 [500] 89
20101 14 74 223 [500] 330 24 27 88 992 21124 475
815 605 30 22008 30 145 301 535 802 69 [3000] 68 718
[1000] 930 23031 74 127 270 73 461 519 [3000] 968 24235
[500] 349 50 90 775 811 948 25338 51 499 698 68 702 77
908 26059 193 389 560 619 851 27498 [500] 646 61 854 953
28208 66 413 39 73 518 841 [500] 62 [1000] 985 29005
39 137 250 384 761
30317 453 31011 [500] 504 989 32302 47 90 334 74
[1000] 516 710 37 829 29 995 33046 [1000] 187 [1000] 282
[1000] 397 448 52 503 4 81 614 65 980 34021 358 82 553
834 857 35155 205 [500] 517 849 59 70 783 839 60 935
36666 874 98 37098 518 [1000] 721 84 865 38005 84
[3000] 358 548 653 52 39004 427 939 744 890
40007 563 630 975 [1000] 952 41100 302 85 308 52
409 11 749 42095 122 64 68 241 49 528 [500] 635 850
43094 186 351 895 [500] 68 987 81 44002 171 [1000] 463
705 97 935 45014 160 81 [500] 257 63 482 558 96 773 [500]
833 911 [500] 46108 492 519 44 686 895 47259 [500] 434
53 720 77 868 75 988 48451 681 219 [500] 49096 149
419 767
50027 406 21 73 [500] 51128 485 509 70 78 703 87 35
52130 306 19 439 806 23 [500] 60 53076 79 89 135 97
201 15 43 384 84 442 537 649 988 54186 [500] 338 [1000]
71 483 560 55053 109 249 324 63 536 890 916 56021 22
446 589 637 821 43 954 57087 622 777 58457 641 716
59116 23 50 531 602 848 75 384
60113 381 518 637 39 72 75 737 44 813 61018 181
353 66 [3000] 93 443 [500] 60 711 855 62130 39 329 87 93
519 863 929 53 92 63359 523 [3000] 673 779 838 [500] 67
64071 93 [500] 115 518 714 30 [3000] 57 84 926 31 65139
330 51 [1000] 414 604 66203 63 295 67098 107 51 [1000]
302 357 76 437 42 579 606 43 [1000] 96 68005 174 212 [500]
651 54 [500] 898 941 69049 50 110 33 471 534 80 851 [1000]
70040 190 569 896 703 9 802 902 36 71018 33 734 389
503 794 72085 147 333 56 306 9 64 438 36 76 [3000] 568
16 27 76 83 672 [3000] 68 978 73357 640 74184 309
[1000] 90 343 451 529 70 765 870 75257 806 87 909 88
76324 433 94 718 825 77103 261 677 916 78111 202 35
697 705 64 819 98 991 79078 717
80079 154 273 637 778 997 81085 380 579 [3000] 790
805 82306 57 78 [500] 530 630 94 940 74 83429 82 760
84113 59 242 476 763 953 85105 367 [1000] 666 67 735
877 917 [500] 86049 82 211 371 410 68 689 755 87113 283
[3000] 908 77 88186 455 633 652 967 [500] 89898
[1000] 966
90500 843 [1000] 98 91018 55 270 387 98 404 785
96 822 917 92089 513 24 638 836 93024 [500] 898 915
683 99 787 874 94298 419 728 861 95059 148 81 560 663
718 19 836 96107 218 306 45 [500] 496 545 65 606 50 715
805 64 [1000] 915 [500] 97013 50 118 [3000] 259 [3000]
489 85 [500] 535 647 [3000] 798 805 970 98109 258 [1000]
390 512 33 [500] 46 804 [3000] 838 910 99066 75 97 348
524 806 98 876
100002 109 41 302 88 66 314 38 66 89 521 791
918 101102 [3000] 528 612 37 43 691 102132 50 363
343 43 948 103042 121 62 377 415 38 57 554 702 4
[1000] 57 62 95 837 38 65 98 960 104023 [500] 25 [1000]
62 106 342 302 [3000] 105105 349 [1000] 456 89 [1000]
538 68 106042 304 975 107097 [1000] 233 368 70 457
65 66 515 885 946 108184 676 869 916 67 109024 322
587 657 62 836 43
110237 339 558 737 111006 282 396 502 69 874
995 112267 437 875 [1000] 668 702 11 113000 114 246
412 35 114011 86 109 66 88 356 [3000] 71 390 502 659
[500] 700 3 849 115000 30 137 572 603 68 79 116002
153 57 392 450 73 77 501 50 117001 4 72 [500] 451 644
99 722 812 85 87 118049 88 126 835 430 70 638 918
59 70 119168 [1000] 319 [500] 574 [500] 652 906
120196 540 46 825 121229 552 81 [3000] 85 [1000]
122026 319 431 519 776 909 123027 38 776 124271
455 533 40 688 98 988 125087 271 330 697 [500] 750 78
953 126032 344 471 508 42 127061 315 66 484 710 95 387
966 128439 570 659 [500] 129056 248 343 403 613 98
[3000] 756
130075 82 109 82 [500] 672 979 [500] 131005 268
586 714 [1000] 61 913 36 81 132380 370 79 [500] 645
895 133081 115 66 463 [500] 93 565 653 68 768 908
134019 109 [3000] 37 536 754 74 [1000] 81 893 904
135169 384 436 994 136009 189 446 561 881 137014
211 [500] 81 317 [500] 96 817 138340 111 225 49 305 658
900 7 139009 218 647 [500] 751 84
140085 87 444 59 [3000] 84 141010 470 830 83 96
815 28 83 89 142030 [1000] 173 74 419 820 65 848 143612
93 810 80 930 144185 248 71 603 6 90 741 613 82 [500]
963 145005 25 47 [3000] 266 389 627 48 728 146061 [500]
88 272 436 505 638 854 [500] 147063 79 653 148279 88
91 584 608 18 45 87 [500] 965 149308 504 53 94 655 741
827 74 935 79
150212 73 [500] 680 [3000] 785 809 912 151452 556
831 [3000] 89 152150 93 479 712 848 153407 16 537 827
46 982 [3000] 154316 25 708 851 155412 60 572 156311
[500] 413 94 502 663 737 [500] 157168 [3000] 252 477
593 685 [1000] 953 58 158309 529 94 728 847 159025 68
76 107 63 242 [500] 48 88 581 766 916 73 36
160005 60 219 416 566 602 749 [500] 829 73 974
161384 357 478 949 162290 92 498 588 705 29 59 529
45 163088 272 632 [500] 757 88 884 164199 339 400 793
95 814 53 165396 494 601 750 [3000] 166088 184 565
94 679 898 [1000] 961 70 83 167080 167 241 730 [3000]
80 891 918 168719 [3000] 46 944 169031 278 373 407
906 644 726 880
170138 [1000] 377 417 86 869 849 [500] 171104 746
95 310 34 [500] 498 62 614 726 916 38 [1000] 172333 409
[500] 582 659 930 173008 [1000] 22 219 413 606 71
174461 [3000] 609 175051 100 89 383 708 92 865
176133 58 236 366 [3000] 572 97 750 [500] 828 938 88
177037 735 76 885 92 951 178023 31 32 728 45 74 844
913 179369 82 438 610
180712 181205 743 874 [3000] 182075 268 418
585 624 785 803 50 89 997 183099 189 208 72 371 626 71
782 41 97 [1000] 900 184088 317 393 427 690 857 95 930
[500] 185030 388 [500] 923 186037 [1000] 199 276 98
519 94 792 907 10 187041 [500] 97 257 348 70 93 510 [500]
679 [500] 83 769 856 98 992 188174 254 53 323 436 189004
22 184 238 438 89 [1000] 943
190058 87 382 564 853 935 191088 100 232 [500]
468 507 717 79 967 192653 81 790 [3000] 67 82 883 974
193117 484 590 90 686 930 194073 211 30 24 [3000] 63
74 95 354 88 403 [3000] 91 684 82 888 [500] 195339 98
547 643 [1000] 726 974 [1000] 196025 190 305 463 543
662 963 197005 91 [500] 112 88 629 [500] 84 814 198231
622 93 945 199909
200329 604 709 201158 216 314 31 524 718 71 817
916 202029 206 581 619 911 24 64 203008 309 [500]
417 511 33 778 853 970 23 [500] 88 93 204023 175 773
384 [500] 449 517 46 673 796 [1000] 14 58 89 927 87
205023 [1000] 43 146 280 417 894 206296 908 [500]
415 53 547 61 682 873 990 207048 [3000] 294 508 583
750 51 920 208023 219 316 23 472 581 94 209036 567
[1000] 80 419 79 643 720 985
210191 [1000] 309 303 579 211459 71 381 44 51
751 76 877 956 37 212050 319 [3000] 324 848 [3000]
945 213056 64 [500] 149 315 449 521 39 655 712 97
214003 118 [1000] 288 483 521 70 [500] 682 785 905 215145
255 [500] 304 502 642 [3000] 799 932 216076 [500] 123
217 94 319 567 627 75 [500] 800 891 217014 31 57 668
718 218265 [500] 77 52 362 445 235 876 219026 368
369 543 644 66 845 971 [3000] 75 89 [3000]
220099 306 323 41 560 [3000] 221057 [1000] 155
304 430 831 41 929 222714 879 223144 [1000] 309 397
[500] 568 693 722 829 224199 333 38 426 [500] 578
[500] 738 225001 131 [1000] 337 349 547 909 226159
250 83 253 83 527 771 [500] 466 904 227324 46 83 [1000]
379 730 927 228005 162 355 673 718 97 826 [1000] 69
925 81 229316 519 94 979
230250 270 84 97 442 88 678 81 [1000] 801 961 79
[3000] 231024 60 238 58 509 [500] 13 845 232011 [500]
112 57 716 463 379 703 6 [1000] 27 45 [500] 680 233002
[500] 218 43 612 803 234132 396 513 22 869 394 235058
72 220 633 57 728 34 929 59 71 889 236167 88 482 62
[1000] 97 572 65 606 18 20 54 237189 251 899 975
[500] 34 238019 78 431 516 746 964 239023 29 134
564 630 [500] 897
240309 49 67 [500] 709 91 916 70 951 241383 414
55 521 95 665 758 242120 94 97 [1000] 340 470 613
72 704 [1000] 81 676 982 243023 384 [1000] 722 244138
79 635 754 909 [500] 38 245140 321 496 584 [500] 75
765 893 54 64 75 905 11 246065 132 203 406 99 604 71
716 48 908 916 247179 224 476 506 05 755 89 248237
302 76 424 [1000] 08 522 64 712 249003 114 455 567
759 872 993 [1000]
250282 397 408 251144 329 51 518 722 252037
107 75 470 573 605 [1000] 807 [500] 253018 27 441 569
748 934 254130 363 638 43 874 255058 102 72 321
61 822 46 74 804 059 79 92 256331 52 429 758 844
257009 170 76 319 68 514 96 624 79 834 921 [500] 77
258004 11 230 644 85 836 259046 281 481 351 [500]
814 810 [3000] 87
260010 307 9 581 671 899 261071 985 418 679 749
[500] 865 262075 128 53 444 75 979 [3000] 263453 67
575 822 74 334 [500] 264018 294 313 477 752 [1000] 830
[500] 88 265241 712 989 69 266049 401 679 93 706 579
267123 [3000] 78 547 451 83 521 268053 89 227 339 679
712 900 269045 161 [3000] 286 75 82 429 95 512 20 948
270024 51 73 229 31 368 87 [1000] 93 [1000] 434 503
712 24 [1000] 22 931 271024 143 849 962 8 [3000] 272024
129 211 [1000] 46 339 273063 515 [500] 615 35 772 [3000]
826 70 [1000] 274038 406 [3000] 13 42 81 601 5 50 75 93
896 275010 [1000] 114 51 355 84 467 730 276043 330
475 514 61 748 63 938 277091 248 94 347 57 [3000] 71 81
97 418 533 [500] 278071 110 85 [500] 393 454 811 92 840
279607 788 [1000] 873 907
280707 63 931 67 [1000] 81 94 902 49 88 [500]
281017 138 336 831 [1000] 929 [3000] 61 95 282071
303 490 582 938 65 283140 796 749 854 932 284773
[500] 94 319 86 472 [1000] 612 285152 445 748 86 878
968 286032 78 211 339 421 73 729 43 51 647 287412
446 842 84.

Woll-Fricke

Spezial-Geschäft für Trikotagen, Strumpfwaren, Garne und Sport-Artikel.

Oranien-Straße 10-11, am Heinrichplatz.

2435L*

Paletots Mark 40.– 38.50 36.– 34.– 32.50 30.– 28.– 24.– **18.50 an**

Anzüge Mark 40.– 38.50 36.– 34.– 32.50 30.– 28.– 24.– **21.50 an**

M. Schulmeister

Dresdener Str. 4, am Kottbuser Tor (Hochbahn-Station)

Engelhardt Pilsner

10 Pfennig die Flasche

Ueberall käuflich!

10 Pfennig die Flasche

Ein erstklassiges Spezialbräu!

Wo? machen wir am Sonntag unseren Ausflug? Nach **Pichelswerder** zum **Alten Freund.** 26558*

Empfehle auch diesen Sommer mein Lokal zu Land- u. Wasserpartien.

Vertreter werden gesucht.

Einbruch- und Diebstahl-Versicherungen

schließt die

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln

zu festen und billigen Prämien ab.

Jetzt geeignetste Zeit vor Beginn der Sommerreisen.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Vertreter der Gesellschaft und die Direktion in Köln.

Vertreter werden gesucht.

Eigene große Betriebswerkstätten.

JEDER HERR

welcher Wert darauf legt, einen **eleganten Anzug** oder **Paletot** fertig oder nach Maß zu tragen, versäume nicht, seinen Bedarf zu decken bei der Firma

LESKE & LEHRER

Spezialhaus eleganter Herren- u. Knabenbekleidung

fertig und nach Maß

Bekleidung für sämtliche Berufe.

78 Kottbuser Damm 78

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalinserat! Nachdruck verboten.

Wir bringen eine unerreichte Auswahl in

Frühjahrs-Anzügen ❀ Frühjahrs-Paletots.

Unerreicht groß ist unser Lager in Stoffen zur **Anfertigung feiner Herrenmoden nach Maß.** Sämtliche Sachen werden in **eigenen** der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Betriebswerkstätten** unter Leitung erster Meister angefertigt. Unsere Abteilung „Anfertigung nach Maß" ist einzig destehend. Wir richten an unsere Kunden die ergebenste Bitte, die Bestellung rechtzeitig zu übergeben, damit wir in die Lage gesetzt werden, die bei uns bestellten Maßsachen auf das sorgfältigste verarbeiten zu können.

Aufbügeln und Reparaturen kostenlos.

Aufbügeln und Reparaturen kostenlos.

Lieferanten an Vereine und Einkaufsgenossenschaften.

Haben Sie Stoff?
Maß-Anzüge, Paletots fertigen für **25 M.!** prima Futter, garant. Sitz! Lieferung prompt!! *
Bekleidungs-Industrie
Grüner Weg 8, I links

Ausnahmepreise

für Lieferungen im Mai, Juni, Juli.

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung

gegründet 1893.

Haupt-Kontor und I. Geschäft: Berlin O. 34, Brombergerstr. 16. II. Geschäft: O. 17, Fruchtstr. 13.

Preise für nur Ia Marken ab Platz von 10 Ztr. an: *

Prima Ia Halbsteine (bekannte Marken) . . pr. Ztr. 87 Pf.
„ Ferdinand-Briketts pr. Ztr. 87 Pf.
„ Anna od. Waldmannshell pr. Ztr. 89 Pf.
„ Pfännerschaft „ „ 91 Pf.
„ Ia Diamant pr. Ztr. (110 bis 120 Stck.) . . . 95 Pf.
„ Ia Ilse o. Alw. pr. Ztr. 95 Pf.
„ Ia Anthrazit Cadó p. Z. 2,20 M.

Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tages- und Konventionspreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Originalwaggons und größeren Abschlüssen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Zur Landtagswahlbewegung.

Rixdorf-Schöneberg.

Rixdorf. Die Abteilungslisten der Urwähler Rixdorfs liegen am Sonntag, den 17. Mai, von 12—5 Uhr nachmittags, sowie am Montag, den 18., und Dienstag, den 19. Mai, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends öffentlich zu jedermanns Einsicht aus, und zwar für die Bezirke:

1—21 in der Turnhalle, Weserstraße 12/13,
22—42 in der Turnhalle, Am Hertzbergplatz,
43—63 in der Turnhalle, Emser Straße,
64—83 in der Turnhalle, Lessingstraße 39,
84—103 in der Turnhalle, Erkstraße 27/28.

Die Urwähler des 103. Bezirks sind zu Sonntag, den 17. Mai, abends 5 Uhr, zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Lokale des Herrn Gabriel, Münchener Straße 24, eingeladen. Die Parteigenossen werden ersucht, diese Versammlung recht zahlreich und pünktlich zu besuchen. Das Wahlkomitee.

Teltow.

Steglitz. Fristwahl in Steglitz. Auf Antrag des Gemeindevorstandes hat der Minister des Innern genehmigt, daß die Wahl der Wahlmänner am 3. Juni in Form der Fristwahl vorgenommen werden darf. Wir erwarten, daß nun auch eine für eine allgemeine Wahlbeteiligung günstige Wahlzeit festgesetzt wird, um hauptsächlich den Wählern der dritten Klasse möglichst geringe Zeitopfer bei Ausübung ihres minimalen Wahlrechts aufzuerlegen.

Aus den Abteilungslisten unseres Ortes seien hier einige Zahlen mitgeteilt, die das preußische Wahlrecht trefflich beleuchten. Die Zahl der Wähler der ersten Abteilung schwankt zwischen 5 (Urwahlbezirke 16 und 17) und 26 (Bezirk 8), die der zweiten Abteilung zwischen 23 (Bezirk 1) und 104 (Bezirk 20), während in der dritten Abteilung die niedrigste Wählerzahl 195 (Bezirk 23) und die höchste 567 im 10. Bezirk beträgt. Hieraus ergibt sich die Ungeheuerlichkeit, daß ein Wähler der ersten Abteilung des 16. Bezirks 114mal so viel Recht besitzt, als ein Wähler der dritten Abteilung des 10. Bezirkes, aber nur rund 20mal so viel Steuern bezahlt als der letztere. So verleiht nicht nur der große Geldsack ein größeres Wahlrecht, sondern auch der blinde Zufall kommt den Reichen noch zu Hilfe. Denn die dritte Abteilung des 10. Bezirks besteht nicht etwa nur aus Dreimarkmännern, nein, Leute, die jährlich 111 M. Steuern bezahlen, marschieren an der Spitze. Aber auch diese können sich trösten, gibt es doch Leidensgenossen, die mit einem Steuersatz von 1392 M. jährlich ebenfalls in der dritten Abteilung wählen müssen (1. Bezirk), während andere mit 1227 M. (11. Bezirk) bereits als „erstklassige“ Wähler auftreten können. In der zweiten Klasse muß im 1. Bezirk schon derjenige wählen, der 5525 M. Steuern bezahlt, während im 5. Bezirk dieses Recht schon mit 42 M. errungen ist. Allerdings genießt nur ein Teil der 42 Mark-Männer diesen Vorzug, das Gros wird durch einen dicken Strich abgetrennt und in die dritte Klasse zu den übrigen Habenichtsen geschleudert.

Wahlmännerzahl in Ober-Nieder-Barnim.

Die Zahl der Wahlmänner im Landtagswahlkreise Ober-Nieder-Barnim beträgt 1855. Sie ist also um 433 gegen die Zahl der Wahlmänner bei der Wahl 1903 und der Nachwahl 1907 gestiegen. Auf Oberbarnim entfällt ein Mehr von 23 (370 gegen früher 347), auf Niederbarnim ein Mehr von 410 (1485 gegen 1075) Wahlmänner. Bei der Wahl 1903 stimmten von den 1418 gewählten Wahlmännern 1365, und zwar 719 konservativ, 327 sozialdemokratisch, 316 freisinnig.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Himmelfahrtstage veranstaltet die „Berliner Geschäftsdiener- und Packervereinigung“ (Freie unabhängige Berufsorganisation), Bureau Niederwallstraße 4, eine Herrenpartie, bei der u. a. das Lokal „Ravenstein-Mühle“ als Frühstückslokal festgesetzt ist. Da genanntes Lokal der Arbeiterschaft zu Versammlungen **nicht** zur Verfügung steht, machen wir diejenigen Mitglieder obiger Organisation, die vielleicht außerdem noch einer unserer politischen Organisationen angehören sollten, auf die Folgen eines Boykottbruches aufmerksam.

Im 6. Kreis steht uns das Lokal „Klubhaus Sangeslust“, Inhaber A. Neumann, Usedomstraße 7, zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Sechster Wahlkreis. Sonntag, den 17. Mai, abends 6½ Uhr, findet im „Kolberger Salon“, Kolberger Straße 23, und bei Fritz Wilke, Brunnenstraße 188, je eine öffentliche Volksversammlung statt. Referenten sind die Genossen J. Haß und J. Hildenbrandt über das Thema: „Die Frauen und das Wahlrecht“. Zahlreichen Besuch erwarten Die Abteilungsführer.

Wilmersdorf. Den Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß am Dienstag, den 19. d. Mts., abends 8½ Uhr, in den „Spichernsälen“, Spichernstraße 3, eine Volksversammlung stattfindet. Hierzu werden am Sonntag, den 17. d. Mts., morgens 8 Uhr, von den bekannten Bezirkslokalen aus Handzettel verbreitet. Auch die angrenzenden Bezirke der Charlottenburger und Schöneberger Genossen haben aus dem Grunde Handzettel erhalten und diese ebenfalls um dieselbe Zeit zu verbreiten. Die Beteiligung aller Genossen hierbei ist notwendig. Der Vorstand.

Steglitz. Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet die Urwählerversammlung im Restaurant „Birkenwäldchen“, Schützenstraße, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die bevorstehenden Landtagswahlen“. Referent: Stadtverordneter Roger-Rixdorf. 2. Aufstellung der Wahlmänner. Wir erwarten regen Besuch.

Treptow-Baumschulenweg. Die Genossen des 2., 3. und 4. Urwahlbezirks werden ersucht, heute, Sonnabend, abends ½8 Uhr, pünktlich in den Bezirkslokalen (Mahlau, Schmidt und Ringeltaube) zu erscheinen, von wo aus die Verbreitung der Einladungskarten zu der am Montag stattfindenden Urwählerversammlung erfolgen soll. Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich. Die Wahlleiter.

Schmargendorf. Morgen, Sonntag, findet hier eine Handzettelverbreitung statt, zu der sich alle Parteigenossen früh ¾8 Uhr im „Wirtshaus“ pünktlich einzufinden haben. Der Vorstand.

Adlershof. Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Franz Kähne, Bismarckstraße 60, eine Wählerversammlung statt. Tagesordnung: Die Landtagswahlen und die Stellung der bürgerlichen Parteien zu derselben. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil. Hierauf freie Diskussion.

Grünau. Am Dienstag, den 19. Mai, fällt die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins aus. Dafür finden an demselben Tage zwei öffentliche Wählerversammlungen statt, in denen die Wahlmänner aufgestellt werden.

Für den ersten Urwahlbezirk findet die Versammlung im „Jägerhaus“, für den zweiten Urwahlbezirk in der „Grünen Ecke“ abends um 8 Uhr statt.

Die Einladungen zu diesen Versammlungen werden morgen, Sonntag, früh um 8½ Uhr verbreitet. Die Genossen werden ersucht, sich an dieser Verbreitung zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt: „Grüne Ecke“.

Nieder-Schönhausen. Den Genossen, die sich zu der am Sonntag, den 17. Mai, stattfindenden „Fackel“-Verbreitung nach Mühlenbeck gemeldet haben, zur Nachricht, daß der Abmarsch früh 7 Uhr von Bratvogel-Nordend aus erfolgt. Der Vorstand.

Tegel. Morgen, Sonntag, früh 8 Uhr, findet von den bekannten Lokalen aus eine Handzettelverteilung statt. — Für die Landorte wird morgen die „Fackel“ verbreitet. Die aus den Bezirken hierzu bestimmten Genossen treffen sich morgens um 7½ Uhr bei Krause, Berliner Straße 11. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, an den Parteiarbeiten teilzunehmen.

Am Montag, abends 8½ Uhr, findet in W. Trapps Festsälen, Bahnhofstraße 1, eine Versammlung statt, die sich mit den Landtagswahlen beschäftigen wird. Referent ist Genosse Artur Stadthagen. Parteigenossen, agitiert für Massenbesuch. Der Vorstand.

Heinersdorf (Stettiner Bahn). Morgen, Sonntag, den 17. Mai cr., ab vormittags 10 Uhr, bei Neumann: Zahltag. Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht. Der Bezirksführer.

Berliner Nachrichten.

Die Landtagswahlbewegung in Berlin

nimmt ein lebhafteres Tempo an, je näher der 3. Juni, der Tag der Wahlmännerwahlen, heranrückt. Die Freisinnigen haben in zahlreichen Versammlungen für die einzelnen Landtagswahlkreise ihre Kandidaten aufgestellt, weil sie Berlin als ihre Domäne betrachten. Das elende Dreiklassenwahlrecht paßt diesen politischen Hampelmännern durchaus in den Kram, und man kann es wohl verstehen, wenn sie innerlich keine so rechte Freude an der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für den preußischen Landtag haben. Mögen diese Herren auch noch so laut sich als Feinde des Dreiklassenwahlrechtes geberden, politisch Einsichtige werden sie damit nicht ködern.

Unsere Genossen sind in den letzten Tagen an die Aufstellung der Wahlmänner herangegangen. Nachdem sich die einzelnen Bezirke die für sie in Betracht kommende Zahl der Wahlmänner besorgt hatten, sind die Wahlmänner in zahlreichen Versammlungen öffentlich sanktioniert worden. Soweit uns Mitteilungen zugegangen sind, war das Interesse der Genossen ein sehr reges. Viele Versammlungen waren überfüllt und mancher Versammlungssaal erwies sich als zu klein, um alle Besucher zu fassen. Bei einem vernünftigen Wahlgesetz eröffnete dieser gute Besuch auf den Ausgang der Wahl günstige Aussichten. Ein solches Wahlgesetz ist aber das Dreiklassenwahlrecht nicht. Hier bestimmt das große Portemonnaie. Um aber die Ungerechtigkeiten und die Unhaltbarkeit des Wahlrechts auch dem Blödesten vor Augen zu führen, ist eine Massenbeteiligung der Urwähler an den Wahlmännerwahlen ein unbedingtes Erfordernis. Jede Stimme mehr vergrößert den Protest gegen das Privilegiertenwahlrecht.

Aus den nunmehr gebildeten Abteilungslisten, die am Sonntag, dem 17. d. M., von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr, Montag, dem 18. d. M., und Dienstag, dem 19. d. M., von nachmittags 5 bis abends 8 Uhr in den für jeden der 12 Wahlbezirke Berlins besonders vorgesehenen Räumen zur Einsicht öffentlich ausliegen, erhellt, welchen großen Einfluß der Geldsack auszuüben in der Lage ist.

Eine flüchtige Durchsicht der Abteilungsgrenzen ergibt die ungeheuerlichsten Verschiedenheiten. Natürlich sitzt das Gros der hohen Steuerzahler im Westen Berlins. So schließt die erste Abteilung des 32. Urwahlbezirks mit einem Steuerbetrage von 291 813 Mk. ab, den ein einziger Wähler bestreitet. Aehnlich im 41. Urwahlbezirk, wo ein einziger in der ersten Abteilung mit 219 897 M. steuert. Im 72. Urwahlbezirk schließt die erste Abteilung bei **drei Urwählern** mit einem Steuerbetrage von 210 320 M.; die zweite Klasse zählt 8 Urwähler mit einem Steuerbetrage von mindestens 36 290 M. Auch im Osten fehlt es nicht an starken Steuerzahlern. In der ersten Abteilung des 521. Urwahlbezirks steuert ein Urwähler mit einem Betrage von 11 298 M. Blicken wir in der Liste auf gut Glück weiter, so finden wir in der ersten Klasse des Urwählerbezirks Nr. 1345 im hohen Norden einen Steuerbetrag von 83 M. bei 26 Urwählern, die drei Wahlmänner wählen. Am günstigsten für die unbemittelten Wähler liegen die Verhältnisse im 814. Urwahlbezirk. Dort schließt die erste Klasse mit einem Steuerbetrage von 32 M. Die Anzahl der Wahlberechtigten beträgt drei. Im 1380. Wahlbezirke steuern in der ersten Klasse 26 Wähler mindestens 45 M. Im 1032. Bezirke wählen in der ersten Klasse 26 Urwähler ebenfalls mit dem Steuerbetrage von mindestens 45 M., in der zweiten 92 Urwähler mit mindestens 24 M. Steuergrenze.

In dem einen Bezirk ist man mit 291 813 M. Steuerbetrag, in dem anderen mit 32 M. in der ersten Klasse. Wer 36 280 M. Steuern jährlich zahlen kann, ist gewiß ein wohlhabender Mann. Aber es gibt einen Bezirk in Berlin, wo er damit in die dritte Wählerklasse versetzt wird, weil die zweite Klasse mit einem Steuerbetrage von 36 280 M. abschließt, während in einem anderen Bezirk ein Tausendstel dieses Betrages für das Wahlrecht in der ersten Abteilung ausreicht.

Soviel nur vorläufig. Die in Kürze erfolgende Veröffentlichung der Abteilungsgrenzen wird die „Schönheiten“ des Dreiklassenwahlrechtes im hellsten Lichte zeigen.

•

In einer liberalen Wählerversammlung für den 7. Landtagswahlkreis wurde der Stadtrat Dr. Weigert als liberaler Kandidat aufgestellt. In einem Bericht über die Versammlung heißt es u. a.:

„Besonders warm trat Dr. Weigert für die Erweiterung der Selbstverwaltung ein, für das Streben nach bürgerlicher Gleichberechtigung, bekämpfte das Bestreben nach Erlangen von Sonderinteressen und erkannte die große Bedeutung des Arbeiterstandes an. Diesem könne nur dadurch geholfen werden, daß man gleiches Recht für alle schaffe, die Gegensätze mildere und **nicht gleich den Freiheitshelden von Petroleum und Pomade die Leidenschaften schüre, keine Rücksicht auf Familie, Vaterland und die Allgemeinheit nehme.**“

Es mag genügen, wenn wir die Aeußerungen des Herrn Stadtrat Weigert hier niedriger hängen. Einer Widerlegung sind sie nicht wert, dafür aber echt freisinnig.

Er war ein nüchterner Arbeiter.

Dies liest man alle Nasen lang in bürgerlichen Blättern, wenn sie den Tod eines Arbeiters melden. Die wohlwollende Ehrlichkeit, mit der die Nüchternheit hervorgehoben wird, ist im Grunde perfide Bosheit. Die Nüchternheit wird damit indirekt als etwas Außergewöhnliches hingestellt, das bei einem Arbeiter etwa so erwähnenswert sei, wie dieser oder jener Orden bei der Todesanzeige eines hohen Tieres. Das Drolligste hieran ist, daß man mit Fug den Spieß umkehren könnte.

Nehmen wir an, ein Herr Schulze stirbt. Was war er? Ja, eigentlich gar nichts. Er saß im Aufsichtsrat der Aktienbrauerei Soundso. Wie also, wenn man meldete: „Der verstorbene Herr Schulze war ein ehrliches und fleißiges Mitglied des Aufsichtsrates.“ Oder Herr Pfarrer Schmidt ist sanft entschlafen, „eingegangen“ zu des Herrn Freude. Wie, wenn man da läse: „Pfarrer Schmidt war ein durchaus gläubiger und frommer Mann, der auf Essen und Trinken gar keinen Wert legte.“ — Oder nehmen wir an, es stirbt ein kaiserlicher Flügeladjutant oder ehemaliger Ceremonienmeister. Wie gut würde sich die Bemerkung in der Todesanzeige ausnehmen: „Graf von Niederau hat dem Vernehmen nach niemals gegen den § 175 gesündigt.“ — Nun gar, wenn ein preußischer Schutzmann umkommt, und man wollte ihm nachrufen: „Der verstorbene Kriminalbeamte Weber war ein gesitteter Mensch. Hände hat er übrigens nicht abgehackt.“ — Es kann ferner vorkommen, daß ein ostelbischer Bürgermeister oder Gemeindevorsteher nach „Gottes unerforschlichem Ratschluß“ abberufen wird. Und was liest man in der Anzeige? „Der verstorbene Bürgermeister Schrammerl hat seit Jahrzehnten als Wahlvorsteher bei den Staats- und Kommunalwahlen fungiert. Bemerkenswert ist, daß er nie das Wahlgeheimnis verletzt hat.“ — Und wenn ein Offizier ums Leben käme, sei es, daß er den Heldentod oder „unrühmlichen Strohtod“ erlitte. „Gestern starb Hauptmann Müller. Er pflegte seine Untergebenen nicht zu mißhandeln.“ — Nicht zu vergessen ist der Fall, daß ein Amtsrichter stürbe. Man stelle sich vor, es hieße in der Mitteilung: „Amtsrichter Dr. Meier, der gestern zu Grabe getragen wurde, hat niemals wider besseres Wissen ein Urteil gefällt.“ — Oder ein Staatsanwalt! „Der in die Ewigkeit abberufene Staatsanwalt Huber war ein objektiv denkender, jedes Klassenvorurteils barer Mann.“ — Ja, es könnte geschehen, daß ein Minister mit Tode abginge, von dem dann zu berichten wäre: „Er hat unseres Wissens niemals die Verfassung verletzt.“

All diese Dinge sollen nämlich schon vorgekommen sein. So gewiß, wie es vorkommt, daß ein Arbeiter einmal nicht nüchtern ist. Die studierten Staatsbeamten sind doch in ihrer Jugend nahezu samt und sonders semesterlang fast allnächtlich angeheitert gewesen! Immerhin heißt es ja vom Proletarier noch: „Er war ein nüchterner Arbeiter.“

Die Einführung des Fernsprechbetriebes ohne Kurbel und Batterie bei den Teilnehmern geht ihrer vollständigen Durchführung entgegen. Am nächsten Sonntag, den 17. Mai wird die Fernsprechvermittelungsanstalt 3a mit der Vermittelungsanstalt 3 in der Oranienburger Straße vereinigt. Mit Beginn des Tagesdienstes gibt es ein Amt 3a nicht mehr. Die Teilnehmer, die bisher an das Amt 3a angeschlossen waren und dann zum Amt 3 kommen, verkehren dann mit ihrem Amte wie die Teilnehmer der Aemter 1a, 2, 3, 4, 6, 7, Berlin-Charlottenburg und Rixdorf. Der Anruf des Amtes erfolgt einfach durch Abnehmen des Hörers von dem Haken. Die Kurbel ist nicht mehr anzuwenden. Das Rufen der anderen Aemter und der gewünschten Teilnehmer erfolgt vom Amt aus usw. Das alte System besteht in Berlin vom Sonntag an nur noch bei dem Hauptfernsprechamt 1. Nur die an dieses Amt angeschlossenen Teilnehmer rufen das Amt noch durch langsames Drehen der Kurbel, wie sie auch allein noch ihr Schlußzeichen durch dreimaliges Drehen um etwa je eine viertel Umdrehung geben. Auch das Amt 1 wird mit dem neuen Amte 1a noch im Laufe dieses Sommers vereinigt werden. Das Berliner System ohne Kurbel und Batterie wird damit bei allen Fernsprechämtern von Berlin, Charlottenburg und Rixdorf durchgeführt sein.

Der deutsche Städtetag tritt am 6. Juli d. J. unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner in München zusammen. Die Tagesordnung ist eine sehr interessante und reichhaltige. Karten zur Teilnahme an den Verhandlungen werden von der Zentralstelle des deutschen Städtetages in Berlin ausgestellt.

Unionklub und Buchmacher.

Gegen die Buchmacher ist in der letzten Zeit wieder stark mobil gemacht worden. Auf den Rennbahnen in Hoppegarten wie in Karlshorst fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Die verhafteten Buchmacher wurden dauernd von den betreffenden Rennbahnen verwiesen. Dieses verschärfte Vorgehen gegen Buchmacher und Wettbureaus ist die Folge des im Jahre 1905 erlassenen Totalisatorgesetzes. Man will die Wettleidenschaft, soweit sie sich öffentlich außerhalb der Rennbahn, das heißt außerhalb des Totalisators betätigt, mit aller Gewalt unterdrücken, um das kleine, minderbemittelte Publikum vor Verlusten zu bewahren. Demgegenüber nimmt es sich recht sonderbar aus, daß neuerdings der Unionklub sechs Wettannahmestellen eingerichtet und deren praktische Wirksamkeit dem Warenhause Wertheim übertragen hat. Eines dieser Wettbureaus liegt im Wertheimschen Geschäftspalast am Leipziger Platz, für die übrigen fünf Vermittelungsstellen sind besondere Räume gemietet. Das ist doch genau dasselbe, was man durch das Totalisatorgesetz verboten hat. Sogar nicht mal in verschleierter Form, sondern ganz öffentlich. Denn da jedermann zu diesen Wettannahmestellen ungehinderten Zutritt hat, ist es auch jedem Menschen, ohne Rücksicht auf Namen und Stand, mühelos gestattet, sein Geld durch Vermittelung des Unionklubs am Totalisator anzulegen und — loszuwerden. Der Unionklub spielt also auf dem geschäftlichen Umwege über Wertheim genau dieselbe Rolle wie das gesetzlich verbotene Wettbureau und der polizeilich verfolgte Buchmacher. Er läßt durch öffentliche Einrichtungen zum Glücksspiel anreizen und verstößt damit gegen den Sinn des Totalisatorgesetzes. Das ist wieder mal die heute so sehr beliebte Praxis des „zweierlei Maß“ in seiner krassesten Gestalt. Natürlich sind wir weit davon entfernt, etwa zu glauben, daß dem Unionklub die ungesetzliche Wettvermittelung verboten werden wird. Zu seinen Mitgliedern gehören die „Edelsten der Nation“, — und die dürfen sich, wenn es Geld einbringt, eben alles erlauben.

Anklage erhoben worden ist aus Anlaß der Vorgänge vor der Patzenhofer Brauerei am nachmittag des 18. März gegen den Packer Wilh. Marquardt, Schneider Wilh. Kant und den Hausdiener Friedrich Binte. Die genannten Personen sind angeklagt, den Schutzmann Bartel tätlich angegriffen und vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich (Vergehen gegen §§ 113, 223a, 47 und 73 des Strafgesetzbuches). In Wirklichkeit sind die Angeklagten von Schutzleuten geschlagen worden.

Eines jener elenden Subjekte, die sich an Kindern vergehen, ist am Mittwoch in die Hände der Kriminalpolizei gefallen. Der Bursche hat am Sonntag, den 3. Mai, die acht und zehn Jahre alten Töchterchen der Witwe P. aus der Rostockerstraße in der Jungfernheide an sich gelockt und sich in gemeiner Weise sittlich an beiden Mädchen vergangen. Der Versuch, das eine Kind zu vergewaltigen, mißlang, weil Passanten hinzukamen. Der schamlose Bursche gab den Kindern 10 Pf., damit sie schweigen sollten, außerdem sollten sie am Montag wiederkommen. Am Mittwoch ist der freche Patron von Kindern erkannt und darauf von der Polizei festgenommen. Seine Untaten soll er bereits zugestanden haben.

Soldatenselbstmord. Das Leben genommen hat sich der 22 Jahre alte Grenadier Hermann Funke von der 3. Kompagnie des Königin-Augusta-Regiments. Funke diente bereits im zweiten Jahre. Seit sechs Monaten war er Bursche des Leutnants v. Braunschweig und blieb mit diesem in Berlin, als das Regiment am 4. d. M. nach Döberitz ausrückte. Am Sonnabend vor acht Tagen hatte Funke von der Kammer einen neuen Rock dritter Garnitur erhalten. Den alten sollte er nach der Rückkehr des Regiments gestern abliefern. Nun war Funke schon acht Tage niedergeschlagen. Leuten aus dem Hause Friesenstraße 14, in dem er mit dem Offizier im dritten Stock wohnte, klagte er, daß er Strafe bekommen werde, weil ihm der alte Rock abhanden gekommen sei und er den Verlust nicht gleich gemeldet habe. Dienstagabend um 9¾ Uhr, am Tage vor der Rückkehr des Regiments, sprang Funke, der allein zu Hause war, aus dem Fenster auf den asphaltierten Hof hinab, brach sich das Genick und starb nach 10 Minuten. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett II in Tempelhof gebracht.

Ein Sittlichkeitsattentat ist vorgestern nachmittag zwischen den Stationen Sadowa und Köpenick verübt worden. Am Schlesischen Bahnhof hatte die 16jährige Arbeiterin Marie K. aus Friedrichshagen, die in Berlin eine neue Stelle gesucht hatte, den Vorortzug nach Friedrichshagen bestiegen. Auf der Station Sadowa stiegen alle Fahrgäste bis auf zwei junge Männer aus dem Coupé heraus. Kaum hatte sich jetzt der Train wieder in Bewegung gesetzt, so stürzten die beiden Burschen über das wehrlose junge Mädchen her und schlugen auf es ein. Die gefährlichen Gesellen würgten ihr Opfer am Halse und hatten die Absicht, die K. zu mißbrauchen. Erst kurz vor der Einfahrt in Köpenick wurde man im Nebenabteil auf den Vorfall aufmerksam. Die beiden Burschen wurden festgenommen und der Polizei übergeben. Sie wurden als die 17 und 18 Jahre alten Händler Streichhahn und Scholtz festgestellt.

Auf der Straße vom Tode ereilt wurde gestern nachmittag gegen 2 Uhr der Holzarbeiter Hegemann. H. fiel an der Ecke der Schreiner- und Petienkoferstraße plötzlich um und wurde, noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, in ein Haus getragen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Wie bei dem Toten gefundene Papiere auswiesen, hatte Hegemann erst an demselben Tage das Krankenhaus verlassen. Er führte noch einige Medizinflaschen bei sich.

Neue Brandstiftungen. In der elften Vormittagsstunde kamen gestern im Süden Berlins fast gleichzeitig zwei Dachstuhlbrände aus, die wieder einmal böswillig angelegt worden sind. Es handelt sich um die Häuser Prinzenstr. 110 und Nr. 14, die sich gegenüberliegen. Zuerst erfolgte Alarm nach dem Eckhause Prinzenstraße 110-Moritzstraße. Bei der Ankunft der Löschzüge stand der Dachstuhl schon in größerer Ausdehnung in Flammen. Es traten daher unverzüglich mehrere Schlauchleitungen in Tätigkeit. Als hier das Feuer ziemlich erstickt war, geriet plötzlich der Dachstuhl des Hauses Nr. 14 in Brand. Eine Löschabteilung begab sich sofort an die neue Brandstelle. Infolge des schnellen Eingreifens konnte in diesem Falle die Gefahr bald beseitigt werden.

Eine aufregende Selbstmordszene spielte sich gestern nacht an der Nationalgalerie ab. Ein unbekanntes Mädchen, das dort eine Viertelstunde lang aufgeregt in der Säulenhalle auf und ab gegangen war, schwang sich plötzlich über das Ufergeländer und sprang in die Spree. Ein Mann, der das sah, sprang der Lebensmüden nach und holte sie aus dem Wasser wieder heraus. Am Lande zeigten sich bei dem Mädchen Anzeichen, die darauf schließen ließen, daß es auch Gift genommen hatte. Die Ertrunkene wurde nach der Unfallstation in der Brüderstraße gebracht. Hier konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Die tote Unbekannte trug die Kleidung einer Angestellten von Aschinger. Sie ist etwa 20 bis 22 Jahre alt und hat dunkelblondes Haar.

Der Berliner Jahrmarkt auf dem Arkonaplatz findet von Mittwoch den 20. bis Sonnabend den 23. Mai statt.

In der Versammlung vom Donnerstag bei Franke, Badstr. 19, ist ein Bund Schlüssel gefunden worden. Abzuholen bei Braack, Stettiner Straße 17 im Restaurant.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Morgen, Sonntag, den 17. Mai: Familienausflug nach dem Schloßpark Friedrichsfelde. Abfahrt des Stadtbahnzuges: Alexanderplatz 2⁰⁸, Jannowitz-Brücke 2¹¹, Schlesischer Bahnhof 2¹⁴. Für Nachzügler Treffpunkt von 3 Uhr nachmittags ab Bubes „Volksgarten", Prinzen-Allee 30, Endstation der Straßenbahnlinien 69 und 70. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Freunde der Schule erwartet

Das Komitee.

Die Dragonerstraße von der Schendelgasse bis zur Münzstraße wird wegen des Baues eines Notauslaßkanals vom 15. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung vollzog zunächst die Auslosung der Mandate für die im November stattfindenden Ergänzungswahlen. Es scheiden sechzehn Stadtverordnete aus, wovon auf die erste Abteilung fünf, auf die zweite sechs und auf die dritte Abteilung fünf Mandate entfallen. Aus der dritten Abteilung scheiden die Stadtverordneten Haßlacher, Schuster, Schulz, Klettke und Lehmann aus, wovon die beiden letzteren als Mieter gewählt wurden. — Die Ueberschreitungen des Voranschlages von 1907, die in der ordentlichen Verwaltung rund 114,579 M. und in der außerordentlichen Verwaltung 141 186 M. betragen, wurden nach kurzer Debatte genehmigt. — Zu einer längeren Debatte führte die Verlängerung der Linie 78, die durch die Cantenerstraße nach dem Depot geführt werden soll; die Aussetzer nach 1 Uhr nachts verkehren abwechselnd über den Olivaer Platz und durch den alten Ortsteil. Die Vertreter des nördlichen Bezirks fühlten sich hierdurch zurückgesetzt und verlangten die Linie 78 nur für sich, sie würden gern den Bewohnern des alten Ortes, wenn sie die Linien 91 und 92 für die Nachtzeit wünschen, zur Seite stehen. Der Antrag wurde mit 16 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, an Stelle der Granitplatten auf den Bürgersteigen Granitoidplatten, wie sie in Berlin verwandt werden, zu legen, wurde nach längerer Debatte dem Magistrat zur Erwägung überwiesen. In der nächsten Sitzung soll nach Anfrage vom Stadtverordneten Klettke über die Seepark-Angelegenheit verhandelt werden. Die Entsendung eines Lehrers zum Lehrerkongreß in Dortmund wurde dem Magistrat überwiesen.

Schöneberg.

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich vorgestern nachmittag vor dem Hause Sedanstraße 24. Dortselbst spielten mehrere Kinder, darunter auch der vierjährige Friedrich Oehlke, dessen Eltern in dem genannten Hause wohnen. Der Kleine lief auf den Fahrdamm und wich einem Lastwagen aus, wobei er vor einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Selterwasserwagen geriet. Direkt vor dem Pferde blieb der Knabe stehen und wandte sich zurück, um nach seinen auf dem Bürgersteige weilenden Spielkameraden zu blicken. Der Kutscher des Wagens vermochte das Pferd nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen und der Knabe geriet unter die Räder des Lastfuhrwerks, die ihm über den Unterleib hinweggingen. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation in der Herbertstraße gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Steglitz.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß der Unterricht an den nächsten drei Unterrichtsabenden ausnahmsweise schon um 8,15 Uhr beginnt.

Lichtenberg.

Eine stark besuchte Versammlung der städtischen Arbeiter fand am Donnerstagabend im „Kronprinzengarten" statt, um gegen die Ablehnung ihrer Anträge zum Etat 1908 Protest zu erheben. Zu dieser Versammlung waren sämtliche Stadtverordnete eingeladen. Erschienen waren nur die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Von den Bürgerlichen war trotz der Einladung niemand erschienen. Entweder drückt die Herren das schlechte Gewissen ob ihrer Abstimmung, oder sie halten es unter ihrer Würde zu Arbeitern herabzusteigen. Wir stehen ja nicht vor den Reichstagswahlen, sondern vor Klassenwahlen, und da fühlen sich die Herren wohl geborgen hinter ihrem Geldsack. Auch die Beamtenvertreter, bei denen dies weniger zutrifft, hatten es nicht für nötig befunden in dieser Versammlung anwesend zu sein. Allerdings war ihnen gegenüber die Stadtverordnetenversammlung freigebiger. Hat es die bürgerliche Mehrheit doch fertiggebracht, kurz nachdem alle Anträge der Arbeiter rundweg abgelehnt worden waren, den Unterbeamten und Lehrern Teuerungs- beziehungsweise Gehaltszulagen von 100—200 M. zu bewilligen. Nachdem Kollege Polenski über die Ablehnung der Forderungen gesprochen, wurde seitens der Genossen Spiekermann, Brühl und Grauer, das ganze arbeiterfeindliche Verhalten der bürgerlichen Mehrheit gebührend gekennzeichnet. Die sämtlichen Anträge der sozialdemokratischen Fraktion wurden ohne Diskussion niedergestimmt. Trotzdem für einzelne Kategorien von städtischen Arbeitern, wie z. B. bei den Friedhofsarbeitern, noch Tagelöhne von 2,50 M. bestehen. In den kontinuierlichen Betrieben besteht für Maschinisten und Heizer noch die 24stündige Wechselschicht. Die Betriebsarbeiter der Gasanstalt haben nur alle 14 Tage eine 24stündige Ruhepause, entgegen den Verfügungen der Gewerbe-Inspektion, wonach für derartige Betriebe alle 14 Tage eine 36stündige Ruhepause vorgeschrieben ist. Die Ablehnung der Anträge erfuhr die schärfste Kritik. Die Versammelten ersuchten die städtischen Kollegien durch einstimmige Annahme der nachstehenden Resolution, eine nochmalige Prüfung der Anträge vorzunehmen, bis zur endgültigen Regelung aber den Arbeitern gleich den Beamten eine Teuerungszulage zu gewähren:

„Die heute am 14. Mai im „Kronprinzengarten" versammelten Arbeiter sämtlicher städtischen Betriebe Lichtenbergs bedauern auf das tiefste, daß bei der Aufstellung des Haushaltplanes für 1908 die eingereichten Anträge auf Neuregelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse — insonderheit die Anträge auf Zahlung von Wochenlöhnen — keine Berücksichtigung gefunden haben.

Die Versammelten erheben schärfsten Protest gegen die Ablehnung ihrer bescheidenen Forderungen. Die Ablehnung erscheint um so unverständlicher, als die städtischen Kollegien in Berücksichtigung der gegenwärtigen Teuerung den städtischen Beamten und Lehrern Teuerungs- beziehungsweise Gehaltszulagen bewilligt haben. Die Versammelten stellen fest, daß die städtischen Arbeiter in noch erheblicherem Maße unter der Teuerung zu leiden haben. Die heute gezahlten Löhne reichen nicht im entferntesten aus, das Haushaltsbudget der Arbeiter aufrechtzuerhalten.

Die Versammelten erwarten daher, daß der Magistrat sowohl wie das Stadtverordnetenkollegium erneut in eine Beratung der von den Arbeitern eingereichten Anträge treten wird. Bis zur definitiven Regelung der Lohnverhältnisse ersuchen die Versammelten, allen städtischen Arbeitern, gleich den städtischen Beamten, eine Teuerungszulage zu gewähren, um ihre außerordentliche Notlage etwas zu erleichtern.

Stralau.

Verloren gegangen ist die Sammelliste zur Landtagswahl Nr. 16 756. Gezeichnet waren 8,40 M.; es wird gebeten, falls die Liste irgendwo vorgelegt wird, dieselbe anzuhalten und an Ernst Wessel, O. 17, Markgrafendamm 7, einzusenden.

Ober-Schöneweide.

Gemeindevertretung. Gegen den Beschluß der Vertretung auf Ungültigkeitserklärung der Wahl unserer Genossen Liesegang, Muth und Jakobsen haben auch nächst unseren Genossen die Katholiken Klage erhoben. Sie vertreten die Ansicht, daß, nachdem ihre Kandidaten nächst unseren Genossen die meisten Stimmen erhielten, diese nun als gewählt proklamiert werden mußten. Sie befinden sich da allerdings auf dem Holzwege, denn eine Vertretung, welche eine Wahl für ungültig befindet, hat sich nur auf die Ungültigkeitserklärung zu beschränken, darf aber nicht ein anderes Wahlergebnis an die Stelle des bekanntgemachten setzen. — Seitens der Regierung ist der Gemeinde ein Ergänzungszuschuß für Schulzwecke im Betrage von 3000 M. bewilligt worden. — Die Absicht, einen besoldeten Standesbeamten anzustellen, wurde vom stellvertretenden Gemeindevorsteher bekämpft mit der Motivierung, daß der Vorsteher und der besoldete Schöffe sehr wohl dies Amt versehen könnten. Betreffs der Entschädigung für diese Obliegenheit steht fest, daß eine solche rechtlich nicht gefordert werden kann, weil die Vertretung in dem diesjährigen Etat die früher gezahlten 1000 M. selbst gestrichen hat. — Die Beratung über Aenderung der Umsatzsteuerordnung wurde vertagt. — Für die Kanalisation im neuen Ortsteil wurde endgültig das eingleisige Rohrnetz gewählt; es sollen nach Anfertigung eines speziellen Projektes die Arbeiten in Kürze beginnen. Die Ausarbeitung des Projektes und die Aufsicht über die Ausführung werden dem Magistratsbaurat Meyer-Berlin für 3000 M. übertragen. — Die Kosten für zwei Auslässe nach der Spree im Zuge der Siemens- und Frischenstraße in Höhe von 115 000 M. wurden bewilligt, ebenso die Aufstellung eines Wellblechhauses zur Unterkunft für den Wärter des Müllabladeplatzes. — Auf dem erweiterten Friedhofsgelände soll ein Sezierhaus und eine Abortanlage mit einem Kostenaufwand von 6000 M. errichtet werden. — Eine ausgedehnte Debatte zeitigten drei Petitionen der Bäcker, Schlächter und Gemüsehändler des Ortes betreffs Herabsetzung der Zahl der Wochenmarkttage. Neben dem Gemeindemarkt existiert auch ein Privatmarkt, welchen zu verbieten der Behörde nicht gelungen ist. Unsere Genossen vertraten im Gegensatz zu einigen Mittelstandsrettern den Standpunkt, daß es der Gemeinde gar nicht möglich und würdig sei, hier hemmend in die gesetzliche Gewerbefreiheit einzugreifen. Das Bestreben, sich der unliebsamen Konkurrenz zu entledigen, sei ja verständlich, aber andererseits habe eine große Anzahl Einwohner, bei denen der Preis für den Lebensunterhalt eine große Rolle spielt, ein lebhaftes Interesse daran, möglichst billig einzukaufen. Im übrigen solle die Polizei berechtigten Klagen über sanitäre Uebelstände auf den Märkten strikte Geltung verschaffen. Dieser Standpunkt unserer Genossen wurde lebhaft bekämpft. Schließlich wußten die Herren aber doch keinen Ausweg, nachdem ein halbes Dutzend Anträge gestellt waren. Eine Kommission soll nun das Universalmittel erfinden, womit den Gewerbetreibenden geholfen werden soll. Die Sache geht aus wie das Hornberger Schießen.

Treptow-Baumschulenweg.

Auch hier ist, wie in verschiedenen anderen Orten, bei Aufstellung der Wählerlisten der Steuersatz vom vorigen Jahre zugrunde gelegt worden. Auf die hiergegen eingelegten Proteste hat der hiesige Bürgermeister nachstehende Antwort erteilt: „Der von Ihnen gegen die Richtigkeit der Urwählerlisten zur Abgeordnetenwahl im Jahre 1908 erhobene Einspruch, der darauf gerichtet ist, daß die Steuerbeträge für 1908 und nicht die für 1907 bei den einzelnen Wählern einzutragen seien, ist von dem Herrn Landrat des Kreises Teltow als unbegründet zurückgewiesen worden. Auf Grund einer Verfügung der Aufsichtsbehörde sind mit Rücksicht darauf, daß zurzeit der Aufstellung der Urwählerlisten die Steuerbeträge für 1908 bei einzelnen Steuerarten noch nicht feststanden, allgemein die Steuerbeträge für 1907 zugrunde gelegt worden."

Durch diese Antwort wird die Tatsache, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl Steuerzahler widerrechtlich aus der zweiten in die dritte Wählerabteilung befördert wird, nicht beseitigt.

Grünau.

Die Landtagswählerlisten waren im hiesigen Orte sehr mangelhaft aufgestellt. Die Schlafburschen hatte man überhaupt nicht eingetragen. Nach Ansicht der Behörde sollten diese auch nicht eingetragen werden, weil Schlafburschen keine eigene Haushaltung haben. Unsere Genossen protestierten energisch gegen diese Ungesetzlichkeit und erreichten damit die Nachtragung in die Liste.

Notawes.

Eine Verschlechterung der Eisenbahnverbindung zwischen Notawes und Berlin wurde in der letzten Gemeindevertretersitzung besprochen. Herr Nathan erklärte, daß unsere Wünsche um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Berlin und Notawes bei der Eisenbahnverwaltung bisher keine Berücksichtigung gefunden haben, vielmehr sind nach dem neuen Fahrplan die Anschlüsse an die Vorort- und Fernzüge in Neu-Babelsberg noch bedeutend verschlechtert worden. Die Vertretung beauftragte den Gemeindevorstand, eine Petition an den Eisenbahnminister auszuarbeiten, in welcher um Verbesserung der Verbindungen mit Berlin ersucht werden soll, mit dem Hinweise, daß sich nur unter dieser Bedingung die Gemeinde bereit erklärt, einen Beitrag zu den Kosten der Höherlegung des Bahnkörpers zu leisten. — Des weiteren verhandelte die Vertretung über den Bau der elektrischen Bahn Potsdam-Notawes. Herr Nathan gab der Befürchtung Ausdruck, daß es bei einer eingleisigen Strecke wohl kaum möglich sein werde, den von uns gewünschten 7½-Minuten-Verkehr einzuführen; weiter wünschte Redner Auskunft darüber, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, daß die Notawesser Wagen nur bis zum Kandelaber an der Langen Brücke in Potsdam geführt werden sollen, wo dann die Fahrgäste umsteigen müßten, wenn sie die 10-Pf.-Strecke, die bis zum Wilhelmsplatz geht, zu Ende fahren wollen. Der Bürgermeister erwiderte, daß ihm vom Direktor des Potsdamer Elektrizitätswerkes die Versicherung gegeben worden ist, daß es sehr wohl möglich sein werde, auch auf der eingleisigen Tour den 7½-Minuten-Verkehr einzuführen. Bezüglich der Haltestelle der Notawesser Wagen schweben noch die Verhandlungen, doch wird man sich wahrscheinlich entschließen, die Wagen bis zur Kaiserbrücke in Potsdam zu führen, so daß ein Umsteigen auf der 10-Pf.-Strecke nicht nötig ist. — Des weiteren faßte die Vertretung den generellen Beschluß, die Anlieger mit 50 Proz. zu den Kosten der Neu- und Umpflasterungen der Straßen heranzuziehen, während bisher nur 30 Proz. erhoben wurden. — Die Absicht, die alten Pflastersteine der Lindenstraße zur Renovierung der Strecke vom Thalschen Grundstück bis zur Plantagenstraße zu verwenden, kann nicht ausgeführt werden, da eine Besichtigung des Materials ergeben hat, daß dasselbe von zu schlechter Beschaffenheit ist. Die Vertretung beschließt deshalb, auch die letztgenannte Strecke mit neuen Reihensteinen zu pflastern.

Einem Antrage der Anwohner der Auguststraße betreffs Auspflasterung der dortigen Fußwege gab die Vertretung ihre Zustimmung mit der Maßgabe, daß die Anlieger mit 50 Proz. zu den Kosten heranzuziehen sind. — Eine längere Debatte verursachte ein Antrag betreffend Veranstaltung eines Zeichenkursus nach der neuen Methode für die Lehrpersonen an den Gemeindeschulen. Es haben sich 15 Lehrer und Lehrerinnen bereit erklärt, an diesem Kursus teilzunehmen. Der Unterricht soll von dem am Gymnasium angestellten Zeichenlehrer Meyer in zirka 150 Stunden erteilt werden, wofür derselbe eine Pauschalsumme von 600 M. erhalten soll; die Höhe des Honorars wurde damit motiviert, daß Herr M. Mitglied des Zeichenlehrerverbandes ist, der seinen Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, bei Einzelunterricht nicht unter 5 M. pro Stunde zu arbeiten. Die Genossen Gruhl und Neumann führten hierzu aus, daß bei den Arbeitern im Gegensatz zu den Zeichenlehrern anders verfahren werde, indem man von den ersteren vielfach verlange, daß sie aus ihren Organisationen austreten sollen; hoffentlich werde man in Zukunft auch die Arbeiterorganisationen anerkennen resp. die von denselben geforderten Löhne bezahlen. Der Antrag betr. des Zeichenunterrichts wurde schließlich angenommen. — Die Schuldeputation beantragte in Anbetracht der Ueberfüllung der Klassenräume die Errichtung einer weiteren Kreisen für katholischen Religionsunterricht. Dieser Antrag wurde vom Genossen Gruhl bekämpft, indem er den prinzipiell ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten gegenüber der Erteilung von Religionsunterricht in der Schule vertrat und darauf hinwies, wie wenig es sich mit den Grundsätzen der Pädagogik verträgt, zweierlei Religionsunterricht zu erteilen und dadurch eine konfessionelle Trennung der Schulkinder herbeizuführen. Selbstverständlich hatten die bürgerlichen Vertreter für diese Ausführungen kein Verständnis und beschlossen gemäß dem Antrage der Schuldeputation.

Nieder-Schönhausen.

Aus der Gemeindevertretersitzung. Zunächst erfolgte die Einführung des neugewählten Vertreters Rückert. Hierauf teilte der Bürgermeister mit, daß in der Blankenburger Straße die Laternen um vier vermehrt werden. Die Erhöhung der Diensteinkommen der Lehrpersonen sind genehmigt worden, ebenso der Nachtrag zur Grundsteuerordnung, sowie die Steuerordnung zur Erhebung der direkten Steuern. Die Einwohnerzahl beträgt jetzt 12 627. Die Uebertragung der Geschäfte der Schulkommission einschließlich der Verwaltung der höheren Schulen auf die neugebildete Schuldeputation, wurde genehmigt. Eine längere Debatte entstand über die Verwaltung des Klaukeschen Nachlasses. Es wurde beschlossen, ein Kuratorium zu bilden, dem die beiden Testamentsvollstrecker dauernd, und drei weitere von der Gemeindevertretung zu wählende Mitglieder angehören sollen. Die Baukommission hat beschlossen, daß die Regulierung der Plantanenstraße, zwischen dem Kreuzgraben und der Kaiser-Wilhelm-Straße, provisorisch mit altem Material vorgenommen werden soll. Ein Antrag des sozialdemokratischen Wahlvereins um Einführung von Legitimationskarten zur Landtagswahl, die jedem Wähler zugestellt werden sollen, wurde angenommen. Gemeindevertreter Paetzold (Soz.) beantragte, daß verschiedene Punkte der nicht öffentlichen Sitzung in der öffentlichen Sitzung verhandelt werden sollen. Der Bürgermeister Abraham äußerte dem Genossen Paetzold gegenüber, daß ihm laut Landgemeindeordnung das Recht zustehe, interne Angelegenheiten in der geheimen Sitzung verhandeln zu lassen. — Dem gegenüber muß konstatiert werden, daß gerade in den nicht öffentlichen Sitzungen Punkte auf der Tagesordnung stehen, die speziell für die Oeffentlichkeit von großem Interesse sind.

Die große Zehe abgefahren wurde vorgestern dem Kutscher eines Steinwagens vor dem Mentzschen Neubau. Der Kutscher machte sich am Wagen zu schaffen als die unruhigen Pferde plötzlich anzogen. Das eine Vorderrad ging dem Kutscher über den rechten Fuß und quetschte ihm die große Zehe vollständig ab. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Potsdam.

Ein Streit, der fast ein ganzes Jahr währte, hat sich wegen der Baumanpflanzungen in der Charlottenstraße, die durch die An-

lage des elektrischen Straßenbahnbetriebes, sowie wegen Neuregulierungen des Fahrdammes und der Bürgersteige entfernt werden mußten, entwickelt. Man hatte in den städtischen Körperschaften beschlossen, die Notdornbäumchen zu entfernen. Als man aber merkte, daß der Wind an den Verwaltungsstellen, die diese Angelegenheit dem Kaiser unterbreiten müssen, nicht günstig war, beschloß man, gelegentlich einer anderen Festsetzung der Dammbreite, die Bäume wieder anzupflanzen. Darauf großes Geschrei bei den Hausbesitzern, die eine Schädigung der Geschäftsläden erblickten; das Ende vom Liede war eine Immediateingabe an den Kaiser. Die Antwort steht noch aus, aber nach dem Magistrat zugegangenen Informationen hält man die Straße für Baumanpflanzungen für geeignet, wenn man auch die Art der Bäume der Stadt, die natürlich die Kosten bezahlen muß, selbst wählen lassen will. Natürlich machen die Hausbesitzer jetzt lange Gesichter, um so mehr, da sich nachträglich herausgestellt hat, daß die von ihnen zu tragenden Beiträge zu den Bürgersteigregulierungskosten zu niedrig veranschlagt sind und sich nachträglich noch erhöhen.

Einen gefährlichen Kinderfreund konnte die Kriminalpolizei festnehmen. Man war demselben, einem ungefähr 45jährigen Manne, schon längere Zeit auf der Spur.

Gerichts-Zeitung.

Darlehnsschwindel.

Als Finanzmann für kleine Leute hatte sich der frühere Holzbildhauer Walter Ruttel aufgetan. Er bot in Annoncen bürgerlicher Zeitungen sich dem verehrten Publiko als Gelddarleiher bezw. Vermittler an. Die Hoffnungen der Leute, die mit dem Retter aus finanziellen Nöten in Verbindung traten, wurden stets arg getäuscht. Die Hauptsache war, daß die Geldsuchenden die üblichen Beträge für Einholung von Auskünften, Einschreibgebühren usw. abführten. Dafür erhielten sie einen großen Sack voll schön klingender Versprechungen, die alle in Erfüllung gehen sollten, falls die Auskünfte befriedigend ausfallen würden. Dies war nun regelmäßig nicht der Fall. Das böse Auskunftsbureau „Diskret" scheint niemals ein gutes Haar an den Personen der Geldsucher gelassen zu haben. Dies war begreiflich: denn das „Institut Diskret" war kein anderes, als der Bruder des Angeklagten, der Tischler Paul R., der auf den Rat seines Bruders seinen Hobel hingelegt, ein primitiv möbliertes Zimmer gemietet und an der Stubentür die Inschrift angebracht hatte: „Auskunftei Diskret". Beide Brüder arbeiteten in voller Harmonie. Wenn ein Geldbedürftiger, der zunächst möglichst lange hingehalten worden war, endlich ungemütlich wurde und dringend Geld verlangte, dann wurde auf die „leider ungünstige Auskunft des Instituts Diskret" verwiesen. Von den vorausgezahlten Spesen, auf die es bei diesem Betriebe allein abgesehen war, erhielt niemand etwas zurück, noch viel weniger kam das ersehnte Geld zum Vorschein. Auf Grund mehrerer Strafanzeigen wurde gegen die Brüder R. Anklage wegen Betruges erhoben. Das **Schöffengericht** erachtet diese Art der Angeklagten, sich aus der Haut notleidender Menschen Riemen zu schneiden, für eine verwerfliche und gemeingefährliche und verurteilte beide Angeklagte zu je **6 Monaten Gefängnis**. Vor der **Berufungsstrafkammer** suchte Rechtsanwalt Dr. Coßmann eine mildere Strafe zu erzielen, da der Angeklagte keinen großen Vorteil gehabt habe. Das **Gericht** sah keine Veranlassung, die Strafe gegen den gemeingefährlichen Angeklagten herabzumindern und **verwarf die Berufung.**

Die Mahnung, Darlehnsangebote mit größter Vorsicht zu behandeln, um nicht noch arg geschädigt zu werden, möchten wir bei dieser Gelegenheit wiederholen.

Automobilunglück vor Gericht.

Wegen **fahrlässiger Tötung** war gestern vor der 7. Strafkammer der Kraftdroschkenführer Ernst Pankow angeklagt. Am 1. Juni v. J. gegen 2 Uhr nachmittags überschritten die beiden Kinder des Majors Saarbourg, der zehnjährige Harald und die fünfjährige Erika, den Fahrdamm der Rosenthaler Straße von der östlichen nach der westlichen Seite, um nach der Wohnung ihrer Großeltern zu gelangen. Die beiden Kinder gingen über die Straßenbahngleise, dicht vor einem haltenden Straßenbahnwagen hinweg, um nach der anderen Straßenseite zu gelangen. Als die Kinder sich vor dem Vorderperron des Straßenbahnwagens befanden, bekam die kleine Erika plötzlich Angst, daß der Wagen weiterfahren würde. Sie ließ die Hand ihres Bruders los und wollte vorwärts laufen. Der zehnjährige Harald versuchte noch, sie am Gürtel festzuhalten. Sie schlug ihm jedoch auf die Hand und lief über die Schienen hinweg. In demselben Augenblick kam zwischen Straßenbahnwagen und Bürgersteig der Angeklagte mit seiner Kraftdroschke in ziemlich schnellem Tempo gefahren. Im nächsten Augenblick war die kleine Erika von dem linken Vorderrad des Automobils zu Boden gerissen worden. Das unglückliche Kind wurde einmal herumgeschleudert und schließlich auch noch von dem Hinterrad überfahren. Das verunglückte Mädchen wurde sofort nach dem Hedwigskrankenhaus geschafft, wo jedoch nur noch der Tod konstatiert werden konnte. Der **Angeklagte** behauptete von Anfang an, daß ihn nicht die geringste Schuld an dem Unfall treffe; das getötete Kind sei ihm direkt in die Räder gelaufen. Die Anklage wirft dem Angeschuldigten vor, zu schnell gefahren zu sein, nicht vorschriftsmäßig an der Bordschwelle, sondern zu dicht an den Straßenbahnwagen herangefahren zu sein und außerdem nicht rechtzeitig Hupensignale gegeben zu haben. Die Beweisaufnahme ergab sehr widersprechende Zeugenaussagen. Ein Teil der Entlastungszeugen bestätigte die Behauptung des Angeklagten, daß das Kind in das Automobil hineingelaufen sei; andere wiederum bekundeten, daß das Unglück lediglich infolge der übermäßigen Geschwindigkeit des Kraftwagens entstanden sei. Das **Gericht** erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf **6 Monate Gefängnis**, indem es für festgestellt hielt, daß der Angeklagte doch zu schnell gefahren sei und sein Fahrzeug nicht genügend in der Gewalt gehabt habe.

Die beleidigten Breslauer Richter.

Der Redakteur K. Schmidt von der „Schmiede-Zeitung" wurde im Januar d. J. von dem Schöffengericht Breslau wegen Beleidigung eines Schmiedemeisters (Privatklage) zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. An dieses Urteil knüpfte Sch. eine Kritik, in der er darlegt, weshalb er nicht erwartet habe, daß die Breslauer Richter ihm den Schutz des § 193 zubilligen und freisprechen würden. Aus der Kritik las der Breslauer Landgerichtspräsident den Vorwurf der Rechtsbeugung gegen die ihm unterstellten Richter heraus. Das Landgericht IV Hamburg sollte daher die Breslauer Justiz von diesem schweren Vorwurf reinigen. Der **Staatsanwalt** beantragte gestern gegen Schmidt — **drei Monate Gefängnis.** Das Urteil lautete auf **100 M.** Geldstrafe.

Tiefer als durch die Verfolgung der Kritik eines Urteils und als durch den eine enorme Strafe fordernden Antrag dürfte die Breslauer Rechtsprechung kaum geschätzt werden können. Ein Gericht, das nicht einmal eine Kritik des Verurteilten erträgt, kritisiert sich selbst am schärfsten.

Amtsvergehen aus Gefälligkeit.

Vom Landgericht **Stettin** ist am 4. Februar der Schutzmann **Karl Schulz** wegen Hausfriedensbruchs zu **30 M. Geldstrafe** und wegen unberechtigter Festnahme (§ 341 des Strafgesetzbuches) zu **3 Monaten Gefängnis** verurteilt worden. Der Werkmeister F. hatte sich von einem gewissen H. ein Darlehn geben lassen und ihm dafür einen Schuldschein ausgestellt. Als H. sein Geld zurückverlangte, bekam er es nicht. Am Abend des 29. Juli v. J. verhandelte H. zunächst erfolglos mit F. und ersuchte dann den Angeklagten Schulz, mit zu F. zu kommen. Schulz legte dem F. den Schuldschein vor und fragte ihn, ob er ihn unterschrieben habe. F. verneinte und sagte, er, der Schutzmann, habe abends nach 8 Uhr nichts bei ihm zu suchen, er solle am Tage kommen. Wenn er keinen Haftbefehl vorzeigen könne, so solle er sofort seine Wohnung verlassen. **Schulz blieb aber trotzdem in der Wohnung,** worauf F. ihn langsam hinausdrängte. Jetzt rief nun Schulz, indem er den F. packte: **Ich werde Ihnen zeigen, was ich kann; Sie sind verhaftet!** Während der Angeklagte noch bemüht war, den F. vom Treppenfenster wegzuziehen, erschien ein Zeuge. Schulz ließ nun sofort den F. los und ging fort. Mißbrauch der Amtsgewalt nach § 339 konnte nicht festgestellt werden, dagegen wurde in dem Verbleiben in der Wohnung des F. ein Hausfriedensbruch erblickt. Zu der vorläufigen Festnahme des F. war der Angeklagte in keiner Weise befugt. F. war weder auf frischer Tat ertappt, noch war seine Person unbekannt oder lag Fluchtverdacht vor. Hausfriedensbruch unter den erschwerenden Umständen des § 342 wurde deshalb nicht angenommen, weil der Angeklagte nicht in seiner Eigenschaft als Schutzmann, sondern lediglich aus Gefälligkeit gegen H. zu F. gegangen war. — Die **Revision** des Angeklagten wurde am Donnerstag vom Reichsgerichte **verworfen.**

Haftbarmachung einer Schulgemeinde wegen mangelhafter Turngerätschaften.

Es klagte der Buchbinderlehrling H. in **Apenrade** gegen die **Schulgemeinde Estrup-Kollerup,** weil er als Schulknabe dadurch schwer verletzt worden war, daß ihm beim Herunterrutschen von einer auf dem Turnplatze befindlichen Kletterstange ein von der Stange losgelöster Holzsplitter tief in den Unterleib gedrungen war. Er hat die beklagte Schulgemeinde wegen Versehens ihrer Schulvorsteher in Anspruch genommen, da die Schulvorsteher für den guten Zustand der Schulgebäude mit allem Zubehör zu sorgen hatten.

Das Landgericht **Flensburg** und **Oberlandesgericht Kiel erkannten den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt an,** weil sie für erwiesen erachteten, daß die Kletterstange, welche bereits sechs Jahre lang allen Unbilden der Witterung ausgesetzt gewesen war, sich in einem schadhaften Zustande befunden habe, insbesondere aber zum Abblättern und Splitterbilden geneigt habe, den Schulvorstehern bei gehöriger Sorgfalt dieser gefährliche Zustand aber nicht hätte verborgen bleiben können.

Die von der beklagten Schulgemeinde gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte **Revision** wurde unter Bestätigung des Vorderurteils vom III. Zivilsenat des **Reichsgerichts zurückgewiesen.**

Versammlungen.

Eine Demonstration der Jugendlichen.

Eine imposante Massenversammlung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen fand am Donnerstag, den 14. Mai, am Vorabend der Jugendentrechtung durch das neue Vereinsgesetz, in Freyers großem Saal, Koppenstraße, statt. Um 8 Uhr waren Saal und Galerien dicht besetzt; außerordentlich zahlreich war die proletarische Jugend dem an sie ergangenen Rufe gefolgt.

Adolf Hoffmann eröffnete die Versammlung und begrüßte es freudig, daß die Jugend in so großen Scharen herbeigeströmt war, um damit gegen ihre Entrechtung durch das neue Gesetz zu demonstrieren. Genosse Hoffmann stellte sich vor als das einzig übriggebliebene Mitglied der alten Mostschen Jugendgarde in Berlin aus den siebziger Jahren. Eine solche Bewegung, wie sie heute vorhanden ist, so kräftig und hochstrebend, hätte man sich damals wohl gewünscht, aber sobald nicht für möglich gehalten. Ein Beweis, welche Bedeutung dieser Bewegung der proletarischen Jugend schon beigemessen wird, sei schon die ganze Art, wie man sie angreift und zu unterdrücken bestrebt ist, aber man dürfe wohl mit Zuversicht darauf hoffen: die junge Garde von heute stirbt nicht und sie ergibt sich nicht, sondern sie wächst und sie wird groß und stark, um zu siegen. (Donnernder Beifall.)

Georg Ledebour nahm das Wort und schilderte, wie im Reichstage von den bürgerlichen Parteien der Angriff auf die Jugendorganisationen ausging, getrieben von der Angst vor der Sozialdemokratie. Wenn unsere Partei nicht so erfolgreich den Versuch unternommen hätte, auf die Jugend des Proletariats Einfluß zu gewinnen, dann wären die Reaktionäre sicherlich nicht so eifrig dabei gewesen, durch den § 17 des neuen Vereinsgesetzes die Jugendlichen unter 18 Jahren von dem Vereinsleben mit politischer Färbung auszuschließen. Dieser Paragraph war nicht einmal im Regierungsentwurf enthalten, denn die Regierung scheute vor den vielen Schwierigkeiten der Durchführung des Verbotes zurück, aber die reaktionären Parteien verlangten es und die „Liberalen" stimmten natürlich zu. Der Redner besprach das Vereinsgesetz im allgemeinen und zeigte, daß die wenigen Vorteile darin sich gar nicht umgehen ließen, wenn man etwas Einheitliches für das ganze Reich schaffen wollte. Durch die neue Bestimmung gegen die Jugendlichen werden 900 000 bis 1 000 000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen getroffen, die schon früh im Kampfe ums Dasein stehen, die politisch interessiert sein müssen. Uebrigens schätzt man es auf der anderen Seite sehr hoch ein, wenn die Söhne und Töchter der Bourgeoisie schon frühzeitig in Politik machen, und zum Beispiel in Hohenzollernverehrung sich nicht genug tun können, für Flottenbauten und in Schlachtenerinnerungen sich begeistern und die Politik der Herrschenden stützen. Wo unseren Gegnern die Beteiligung der Jugend an der Politik nützt, da sind sie sehr zufrieden damit und sprechen nirgends von „Unreife". Wir sind der Ansicht, daß die Jugend politisch gebildet werden muß, daß es für sie von größtem Nutzen ist, wenn sie in Versammlungen über alle das Volk bewegende Angelegenheiten unterrichtet wird und aus dem Munde gereifter Männer und Frauen ein Urteil darüber hört. Man hat eingewendet, daß die Jugend dadurch abgelenkt werde von dem, was ihr zur Bildung nottut. Gerade umgekehrt ist das richtig. Die Aufklärung der Jugend wirkt als ein großes erzieherisches Mittel. Keine andere Partei ist so besorgt um die Bildung und den Unterricht und keine tut so viel für die Aufklärung des Volkes, als gerade die sozialdemokratische.

Man täuscht sich gewaltig, wenn man glaubt, durch Gewaltmaßregeln die Aufklärung der Jugend verhindern zu können. Man erzielt das Gegenteil. Man stärkt den Entschluß der proletarischen Jugend, sich die Bildung zu erwerben, die man ihr vorenthalten will. (Allgemeine Zustimmung.) Die Lektüre sozialistischer Schriften wird mehr denn je gepflegt werden. An der Hand von Leitfaden wird die Jugend von uns unterstützt werden, sich systematisch das so notwendige, wenn auch verbotene Wissen anzueignen. Jugendzeitschriften müssen die jungen Leute haben! „In jeder Werkstatt, wo es pocht, in jeder Hütte, wo es ächzt", muß die Jugend in unserem Sinne gebildet werden. Viel ist durch die persönliche Einwirkung zu erreichen, und da vermögen besonders die Frauen viel auszurichten, als mütterliche Berater. Sehr wertvoll ist es für die Jugend, um geistig und körperlich frisch und gesund zu bleiben, hinauszuwandern in die freie Natur, da draußen sich zu ergötzen und zu stärken, und den Tanzboden und die Kneipe lieber zu meiden. Immer lernen, immer mutig in die Zukunft blicken, sich von keinem Spuk der Vergangenheit schrecken lassen, danach muß unsere Jugend streben. Und wo die Alten der Jugend nützen und helfen können, da sollen sie es tun, denn sie werden selbst wieder jung im Verkehr mit der Jugend. Unsere internationale Sozialdemokratie ist die Jugend der Welt. Die alte Gesellschaft ist im Absterben begriffen. Macht Euch reif für unsere große Bewegung, Ihr jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen! Ihr müßt den Alten in der Partei nacheifern und immer noch Besseres leisten wie sie!

Mit großer Begeisterung wurden die Schlußworte Ledebours aufgenommen, als er die Versammelten aufforderte, diesen Tag ihrer Entrechtung nicht zu vergessen und das Gelöbnis abzulegen, ihre Kräfte und ihr Streben den Fortschritten unserer Bewegung, die stets die Rechte des werktätigen Volkes schützt, weihen zu wollen. — Die große Halle dröhnte von den Hochrufen auf die Sozialdemokratie, die enthusiastisch auf Ledebours Aufforderung ausgebracht wurden. — Reicher Beifall belohnte den Redner.

Der Vorsitzende Adolf Hoffmann forderte darauf die Gegner heraus, sich zum Worte zu melden und ließ eine Pause eintreten, um Gelegenheit zu einer Wortmeldung zu geben, er fügte hinzu, daß hier der Platz wäre für die Liberalen, ihre Machinationen vor den Jugendlichen selbst zu verteidigen, aber es wagte sich niemand hervor.

Hoffmann hielt dann eine kernige kurze Rede, in der er betonte, daß es von jetzt ab für jeden, der das 18. Jahr erreicht, eine Ehrensache sein müsse, sofort in die politischen Organisationen unserer Partei einzutreten. Wir müssen die jungen Leute schon mit dem „Gifte des Sozialismus" getränkt in die Kasernen senden, dann brauche uns die Sorge um die Agitation unter unseren Brüdern im bunten Rock keine Kopfschmerzen mehr zu machen, meinte er. Zum Agitator müsse sich ein jeder von uns ausbilden. Können wir nicht mehr in Versammlungen mit dem Worte auf unsere jugendlichen Brüder wirken, so sollte es um so eifriger durch Agitation mit der Schrift geschehen, in erster Linie durch die Arbeiterpresse, zu deren Unterstützung der Redner dringend mahnte.

Als Genosse Hoffmann unter starkem Beifall seine Ansprache beendet hatte, ertönte plötzlich ein Massengesang, der immer gewaltiger anschwoll. Die ganze Versammlung hatte sich erhoben und mächtig brauste das alte Proletarierlied von Johannes Most:

„Wer schafft das Gold zu Tage,
„Wer fördert Erz und Stein?"

Stehend wurde das Lied bis zu Ende gesungen und darauf die Versammlung, die zu einer großen Demonstration der Jugendlichen geworden war, geschlossen.

Vermischtes.

Durch eine einstürzende Mauer verschüttet. Wie aus Allenstein gemeldet wird, stürzte vorgestern eine Mauer des Bürgerlichen Brauhauses in Osterode ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich, die in der Kasernenstraße mit Pflasterarbeiten beschäftigt waren. Zwei der Arbeiter wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Ein mittelstarkes Erdbeben verzeichneten gestern früh, wie eine Meldung aus Hamburg besagt, die Apparate der dortigen Hauptstation für Erdbebenforschung. Die Entfernung ist 7500 Kilometer. Die Aufzeichnungen begannen 9 Uhr 42 Min. 21 Sek. und dauerten ungefähr 3 Stunden.

Das „befriedigende Ergebnis". Nach einer Meldung aus Toulon fanden vorgestern dort sehr interessante Torpedolanciermgsversuche statt, welche ein befriedigendes Ergebnis erzielten. Vier Lancierungen erfolgten von dem Torpedobootzerstörer „Sarbscane" gegen das Panzerschiff „Jules Ferry". Der Versuchsausschuß stellte fest, daß, wenn die Geschosse für einen wirklichen Kampf vorbereitet gewesen wären, der „Jules Ferry" mit Mann und Maus innerhalb weniger Minuten hätte sinken müssen.

Gegen die Heuschreckenplage. Eine Meldung aus Oran besagt: Angesichts des Ernstes der Lage, welche durch die Heuschreckenschwärme verursacht worden ist, hat der Präfekt von Oran Rundschreiben an alle Platzkommandanten, Bürgermeister und Gebietsverwalter gerichtet, worin ihnen genaue Instruktionen zur Bekämpfung der Heuschreckenplage erteilt werden. Große Schwärme sind namentlich in der Nähe von Oran niedergegangen. Die Ernte, welche einen großen Ertrag versprach, ist mit völliger Vernichtung bedroht. Große Schwärme werden aus der ganzen Provinz gemeldet, auch in Algier haben sich welche niedergelassen. Gestern gingen bedeutende Schwärme über die Stadt Tunis hinweg.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Ochsenfleisch Ia 66—68 pr. 100 Pfd., IIa 60—65, IIIa 54—58, Bullenfleisch Ia 62—66, IIa 50—60, Kühe, fett 46—56, do. mager 30—40, Fresser 48—56, Bullen, dänische 40—58. Kalbfleisch, Doppellender 110—120, Mastkälber Ia 88—95, IIa 76—86, Kälber ger. gen. 55—70, do. holl. 50—55. Hammelfleisch Mastlämmer 71—74, Hammel Ia 65—67, IIa 57—62, ungar. 0,00, Schafe 50—55. Schweinefleisch 53—59. Rehböcke per Pfd. 0,70—0,85. Rotwild per Pfd. 0,55—0,69. Damwild per Pfd. 0,00. Wildschweine, per Pfd. 0,32. Kaninchen, Stück 0,50—0,75. Fasanenhähne, junge, IIa Stück 2,50. Birkhähne Stück 2,00—2,10. Hühner, Ia per Stück 1,50 bis 2,20, dito IIa Stück 1,00—1,40, dito Wolga-, Stück 1,00—1,70. Hamburger Küken, Stück 0,80—1,00, Poulets 0,80—1,21. Kapaunen, deutsche, per Stück 0,00. Tauben, junge, Stück 0,40—0,60, dito alte 0,40—0,45, dito italien. 0,00. Enten, per Pfund 0,00, dito per Stück 1,50—2,60, dito Hamburger, per Stück 2,50—4,00. Gänse per Pfd. 0,00, do. junge 0,75—1,07. Puten Ia per Pfd. 0,70—1,15, do. IIa. und alte 0,00. Hechte, per 100 Pfd. 89—102, do. matt 0,00, do. groß 49—59, do. groß-mittel 0,00, do. klein 0,00. Zander, groß-mittel 0,00, do. matt, groß 0,00. Schleie, groß 120—130, dito sortiert 119—124, dito klein IIa 85—104. Aale, mittel 110—114, groß 116—120, do. unsort. 91—102. Karpfen. 88. Noddow 51—58. Plötzen 35—42, dito groß 0,00. Aland 0,00. Karauschen 95—100. Wels 0,00. Bunte Fische 56—72, do. matt, klein 0,00 Barse 73—78, do. klein 0,00. Bleie 0,00, klein 0,00. Bleifische 0,00. Quappen klein 0,00. Winter-Rheinlachs, p. 100 Pfd. 0,00, Amerikan. Lachs Ia, p. 100 Pfund 110—130, do. IIa 90—100. Seelachs, p. 100 Pfund 15—25. Flundern, Kieler, Stiege Ia 2—6, do. mittel, Kiste 0,00, do. Hamb. Stiege 3—6, halbe Kiste 2—3, pomm. Ia Schock 0,75—2,50, IIa 0,00. Bücklinge, dänische per Wall 2—2,50, Kieler 0,00, englische 0,00, Stralsunder 2,50—3,00. Sprotten, Danziger, Kiste 0,00, do. Rügenwalder, 0,00. Aale, groß per Pfd. 1,10—1,50, do. mittelgroß 0,90—1,10, klein 0,60—0,90. Heringe per Schock 5,00—9,00. Schellfische, Kiste 3,00—5,00, dito ½ Kiste 2,50—3,50. Sardellen, 1902er per Anker 98, 1904er 98, 1905er 98, 1906er 96. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40—44, full. 38—40, med. 36—42, deutsche 30—40. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 0,00. Sardinen, russ., Faß 1,50—1,60. Bratheringe Faß 1,20—1,40, do. Büchse (4 Liter) 1,40—1,70. Neunaugen, Schockfaß 8, do. kleine 4—5, do. Riesen- 10. Krebse per Schock 0,00, große 45,50, do. mittelgroße 14,50—27,50, dito kleine 4,00—6,00, do. uns. 8—14,50, Galizier, klein 0,00. Seemuscheln 100 St. 1,00. Eier, Land-, unsortiert per Schock 3,10—3,30, do. große 3,75—4,00. Butter per 100 Pfd. Ia 120—122, IIa 116—120, IIIa 110—115, abfallende 105—110. Saure Gurken Schock 4,50—5. Pfeffergurken Schock 4,50—5. Kartoffeln per 100 Pfund Dabersche 3,25—3,50, weiße runde 3,00, mag. bon. 3,00—3,25. Porree, per Schock 1,00—1,75. Meerrettich, Schock 8—14. Spinat per 100 Pfund 4—5. Sellerie, per Schock 8—20, do. pommerischer 0,00. Zwiebeln per 100 Pfund 8—8,50. Peterwurzel, grün, Schockbund 0,80—1,00. Rettich, bayrischer, per Stück 0,00, junge, 100 Stück 10—14. Mohrrüben, 100 Pfund 3,00—5,50. Karotten, per 100 Pfund 0,00. Wirsingkohl, holl. p. Schock 0,00. Rotkohl, Schock 0,00. Weißkohl, dän. p. 100 Pfd. 8—10. Blumenkohl, hies. 100 Stück 0,00, do. Erfurter 0,00, do. italienischer 100 Stück 0,00, do. in Körben 18 Stück 0,00. Rosenkohl, franz., per 100 Pfund 0,00. Grünkohl 0,00. Kohlrüben, Schock 5,00—7,00. Petersilienwurzeln, per 100 Pfd. 5,00—6,00, Schockbund 0,00. Schnittlauch, Schockbund 0,50—1. Tomaten, kanar., per Kiste 3,00—5,00. Rote Rüben, per 100 Pfund 0,00. Rhabarber 100 Bund 1,80—4,00. Rabunzen 10 bis 20. Rübchen 0,00. Eskarol, 100 Stck. 0,00. Endivien, 100 Stck. 0,00. Radieschen, Schock 0,70—1,00. Waldmeister, Mandel 0,30—0,50. Morcheln 50—65. Sprossenkohl, 100 Pfd. 10—15. Birnen, Kochbirnen hiesige, per 100 Pfd. 0,00, Tafelbirnen Ia 0,00, do. IIa 0,00. Aepfel, Tiroler in Kisten 120 Pfd. 30—50, Kost-, hies., 100 Pfd. 3—14, Kochs- 5—12, Tafeläpfel Ia 15—23, do. IIa 0,00, Amerikaner, per Faß 18—28, Italiener, lose, 100 Pfd. 10—16, do. in Körben per 100 Pfd. 10—16, do. in Kisten 20—26. Weintrauben, Almeria, per Faß 0,00. Ananas I, per Pfund 0,75—0,85, do. II 0,50—0,60. Bananen, kanar., per 100 Pfd. 23—24, Jamaica 23,00—26,00. Maronen, italienische, per 100 Pfund 0,00. Feigen, Kranz- per 100 Pfd. 0,00, do. Trommel- per 100 Pfd. 0,00, do. in Kisten 35—40. Traubenrosinen per 100 Pfd. 0,00, Zitronen, Messina, 300 Stück 6,00—9,00, do. 360 Stück 5,00—8,00, do. 200 Stück 0,00, do. 150 Stück 0,00. Apfelsinen, Blut- 200 St. 9,00—11,00, do. Blut- 300 Stück 10,00—13,50, do. Valencia 420 Stück 17,00—22,00, do. 714 Stück 25—30,00, do. Messina 160 Stück 9—12,00, do. 200 Stück 10—14,00, do. 300 Stück 12—14,00, do. Blut- 100 Stück 5—7,25, do. 150 Stück 6,50—7,50, do. 80 Stück 5—6,50, do. 160 Stück 10—15, do. 200 Stück 11—14, do. Kalif. 0,00. Datteln, per 100 Kart. 00, do. per 10 Pfd. 0,00, do. Kalif. 100 Pfund 28—30.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Dt.-Wilmersdorf und Umgegend.

Kassenrechnung pro 1906.

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die unrichtigen Summen des bereits i. J. veröffentlichten Jahresberichts.

Einnahme.

1.	Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres	M. 14 036,19	(M. 14 036,19)
2.	Zinsen	„ 4 785,75	(„ 4 785,75)
3.	Eintrittsgelder	„ 10 185,49	(„ 9 982,86)
4.	Beiträge	„ 273 608,45	(„ 273 828,44)
5.	Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	„ 2 387,16	(„ 2 331,53)
6.	Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften usw.	„ 2 017,51	(„ 1 873,70)
7.	Aus verkauften Wertpapieren	„ 45 000,00	(„ 45 000,00)
8.	Durchlaufende Posten	„ 169,11	(„ 435,03)
9.	Sonstige Einnahmen	„ 2 019,37	(„ 1 916,67)
		M. 354 209,03	(M. 354 190,17)

Ausgabe.

1.	Arzt-Honorar	M. 38 853,75	(M. 38 826,25)
2.	Arznei und sonstige Heilmittel	„ 26 177,10	(„ 26 284,60)
3.	Krankengelder a) an Mitglieder	„ 82 381,70	(„ 82 392,90)
	b) an Angehörige	„ 3 433,04	(„ 3 412,98)
4.	Unterstützung an Wöchnerinnen	„ 3 554,70	(„ 3 605,15)
5.	Sterbegelder	„ 5 541,00	(„ 5 583,50)
6.	Kurkosten an Krankenhäuser	„ 44 277,83	(„ 45 262,83)
7.	Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützungen	„ 9 180,57	(„ 8 144,02)
8.	Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	„ 875,50	(„ 875,50)
9.	Für Kapitalanlagen	„ 89 000,00	(„ 89 000,00)
10.	Durchlaufende Posten	„ 1 794,65	(„ 1 822,65)
11.	Verwaltungskosten a) persönliche	„ 16 587,45	(„ 16 538,45)
	b) sächliche	„ 5 746,90	(„ 5 676,90)
12.	Sonstige Ausgaben	„ 1 870,43	(„ 1 827,03)
13.	Kassenbestand für den Schluß des Rechnungsjahres	„ 24 987,41	(„ 24 987,41)
		M. 354 209,03	(M. 354 190,17)

Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt	M. 170 000,00
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug das Gesamtvermögen	„ 126 000,00
Vermögenszunahme	M. 44 000,00

Wilmersdorf-Berlin, den 1. Mai 1908.

Der Vorstand.
G. Wegner, Vorsitzender. **K. Schulze**, Schriftführer.
G. Siering, Rendant.

Geprüft und mit den Aenderungen festgestellt
Deutsch-Wilmersdorf, den 6. April 1908.
Der Magistrat.
Steinborn. 274/9

Großes Stofflager.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Große Weiten für extra starke Herren stets vorrätig.

Die Preise sind billig aber streng fest.

Fertige
Herren- und Knaben-Garderobe
für Frühjahr und Sommer.
Elegant und tadellos sitzend.

Vollständiger Ersatz für
Maßarbeit.

Carl Stier
Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe
BERLIN SO. Oranienstr. 166. BERLIN W. Potsdamerstr. 113a.
POTSDAM, Nauenerstr. 23.

„Victoria"
Tel. IV 9090 u. 2604
„Vornehm! Praktisch!
Eleganter
Sacco-Anzug
für Herren
tadellos sitzend, neueste Formen
16⁵⁰ Mark
in den neuesten, hell u. dunkel gemusterten Dessins vorrätig.
Special: Anfertig. nach Maass.
Grosses Stofflager.
Vereinigte Special-Geschäfte
Carl Zobel
121 Köpenicker Strasse 121
Hermann Vandsburger
Friedrichstr. 7. Turmstr. 30a.
Verlangen Sie Stoffmuster gratis u. franko.

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Neu! In der Schreckenskammer Neu!
Knabenmörder Heider.
850 lebende Kolossal-Reptilien, Berliner Originale.
Täglich: Heitere Abende, 7—10 Uhr.

Konkurs-Ausverkauf
des M. Levin'schen Warenlagers
in Wäsche, Schürzen, Blusen, Röcke
und andere Waren
werden täglich von 8—1 und 3—8 Uhr
zu festgesetzten, staunend billigen Preisen **ausverkauft.**
Berlin C., Rosenstraße 19, im Laden.

Dampfer-Extrafahrten mit Musik
von der Waisenbrücke.
Jeden Sonntag nach **Krampenburg.** Abfahrt vorm. 9½, nachm. 2 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 75 Pf., einfach 50 Pf., Kinder 25 Pf. Dampfer jeder Größe sind billig zu vermieten.
Reederei L. Kahnt, Stralau-Berlin. Tel.: Amt VII 580 u. 13459.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Abfall und fehlerhafte Teppiche 3,25, 5,85, 6,65, 8,25, 9,85 usw. Große Frankfurterstraße 125, E. Weitzenbergs Teppichhaus. 803K*

Angeschmutzte und zurückgesetzte Gardinen mit 15 Prozent Rabatt. *

Tüllbettdecken 1,95, 2,35, 2,65, 3,65, 4,50 usw. Große Frankfurterstraße 125. 805K*

Steppdecken in allen Farben, 3,85, 4,85, 6,25, 7,85 usw. 806K*

Plüsch- und Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern 1,65, 1,95, 2,65, 3,50, 4,85 usw. E. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 807K*

Bekanntmachung! Spottbilligste Einkaufsquelle! Für Arm und Reich! Berlin! Umgegend! sowie auswärtige Käufer! finden die reichhaltigste Warenauswahl zu extrabilligen Verkaufspreisen im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Staunendbillige hochfeine Sommerpaletots! Herrenanzüge! Herrenhosen! Bettenverkauf! Riesenauswahl! Brautbetten! Vermietungsbett! Bettstücke, Wäscheverkauf! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Plüschtischdecken! Steppdecken! Pfänderverkauf! Nähmaschinen! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Schmucksachen! Belohnt wird der weiteste Weg! Durch extrabilligen Einkauf! Im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet! †103*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, kein Laden. Mauerhoff. Vorwärtsleser 6 Prozent Rabatt. †27

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. Tischdecken spottbillig. 332K*

Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7, am Grünenweg. Verfallener Pfänderverkauf, spottbilliger Gardinenverkauf, Portierenverkauf, Wäscheverkauf, Deckenverkauf, Anzügeverkauf, Uhrenverkauf, Goldsachen, Silbersachen passende Einsegnungsgeschenke. 331K

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993K*

Teppiche mit Farbfehlern spottbillig. Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 798K*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Katz, Mulackstraße 14.

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Boß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Teppiche, Portieren, Tüllstores, Diwandecken, Steppdecken, Läuferstoffe, spottbillig wegen Räumung. Potsdamerstraße 100, Conrad Fischer.

Paletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. 267/16*

Gaskocherhaus!!! Zweilochgaskocher! 3,00, Extragroße Gassparkocher! 2,00, Gasbügelapparat, Gasplätteisen spottbillig! Gasbronzekronen! Gaszuglampen! 9,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 696K*

Pfandleihhaus! Rixdorf, Bergstraße 58. Täglicher Verkauf verfallener Pfänder. Bettenverkauf! Hochmoderne Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Sommerpaletots! Herrenhosen! Damensachen! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Deckenverkauf! Herrenuhren! Damenuhren! Kettenverkauf! Wanduhren! Nähmaschinen! Verschiedenes! Fahrvergütigung! Spottpreise! 755K*

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Bötticher (selbst): Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Monatsgarderobenhaus. Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 702K

Monatsgarderobenhaus. Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 701K

Wir schwören auf Hermann Schlesinger. Wir wissen, daß wir bei ihm, Turmstraße 58, nur gute Waren bekommen. Wir haben uns überzeugt, daß die Anzüge, Paletots, Litewken, Hosen usw. gut sitzen, ob Herren-, Jünglings- oder Knabensachen. Wir glauben, daß wir nirgends besser kaufen können. Herrenanzüge 12, 18, 24, 30, 40, 50, 60 Mark. 2674 feste Kunden in Berlin und Umgegend. Knabenanzüge 3,50, 4,80, 6,00, 7,50, 10—15 Mark. Lieferant der Berliner Konsumgenossenschaften.

Bekanntmachung. Humboldtpfandhaus, einzig und allein nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße täglich großer Pfänderverkauf, riesengroßer Bettenverkauf, Bettwäsche, Aussteuerwäsche, hochfeine Sommerpaletots, Jackettanzüge, Herrenhosen, spottbillig. Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Riesenauswahl. Sonntags geöffnet. *

Steppdecken, Similiseide 5,85 Mark, Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 799K*

Bekanntmachung! Ausverkauf zu Spottpreisen im Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. Sommerpaletots, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Bettenstücke, Bettwäsche, Taschenuhren, Steppdecken, Teppiche, Freischwingeruhren, Reststücke. Sonntags geöffnet. Fahrverbindung allerwärts. Weitwohnendsten Käufern wird der Totalausverkauf empfohlen.

Herrenanzüge, Sommerpaletots, aus nur vornehmen Häusern, spottbillig Potsdamerstraße 84, I. [133/14*

Damengarderobe, Hochzeitskleider, Blusen, Röcke, fast neu, billig. Wimmer, Ottostraße 8, parterre. 132/16

Kinderwagen, Bettstellen, billigstes Spezialgeschäft. Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. 254/11*

Kinderwagen, Sportwagen, großer Posten zurückgesetzter, gebrauchter, räumungshalber sofort zu jedem Preise. Andreasstraße 53. 808K

Nähmaschinen, gebrauchte, in allen Systemen zu billigsten Preisen, schon von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26. 797K*

Anzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßsachen für die Hälfte des sonstigen Wertes. Bluhm u. Co., Friedrichstraße 212 I. Kein Laden! 2063b

Ueberzählige Herrenanzüge, Herrenpaletots, nur bestes hochfeinstes Fabrikat, ausverkauft Engrosfabrik einzeln zu Engrospreisen. Enorme Geldersparnis. Verkauf bis 2, Sonntags 12—2. Neue Friedrichstr. 37, III.

Strohhüte, Filzhüte, große Auswahl, billigst. Strohhutwäscherei Palm, Hutmacher, Grünauerstraße 6.

Geschäftsverkäufe.

Gasthof! Logis, Ausspannung, Miete 83, krankheitshalber preiswert zu verkaufen Wilhelmsberg, Hohenschönhauserstraße 35. †53

Restaurant verkäuflich. Zu erfragen Manteuffelstraße 110, Zigarrengeschäft. †10

Restaurant krankheitswegen verkäuflich Wrangelstraße 27. †10

Milchgeschäft, Kolonialwaren verkauft Prinzenallee 44, Restauration.

Gutgehendes Milchgeschäft krankheitswegen sofort Niemetzstraße 7, Restaurant. †103

Restaurant, schöne Wohnung, Vereine, Zahlstelle, große Zukunft, Niemetzstraße 7. †103

Möbel.

Speisezimmer, eichenes, komplett 725, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 2021b*

Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanien-Allee 49. *

Salon, gute Arbeit, entzückend, 500, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 2022b*

Herrenzimmer, eichenes, komplett 480, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 2023b*

Schlafzimmer, komplett 240, gute Arbeit Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. 2024b*

Mehrere Einrichtungen 150, 225, 300, 380, 450—1500 Mark, sonst zirka der doppelte Wert, sofort Lothringerstraße 26, Aufbewahrungs-Speicher. *

Möbelverkauf! Durch günstigen Einkauf selten billig, auch Teilzahlung. Besichtigung erbeten. Kastanien-Allee 58. 406K*

Räumungsverkauf! Zurückgesetzte und verliehen gewesene Möbel sollen vom 16. bis 20. Mai zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden. Darunter hochelegante Garnituren von 100,— an, Kleiderspind 24,—, Vertiko 28,—, Ausziehtisch 15,—, Bettstellen mit Matratzen 19,—, Waschtoilette 20,—, elegante Taschensofas 44,—, Büfetts staunend billig, Herrenschreibtisch 28,—, moderne Küchen von 38,— an. Lagerung. Transport frei. Stargardts Möbelfabrik und Speichereien, Dresdenerstraße 107/108. Sonntags geöffnet.

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 212K*

500 gebrauchte Fahrräder wegen Lagerüberfüllung 5,—, 10,—, 15,—, 20,—, 25,—. Sämtliche Marken und Systeme, Brennaborräder, Dürkopräder, Opelfahrräder, Wandererräder, Adlerfahrräder. Günstigste Gelegenheit für Händler, Pfandleiher. Machnow, jetzt Weinmeisterstraße 14. *

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 674K*

Fahrräder, Teilzahlungen. Invalidenstraße 20 Stallschreiberstraße 40. 320K*

Herrenfahrrad, nagelneues (Garantieschein), krankheitshalber jeden Preis. Exerzierstraße 25, III links.

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 60,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Herrenfahrrad, hochelegant, fast neu, umständehalber dringend jeden Preis, Wasserturstraße 44 I rechts. *

Brennaborräder, Teilzahlungen, ohne Anzahlung. Hetzke, Danzigerstraße 95. 715K*

Herrenfahrrad, hocheleganles, Schulden angenommen, Witwe, Neue Schönhauserstraße 1a II rechts.

Fahrräder, gefahren, spottbillig. Gitschinerstraße 15. 809K*

Brennaborrad, Freilauf, stabil, 35,00. Mitschke, Bankstraße 24c. *

Fahrräder! sämtlicher Preislagen. Teilzahlungen. Fischer, Gitschinerstraße 17. 810K*

Fahrräder. Tausende Lagerbestand. Berlins billigste Bezugsquelle. Einzelverkauf direkt Fabrikgebäude. Schlawe, Gitschinerstraße 15. 811K*

Herrenfahrrad, Glockenlager, hochelegant, bringend, Hecht, Pasteurstraße 37 (Greifswalderstraße). 2057b

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a. 2555K*

Kunststopferei von Frau Kolosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Hausmacherwurst Kolbergerstraße 2.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 132/10*

Radreparaturen! Fachgemäß, preiswert. Multiplex, Gitschinerstr. 15.

Droschkenkutscher, der am Dienstag abends zirka 9½ Uhr in geschlossenem Landauer Gäste vom Ausstellungspark nach der Nürnbergerstraße fuhr, wird voraussichtlich im Wagen kleines rotes Notizbuch gefunden haben. Gegen gute Belohnung abzugeben Potsdamerstraße 4 beim Fahrstuhlführer. 2065b

Vermietungen.

Stallung für 1 bis 2 Pferde, Remise, Wohnung, großer Lagerkeller vermietbar. Große Frankfurterstraße 116, Garderobengeschäft. 581K*

Wohnungen.

2 Stuben, 1 Stube und Küche sofort oder später. Wilhelm Meißner, Charlottenburg, Helmholtzstraße 35. *

Schlafstellen.

Sofort Schlafstelle bei Sello, Schmidstraße 10, Hof I. 132/9*

Schlafstelle Clemens, Alte Jakobstraße 8. 2058

Freundliche Schlafstelle vermietet August Graw, Oranienstraße 185, Seitenflügel IV. †10

Mietsgesuche.

Zimmer! kleines möbliertes eventuell leeres, anständig, sauber, 15—18 Mark, Nähe Markgrafenstraße, sucht Kontoristin. Offerten O. 3 Preis Expedition dieses Blattes.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Granitschriftbauer verlangt Krause, Ackerstraße 38. †7

Ein Silberarbeiterlehrling wird verlangt. H. Rehrmann, Stallschreiberstraße 57. 132/15*

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung (Tour Stralau), Sorauerstraße 20. 132/18*

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung Rixdorf, Prinz-Handjerystraße 83/84. 132/19*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wegen Streik und Differenzen sind gesperrt:
Für **Tischler und Maschinenarbeiter:**
Bautischlerei Raabe, Usedomstraße,
für **Tischler, Maschinenarbeiter, Mechanikarbeiter u. Schlosser**
Pianomechanikfabrik.
für **Vergolder,** Farbigmacher, Packer und Schleifer:
Zander, Schöneberger Str. 27,
Goldleistenfabrik Meißner,
Lichtenberger Straße 5,
für **Bodenleger:**
Norddeutsche Fußbodenfabrik in Hannover.

Achtung, Korbmacher! Wegen Lohnabzug auf Geschoßkörbe (Drillinge) sind in Grimma Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.